



Die Geschichte
der Oberbehmer
Mühlenwerke

Familientreffen am 13.6.2015 – Geschichte der Mühlenwerke Kissler

(Zusammenstellung Hermann Stuke Pappelweg 7 32120 Hiddenhausen)

Zeit	
	Güter Nieder- und Oberbehme gehören ursprünglich der Familie von Quernheim Niederbehme (Bevenham) lag vermutlich etwa dort, wo später die Roggenmühle stand
1826	Bielefelder Kaufmann Arnold Friedrich von Laer kauft Rittergut Oberbehme
	-die obere Mühle (Roggenmühle) gehörte zum Gut Oberbehme
1840	- die untere Mühle (Weizenmühle) gehört Müller Horstkotte
1854/55	- Ausbau der Roggenmühle - Geschäftsleitung: Otto von Laer und Bernhard Kissler (Bernhard Kissler aus Frankfurt/M. oo Auguste von Laer)
1856/57	- Kauf und Ausbau der Weizenmühle
	- Bernhard Kissler und zeitweilig Otto von Laer wohnen im Fachwerkhaus aus der Zeit des Müllers Horstkotte
1867/68	- Bau des Hauses Einsiedel Nr. 279 und der Parkanlagen durch Bernhard und Auguste Kissler <ul style="list-style-type: none"> • Haus im klassizistischen Stil • 21 000 m² Park • Familienfriedhof
1860	- zusätzlich Dampfmaschine für die Roggenmühle
1871	- zusätzlich Dampfmaschine für die Weizenmühle
1890	- Roggenmühle > von Laer - Weizenmühle > Kissler
1898	Es gibt in Löhne 17 Wind-, 14 Wasser- und 5 Dampfmaschinen. Das Mühlengewerbe steht in einer jahrhundertealten Tradition der agrarisch produzierenden vorindustriellen Gesellschaft (1000 Jahre Löhne S. 194)
1908	- Sohn Theodor Kissler übernimmt die Führung beider Mühlen
1908	- Theodor Kissler wohnt mit Familie in Haus Einsiedel
1910	+ von Bernhard Kissler - Firmenname „Oberbehmer Mühlenwerke Kissler & Co“
1918	+ von Otto von Laer > Sohn Carl von Laer übernimmt die Anteile, widmet sich aber vorwiegend der Landwirtschaft
1933/34	- Umbau des Hauses Einsiedel durch den Sohn Theodor Kissler
1946	- + des Carl von Laer (Landrat des Kreises Herford) - Sohn Helmut Kissler wird Geschäftsführer beider Werke - Hochwasserkatastrophe mit großen Schäden
1950	- grundlegende Modernisierung (Innen- und Außenausbau)
1959	- Helmut Kissler ist Eigentümer der Mühlenwerke
1961	- Helmut Kissler wohnt mit Familie in Haus Einsiedel
1966	- Beteiligung auswärtiger Unternehmen - Herstellung von Futtermitteln für Schweine und Geflügel
1978/79	- neues Wohnhaus im abgetrennten östl. Teil des Park - Friedhof abgetrennt

	- Verkauf von Einsiedel an Herrn Axel (Haase-Massivhaus)
1981	- Mühlenwerke sind eine vollständige Tochter der Firma Wilhelms/Bremerhaven - Name „Oberbehmer Mühlenwerke“ bleibt
1987	- Verkauf von Einsiedel an die Geschwister Kujat (Wohnungen/ Restaurant/ Weinlokal)
1989	- Stilllegung des Mühlenbetriebes durch den neuen Besitzer H.-J. Kujat und Betrieb des Hotels Entenhof
1999	- Verkauf von Einsiedel an Herrn Tieu, vietnamesischer Kaufmann, der bei Lübbert Porzellan lagerte und verkaufte
2006	- Kauf des Hauses Einsiedel durch Herrn Willi Niederbröker
2012 ???	- Kauf der alten Mühlenanlage/ des Hotels Entenhof durch Herrn Willi Niederbröker

fett = Geschichte des Hauses Einsiedel

Heute „Tag der offenen Tür“ im ältesten Löhner Industriebetrieb

13.1.1981

Löhne-Ort. Zu ihrem „Tag der offenen Tür“ heute vormittag erwarten die Oberbehmer Mühlenwerke rund hundert Gäste: den Landrat Siegfried Monning ebenso wie Bürgermeister Heinrich Schneider, Vertreter der Landwirtschaftskammer Münsler sowie Kunden und Lieferanten. Die im Jahre 1835 von Bernhard Kissler und Pflanzgutsbesitzer Karl von Laer (Gut Oberbehme) gegründete Firma ist das älteste Löhner Industrieunternehmen und, wie Helmut Kissler, Enkel des Firmenmitgründers und heute nach langjähriger Tätigkeit wegen Erreichens der Altersgrenze ausscheidender geschäftsführender Gesellschafter, nicht ohne Stolz vermerkte, auch sehr um-

weltfreundlich und energiebewußt. Denn die heute zur Wilhelms-Unternehmensgruppe in Bremerhaven zählende Futtermittelfabrik bezieht ihre Energie vorwiegend aus der an dem Werk vorbeifließenden Werre.

Die Wilhelms-Unternehmensgruppe, ein bedeutender mittelständischer Futtermittelkonzernhersteller und Fleischmehproduzent, ist neuerdings Anteilgesellschafter der Oberbehmer Mühlenwerke Kissler & Co. mit Henry Wilhelm als alleinigen Geschäftsführer. Helmut Kissler aber wird dem Unternehmen weiterhin in beratender Funktion verbunden bleiben, und sein Sohn Hu-

bertus führt als Bevollmächtigter des Unternehmens die Familientradition in der vierten Generation fort.

Bis 1968 waren die Oberbehmer Mühlenwerke ausschließlich Getreidemühle. Vor 15 Jahren erfolgte die Umstellung auf Futtermittelproduktion. Besonders umfangreich ist die Herstellung von Schweinefuttermitteln. In Oberbehme werden aber auch ein spezielles Kuhnfuttermittel sowie Nahrung für Geflügel, Karpfen, Forellen und Kaninchen erzeugt. Der modern eingerichtete und rationell arbeitende Betrieb hat seine meisten Kunden in einem Umkreis von rund 50 Kilometern; seine Stärke liegt in einer hohen Belieferung.

Der älteste Löhner Industriebetrieb, 1835 von Bernhard Kissler und Karl von Laer gegründet, aus der Vogelperspektive. Das an der Bänder Straße (und an der Werre) in Löhne-Ort gelegene Unternehmen lädt heute zu einem „Tag der offenen Tür“ ein. Übrigens reicht die berufliche Tradition der Kisslers viel weiter als bis zum Jahr 1835 zurück. Die alte Frankfurter Brückenmühle war bereits 1630 im Kisslerschen Familienbesitz.

Foto: Boenig (Vom Regierungspräsidenten in Münster unter der Nummer 4596/74 freigegeben).



*Die Geschichte
der Oberbehmer
Mühlenwerke
von Bruno Stuke*

Titelbild:

*Die Weizenmühle aus der Ansicht
von der Werrebrücke*

Rückseite:

*Die Roggenmühle von 1936
Die Mühle mit dem Hof und Kanal*

Herausgeber: Bruno Stuke

Im Hagedorn 39

Löhne

In Zusammenarbeit mit

Hubertus Kissler

*Die Geschichte
der Oberbehmer
Mühlenwerke*

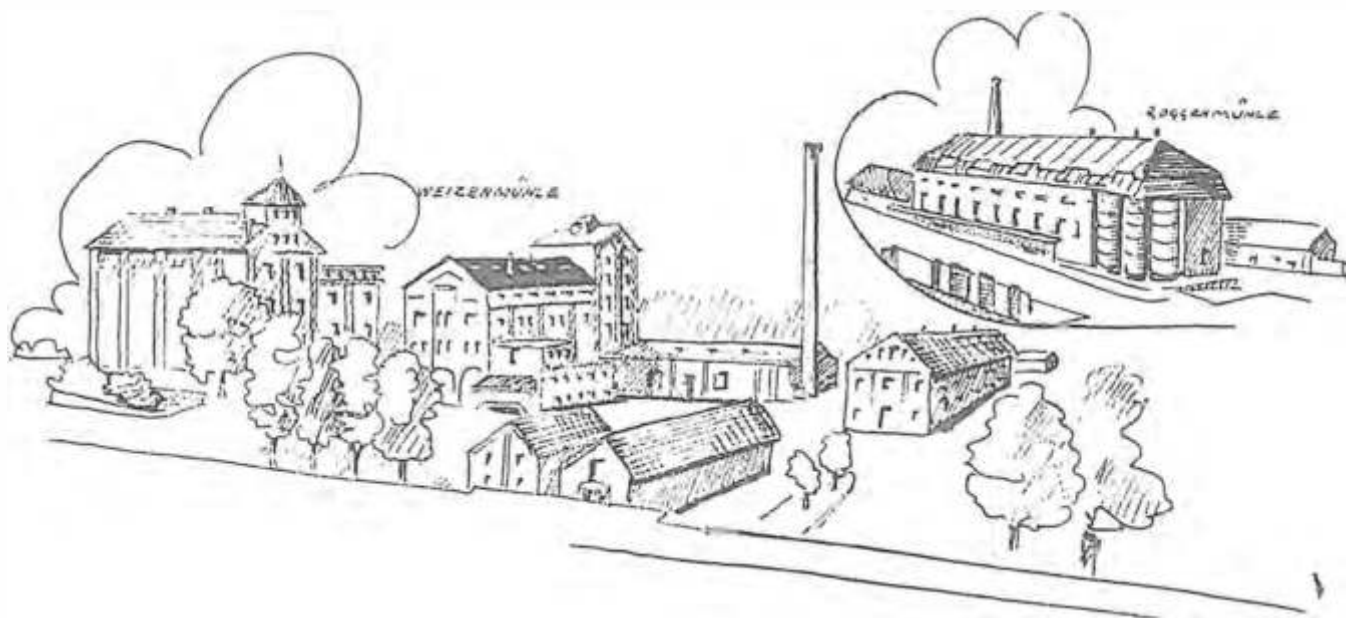
*Eine Zusammenstellung von Bruno Stuke
aus „800 Jahre Löhne“ von Carl Kolbus,
dem Mühlenkataster des Kreises Herford von Ch. Mörstedt,
Bilder der Fam. Kissler und Beratung durch Hubertus Kissler,
Aufzeichnung über die Oberbehmer Mühlenwerke 1951 von Th. Kissler,
Bilder aus dem Stadtarchiv Löhne und Beratung durch Stadtarchivar J. Kuschke,
Bilder Löhner Bürger,*

Löhne-Falscheide 2005

XI.

Die Oberbehmer Mühlenwerke in Löhne

Hierzu gehören zwei mit Wasserkraft betriebene Industriemühlen, die etwa zwei Kilometer auseinanderliegen, die obere Behmer Mühle — jetzt Roggenmühle — auf dem linken Werreufer und die Haupt- und größere Mühle, die Weizenmühle auf dem rechten Werreufer in Löhne. Beide Mühlen entstanden als Industrie- und Handelsmühlen in vergrößerter Form in den Jahren 1840 bis 1850. Die obere Roggenmühle war seit altersher im Besitz des Gutes Oberbehme, die untere, jetzt Weizenmühle in Löhne, gehörte der seinerzeit in Löhne ansässigen Familie Horstkotte.



Oberbehmer Mühlenwerke

In den Jahren um 1840 errichtete Karl von Laer, der damalige Besitzer des Gutes Oberbehme, an der oberen Mühle mit Genehmigung der Regierung ein neues Stauwehr, um seine Wiesen zu bewässern und gleichzeitig die vorhandene Wasserkraft zum Antreiben seiner Mühle auszunutzen. Er bekam auch die Genehmigung, zur Vermahlung von Getreide die Wasserkraft zu verwenden, und als sich dieses damals rentabel erwies, kaufte er die untere in Löhne gelegene Mühle von Horstkotte hinzu, zumal dort die Voraussetzungen für den Ausbau der Wasserkraft wesentlich günstiger waren. Zu dieser selben Zeit kam der Mühlenfach-

mann Bernhard Kibler aus Frankfurt am Main nach Oberbehme, und dieser baute dann im Auftrage von Herrn Karl von Laer zunächst die Roggenmühle in Oberbehme und dann auch die Horstkotte'sche Mühle in Löhne zu größeren Industriemühlen aus. Von dem alten Besitz Horstkotte in Löhne blieb nur noch das heute noch vorhandene Fachwerkhaus, welches parallel zur Straße liegt, bestehen. Horstkotte kaufte als Ersatz für seine bisherige Mühle die Mühle auf dem Geisebrink.



Bernhard Kibler

Die großzügigen und gewaltigen Anlagen an der Weizenmühle in Löhne, insbesondere das Stauwehr, der Mühlenkanal und alle neuzeitlichen Einrichtungen entstanden dann allmählich nach und nach. Zur Anlage dieser Bauten und Uferbefestigungen waren erhebliche Erdbewegungen notwendig, die mit großer Umsicht, viel Aufwand und Fleiß durchgeführt wurden. Nach und nach wurden diese beiden Mühlen zu den ersten und maßgeblichsten Großbetrieben im Kreise Herford entwickelt.

Im Jahre 1855 brannte die Löhner Weizenmühle ab und wurde in der jetzigen Gestalt nach damaligen modernen Gesichtspunkten durch Herrn Bernhard Kibler wieder aufgebaut und ständig verbessert. Die Geschäftsführung dieser Betriebe hatte Herr Bernhard Kibler und Herr Otto von Laer, die Väter der jetzigen Besitzer, des kürzlich verstorbenen Karl von Laer und Theodor Kibler.

Seit 1890 ist die Löhner Weizenmühle im Besitz der Familie Kißler, während die obere Roggenmühle bis heute Eigentum der Familie von Laer geblieben ist. Geschäftsführung, Verwaltung und Leitung dieser beiden im hiesigen Raum führenden Mühlenbetriebe übernahm zu diesem Zeitpunkt der jetzige Besitzer, Theodor Kißler, der im Jahre 1897 wiederum die Weizenmühle grundlegend umbaute und modernisierte. Im Jahre 1911 wurden ebenfalls durch Herrn Theodor Kißler im Einvernehmen mit dem Mitinhaber, Dr. Karl von Laer, die Roggenmühle in Oberbehme grundlegend renoviert, aufgestockt und umgebaut und im Anschluß daran im Jahre 1916 an der Weizenmühle in Löhne das jetzt vorhandene große Weizensilo gebaut.

Heute führen beide Mühlen, die über eine Gesamttagesleistung von zirka 45 Tonnen innerhalb 24 Stunden verfügen, den Namen

„Oberbehmer Mühlenwerke, Kißler & Co.“

Als geschäftsführender Mitinhaber ist im Jahre 1946 der einzige Sohn Theodor Kißlers, Helmut Kißler, in die Firma eingetreten.

Die Oberbehmer Mühlenwerke „Roggenmühle“ in ihrer Entstehung und ihrem Verlauf.

1826 wurde das Rittergut Oberbehme von dem Bielefelder Kaufmann Arnold-Friedrich von Laer erworben und ist bis heute 2005 noch im Besitz der Fam. von Laer.

Zu dem Gut der Vorbesitzer, derer von Quernheim, gehörte eine hauseigene Wassermühle in der Nähe der heutigen Eisenbahnstrecke Herford-Bünde (eröffnet 1.7. 1904) an einem Bachlauf aus dem Reesberg und der Bermbecker Höhe. Genannt auch die obere Mühle.

Auszug aus dem Buch „Mühlen im Kreis Herford“ und den Aufzeichnungen von Theodor Kissler 1951

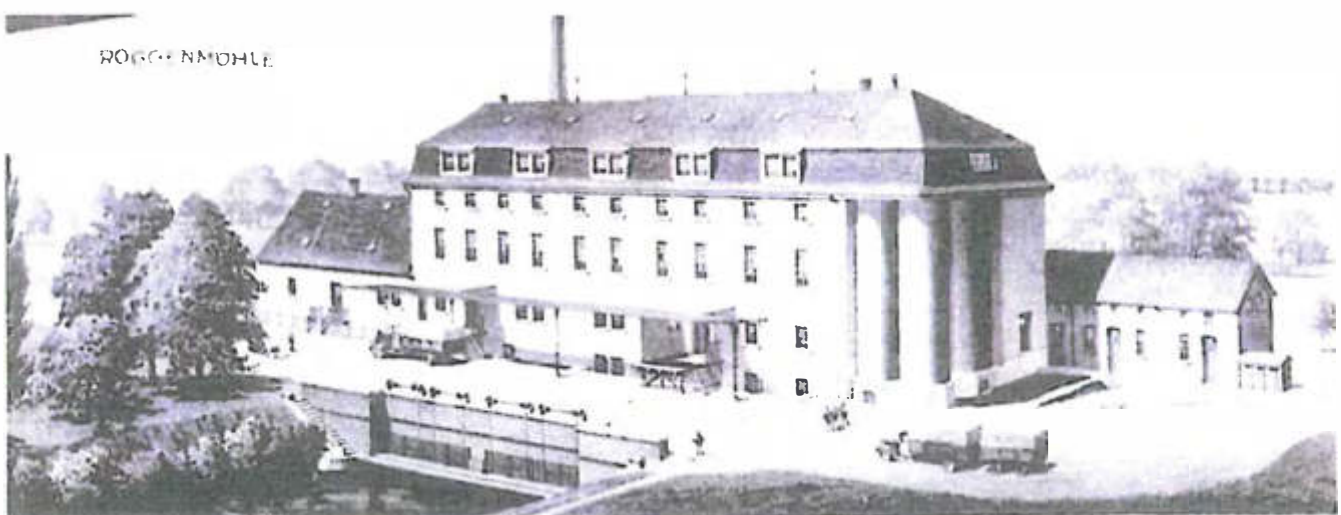
Um 1840 errichtete Karl-Friedrich von Laer, der Besitzer des Gutes Oberbehme, an der oberen Mühle mit Genehmigung der Regierung ein Überfallwehr, um seine Wiesen zu bewässern und gleichzeitig die Wasserkraft zum Antreiben einer Mühle auszunutzen.

1850 erhielt von Laer die Konzession für den Bau einer neuen Wassermühle. Sie war zunächst für eine Ausstattung mit 2 Rädern zum Antrieb von 2 Roggengängen, 1 Weizen- und 1 Graupengang im Wechselbetrieb sowie 1 Bokegang vorgesehen. Ein drittes Rad sollte eine Saugpumpe zur Wiesenberieselung antreiben. Im Januar 1851 nahm die Mühle ihren Betrieb auf. Weil hier überwiegend Roggen gemahlen wurde, wurde sie „Roggenmühle“ benannt.

Im gleichen Jahr schon wurde sie erweitert. Eine Flachsbrech- und Schwingmaschine wurde in einem neuen Gebäude zusätzlich aufgestellt.

Im Jahre 1854 kam Otto von Laer, der Sohn von Karl von Laer, nach beendeter Ausbildungszeit nach Oberbehme zurück und brachte Bernhard Kissler aus Frankfurt am Main mit, der mit ihm die Lehrjahre in Helmarshausen a. d. Diemel gemeinsam verlebt hatte. Es wurde nun von Karl von Laer beschlossen, die obere Mühle, 1854 mit Hilfe von Otto von Laer und Bernhard Kissler weiter auszubauen.

Obwohl die Werre, der Fluss mit der größten Wasserführung im Kreisgebiet ist, wurde die Wasserkraft im Sommer oft knapp. Seit spätestens 1871 verfügte sie daher auch über eine Dampfmaschine. In den 1880er und 1890er Jahren wurde sie auf den endgültigen Ausbaustand gebracht, seitdem lediglich mehrfach modernisiert, so zum Beispiel 1911/12, als 2 der vorhandenen Knop-Turbinen durch modernere Francis-Turbinen ersetzt wurden. 1936 wurde die Mühle durch neuzeitliche Stahlsilos erweitert.



Die Roggenmühle nach der Erweiterung 1936 Aus einer Bilddokumentation Roggen- und Weizenmühle

Die „Roggenmühle“ gehörte nicht zu den im Kreis Herford fast ausschließlich vertretenen Handwerksmühlen, vielmehr erreichte sie im Verbund mit der nahe gelegenen „Weizenmühle“ in Löhne schon 1904 eine Jahresvermarktung von 4500 Tonnen und damit Industriedimension. Der Betrieb lief in drei Schichten jeweils mit drei Mann rund um die Uhr. Die Turbinen stellten bei mittlerem Wasser etwa 40 PS zur Verfügung, die Dampfmaschine noch einmal 30 PS. Damit waren 6 Doppelstühle und 12 Schrotgänge nebst Reinigungs-, Sicht- und Transporteinrichtungen anzutreiben. Zum größten Teil kam einheimisches Getreide zur Vermahlung. Mit 2 - 3 Gespannen wurde das Getreide vom Bahnhof Oberbehme abgeholt, das Mehl zum Bahnhof zurück transportiert oder direkt an die Bäcker der umliegenden Orte ausgeliefert.

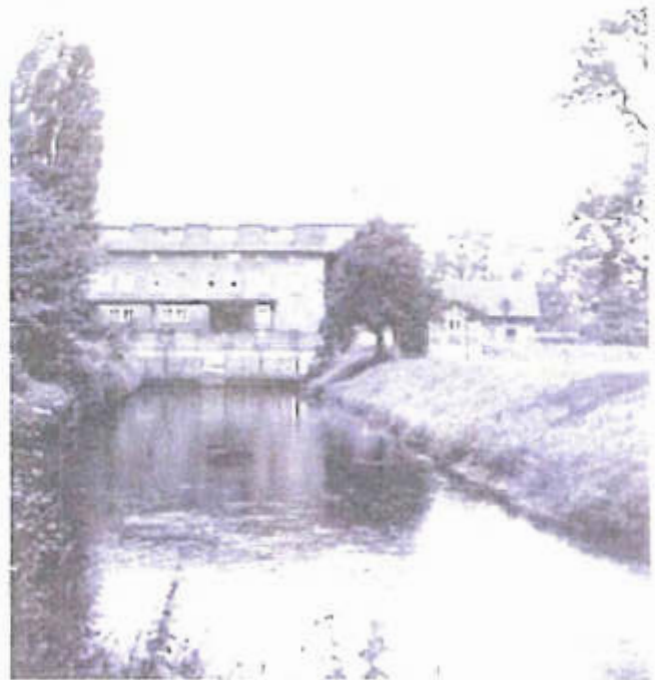
Die Roggenmühle in Oberbehme hatte im Jahre 1936 eine wesentliche Erweiterung durch den Anbau eines ca. 300 t fassenden, modernen Stahlsilos erfahren.

Da die Wasserkraft nach dem 1946er Hochwasser sich bedeutend verringert hatte, ist die Wasserkraftübertragung vom Turbinenhaus zur Haupttransmissionswelle im Jahre 1947 grundlegend verändert und verbessert worden. Statt durch eiserne Zahnräder wurde die Übertragung durch Seilscheiben und Hanfseile gewählt. Eine neue, moderne Mühlenwelle mit Auskupplungsmöglichkeit wurde vom neuen großen Elektromotor und auch zur Turbinenwelle hin gelegt, so dass nunmehr das Mühlenwerk einmal durch Wasser in Verbindung mit dem Elektromotor, dann auch nur mit dem Motor oder auch bei günstigen Wasserverhältnissen allein mit den Turbinen betrieben werden konnte. Die letztere Möglichkeit bestand nach dem 1946er Hochwasser nicht, da die Wasser -Zu -und -Abflussgräben sehr stark versandet waren.

Um 1960 wurde die Mehlherstellung aufgegeben, die Anlage wurde zur Mischfutterherstellung umgerüstet. 1964 zog sich Otto von Laer aus dem Mühlengeschäft zurück. Helmut Kissler übernahm nun die Geschäftsleitung allein. 1968 wurde die Produktion von Futtermittel eingestellt und die Produktion in die Löhner Weizenmühle nach deren Umrüstung verlegt.

1982 brannte das Gebäude aus, im Mai 1988 wurde es abgerissen. Das Stauwehr ist noch vorhanden, ebenso der untere Wassergraben von der Mühle zur Werre.

Um die 1970er Jahre wurden Verhandlungen von der Abfall-Entsorgungsfirma Schulden aus Gohfeld mit dem Gutsbesitzer von Laer aufgenommen, hier auf dem Gelände und der Mühle sollte eine Entsorgungsanlage für Sondermüll errichtet werden. Die Verhandlungen und auch die nötigen Genehmigungen des Kreises Herford verliefen positiv. Die Firma Schulden kaufte das Areal mit allen Immobilien. Nach einer sehr starken Bürgerinitiative gegen diese Anlage und nach einem tödlichen Betriebsunfall des Firmeninhabers im September 1975 wurde das Vorhaben von Frau Schulden rückgängig gemacht. 1987 kaufte von Laer sein ehemaliges Anwesen zurück.



Der Mühlenhof Aufn. v. etwa 1960 Privatfotos Kissler Der Mühlenkanal zur Mühle von der Werre

Auf der Oberbehrmer Seite der Werre die Roggenmühle, im Besitz der Fam. von Laer, Gut Oberbehme. Im Betrieb von 1851 bis 1968. Nach einem Brand 1982 wurde das Gebäude 1988 ganz abgerissen.



Nach einem Brand 1982 wurde die Ruine 1988 abgerissen Foto Stadtarchiv Löhne

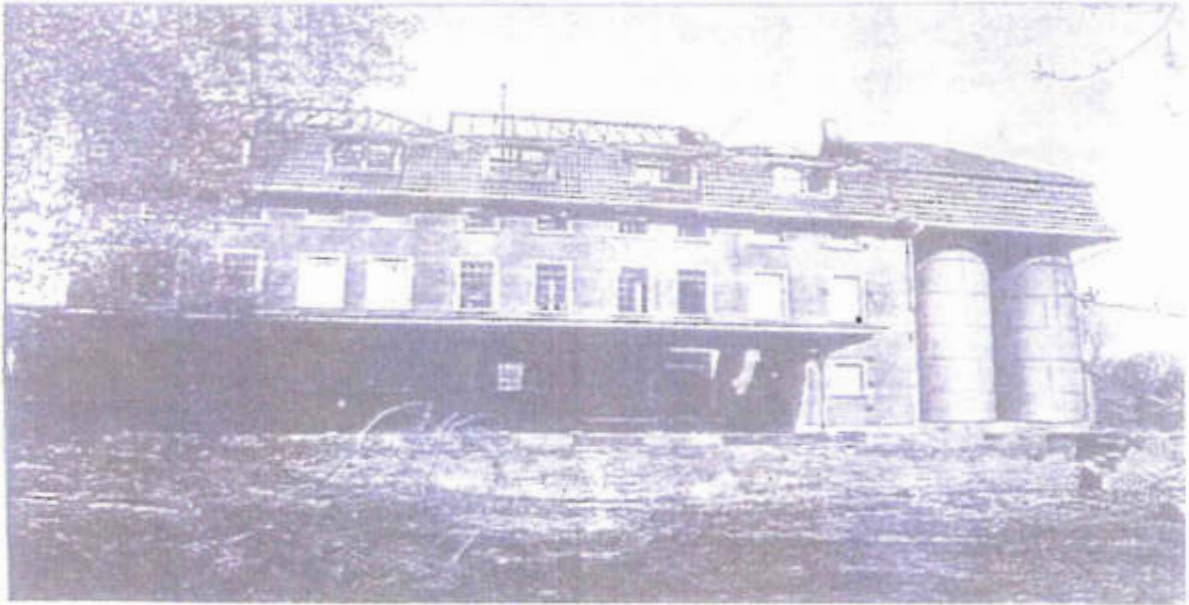


Foto aus dem Mühlenkataster Herford



Ehemaliger Standort der Mühle



Stau an der Roggenmühle Aufn. Sommer 2003. Ansicht v. d. Roggenmühle zur Schranke

Die Oberbehmer Mühlenwerke „Weizenmühle“ in ihrer Entstehung und ihrem Verlauf

Wasser- und Motormühle an der Werre, Ortsteil Löhne-Ort, Bündler Straße. Errichtet 1849/1857, erstmal als Mühlenstandort erwähnt im 14. Jahrhundert.

Auszug aus dem Mühlenkataster des Kreis Herford

Angaben zur Geschichte:

Ab 1840 war hier wieder ein Müller Horstkotte als Pächter tätig, bevor er den Neubau der Wassermühle an der Werre um 1849 in Angriff nahm.

Er begann 1849 mit dem Neuaufbau einer zerstörten Wassermühle an der Werre. Sie erhielt unterschlächtigen Antrieb, 2 Roggen-, 1 Weizen- und 1 Graupengang nebst Ölschlag und Flachsboke. Obwohl das Löhner Gebiet mit Mahlkapazität unterversorgt war, wie der Gemeindevorsteher der Mindener Regierung berichtete, protestierten die benachbarten Müller gegen diese neue Anlage. Dieser Protest blieb allerdings ohne Erfolg, 1851 erhielt Horstkotte auch die nötige Konzession.

Nachfolgende Bilder sind aus einer Akte des Archivs der Stadt Löhne.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nr. 16. Der Müller Horstkotte Nr. 48 in Königlich Löhne beabsichtigt, auf seinem Grundstücke, Flur I, Parzelle 3 und 4, am rechten Ufer der Werre gelegen, ohne das Fluthverhältniß derselben zu verändern, eine unterschlächtige Wassermühle mit zwei Roggen-

und einem wechselseitigen Weizen- und Graupengang, sowie eine Oel- und Bockemühle anzulegen, und wird das Wasser mittelst eines Grabens von 12 Fuß Sohlenbreite und einfüßiger Böschungen der Mühle zugeführt werden. Auf Grund des §. 29. der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 wird das Unternehmen hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage, binnen 4 Wochen präklusivischer Frist, bei dem Unterzeichneten anzumelden. Der Situationsplan nebst Nivellement liegt in dieser Zeit zur Einsicht offen.

Gohfeld, den 5. Februar 1849.

Der Amtmann Weddigen.

Es hat an dieser Stelle mit Sicherheit schon mehrere Vorgänger gegeben. Eine Mühle in „Edelsen“, der früher so bezeichneten Siedlung am westlichen Rand der Gemarkung Löhne unmittelbar an der Werre, wird seit der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach erwähnt. Am gleichen Standort befand sich die „Königliche Werremühle hinter Löhne“. Sie wurde 1770 durch Hochwasser zerstört.

Auszug aus der Chronik 800 Jahre Löhne v. Carl Kolbus über die Windmühle auf dem Geisebrink
Alle Versuche, die Anlage wieder aufzubauen schlugen fehl, weil kein Pachtinteressent gefunden werden konnte. Ersatzweise wurden dann 1777 unter staatlicher Regie zwei Windmühlen gebaut. So entstand auf dem Geisebrink die Riemenschneidersche Wind- und Rossmühle. Sie war eine königliche Mühle. Hier waren die königlichen Eigenhörigen der Umgebung gezwungen, ihr Korn mahlen zu lassen. Ab 1840 war hier wieder ein Müller Horstkotte als Pächter tätig, bevor er den Neubau der Wassermühle an der Werre 1849 in Angriff nahm.

Kolbus schreibt: In den 1830er Jahren brannte die Windmühle auf dem Geisebrink unter Müller Giesecking ab. Giesecking hat sie 1834 an den Müller Färber verkauft und dieser wieder 6 Jahre später (1840) an den Müller Horstkotte, den früheren Besitzer der Löhner Wassermühle. Dieser bat um die Erlaubnis, die Mühle wieder aufzubauen, ihm aber zu gestatten, noch einen Beutel-, Graupen- und Bokgang einzubauen. Diesem Gesuch wurde stattgegeben unter der Voraussetzung, dass die Mühle innerhalb eines Jahres in Betrieb genommen würde, sonst erlösche die Konzession.

Nach dem frühen Tode Horstkottes heiratete die Witwe den Müller Held, der die Mühle dann seinem Stiefsohn Fritz Horstkotte übergab.

Die wirtschaftliche Lage der Mühle wurde immer misslicher. Die neu angelegten Wassermühlen am Schul- und Bramschebach nahmen ihr die Kundschaft ab. Sie war zu abgelegen und zu sehr vom Wind abhängig. Der Müller geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten und übergab sie seinem Stiefbruder Held, der sie dann an den Müller Wehmeier weiter verkaufte. Neben dem Mühlenbetrieb trieb der Besitzer auch noch Landwirtschaft, denn zu der Mühle gehörten noch 5 ha Land. Um die Jahrhundertwende brannte das Wohnhaus ab. Der Besitzer baute das neue Wohnhaus so auf, dass der Wind die Mühle nicht erreichen konnte. Nun war es mit dem Mahlen endgültig vorbei. 1906 wurde die Mühle abgebaut. Ein Wahrzeichen der Gemeinde Löhne war dahin. Am 14. 5. 1919 kaufte der jetzige Besitzer Hachmeister die Besetzung auf und betrieb nur noch Landwirtschaft.

Die Mühle ist 1908 nach Hüllhorst-Büttendorf versetzt worden. Der Müller Eggersmann baute den Holzständer dort auf massivem Sockel wieder auf, nachdem Heinrich Vehmeyer (Wehmeier) als letzter Müller aufgegeben hatte.

In der renovierten Windmühle ohne Flügel stellt die Marionettentemacherin Karin Müller heute ihre von Hand gefertigten Marionetten aus. Der jetzige Besitzer ist gerne bereit durch die Mühle zu führen.



Da die „Roggenmühle“ ab 1851 mit großem Erfolg arbeitete, kaufte der Oberbehmer Gutsbesitzer Karl-Friedrich von Laer die auf der Löhner Seite gelegene, von Müller Horstkotte neu aufgebaute, Wassermühle auf.

Nach der Chronik 800 Jahre Löhne von Carl Kolbus ist um 1855 ein Brand in der Horstkotteschen Mühle gewesen.

— 541 —

Beilage zu Nr 38 des Amts-Blatts der Königl. Regierung.

Öffentlicher Anzeiger

für den Regierungs-Bezirk Minden.

N^o 38.

Minden, den 19. September 1856.

Der Gutsbesitzer Herr von Paer zu Oberbehme, gegenwärtiger Besitzer der Horstkotteschen Wassermühle an der Werre zu Vöhne, brachsig, zwischen seinen Grundstücken Flur 4 No. 122 und Flur 1 No. 551/15, ein Stauwehr in der Werre, von 79 Fuß Länge, anzulegen, wodurch das Wasser 2 Fuß Stau erhält und gleichzeitig, damit die Durchfahrt bei der fraglichen Mühle nicht leidet, und besser paßiert werden kann, 16 Fuß unterhalb des Stauwehrs einen Weg von 16 Fuß Breite durch die Werre pflastern zu lassen und zwar 2 Fuß höher über die gegenwärtige Sohle des Flusses.

Nach Vorschrift des §. 29 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1815 wird dies Vorhaben hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen dagegen binnen 4 wöchentlich praeludischer Frist auf dem Amte hier anzubringen und zu begründen sind.

Gohfeld, den 9. September 1856.

Der Amtmann beurlaubt,
Der Beigeordnete
Volker.

Schon 1857 wurde dem Gutsbesitzer von Laer zu Oberbehme die Genehmigung erteilt, an der Stelle der Horstkotteschen Mühle ein neues, massives Mühlengebäude zu errichten, in das 8 Mahlgänge und Mehlbereitungsmaschinen eingebaut werden sollten. An der östlichen Giebelfassade des Mühlengebäudes befindet sich ein Inschriftstein mit der Jahreszahl 1857.

Am 19. Juli 1860 stellte Carl von Laer ein Bauantrag an das Amt Gohfeld /Mennighüffen zur Prüfung bei Bauinspektor Jung in Minden um Genehmigung zur Aufstellung einer Dampfmaschine.

Wegen Wassermangel bei trockner Jahreszeit konnten wegen fehlender Wasserkraft nicht alle Mahlgänge betrieben werden. Um aber über das ganze Jahr sämtliche Mahlgänge betreiben zu können, war die Anlage einer zusätzlichen Kraftquelle (Dampfmaschine) notwendig.

Die vorliegenden Zeichnungen sind Anlage zum eingereichten Bauantrag.

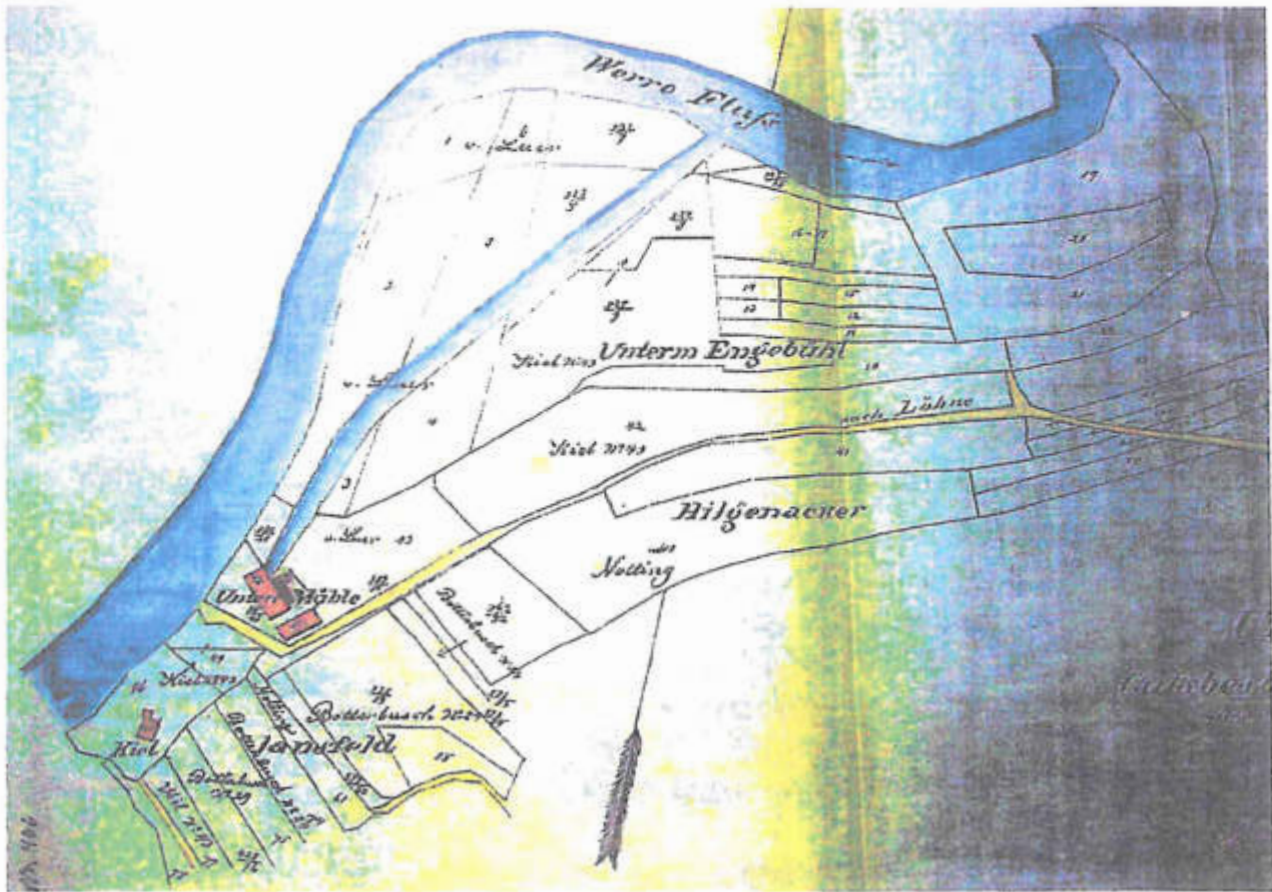
Weitere Detailzeichnungen sind in der Akte des Bauantrages im Stadtarchiv Löhne zu sehen.

Auf der Seite 12 ist zu ersehen die in unmittelbarer Nachbarschaft der Mühle gelegenen Grundstücke und deren Besitzer auf der Löhner Seite bis zur Werre.

Die Seite 13 erklärt den Aufbau des Mühlenhauses, die Antriebe der mit Wasserkraft plus Dampfkraft über Transmissionen bewegten Elevatoren, der Mahlsteine und der Mehlnreinigungsmaschinen.

Auf Seite 14 ist der Grundriss des Mühlenhauses dargestellt.

Auf Seite 15 ist die Seitenansicht des Mühlenhauses dargestellt.



KARTE
von der
Unteren Mühle
des
Gutsbesitzers v. Lauer zu Oberbehme
Nach der Kataster-Aussicht 121 vom Jahre
entworfen im Jahre 1860
König. Landm. - Meßvericht
- August 1. 1860.

Auftraggeber Herr v. Scharath
Meßvericht
Bielefeld im Juli 1860

König
Meßvericht
1860

BAUZEICHNUNG

zu dem Concessionsgesuche des Herrn
Carl von Lax auf Oberbehme.

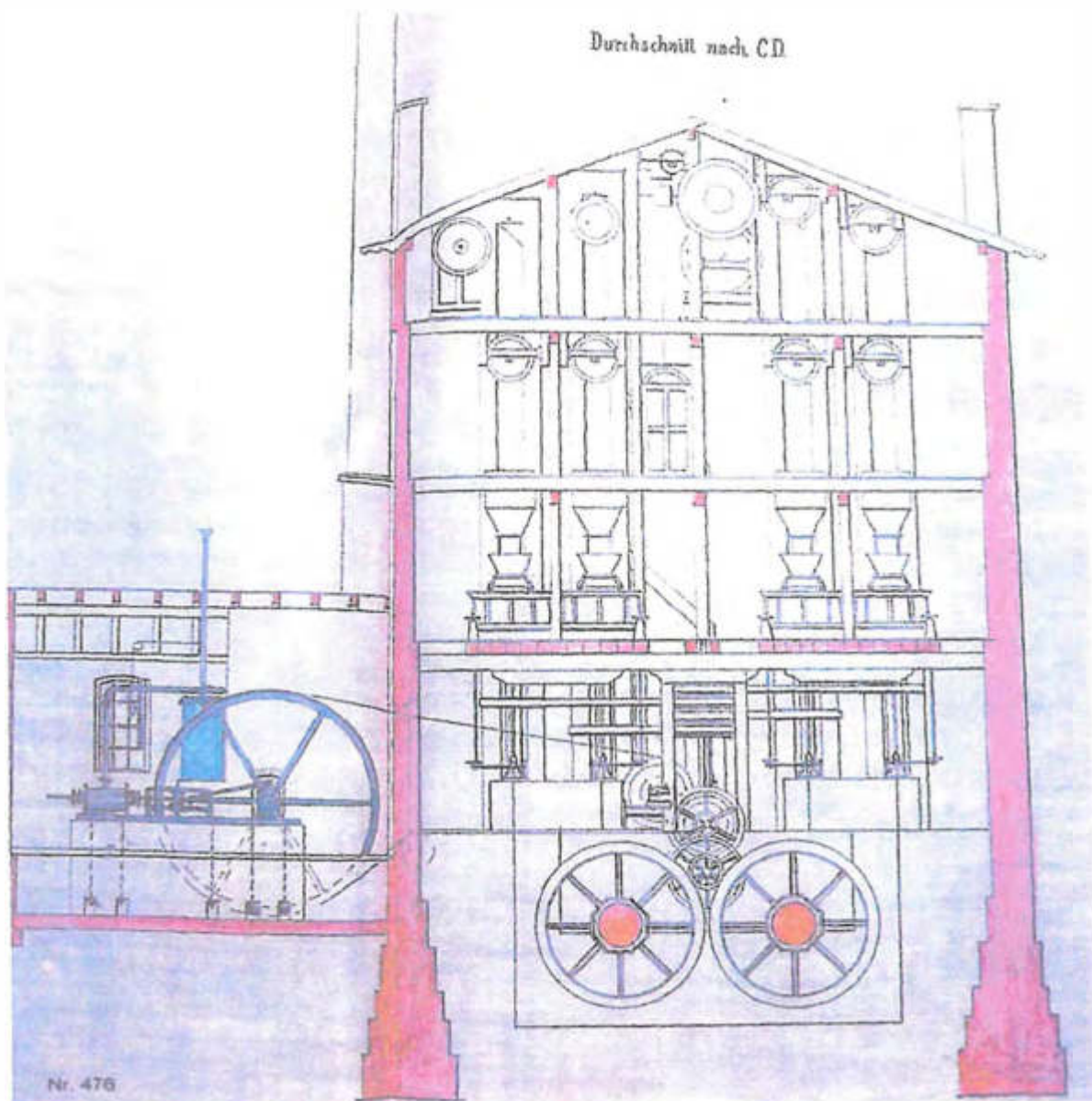
Entworfen und gezeichnet
durch

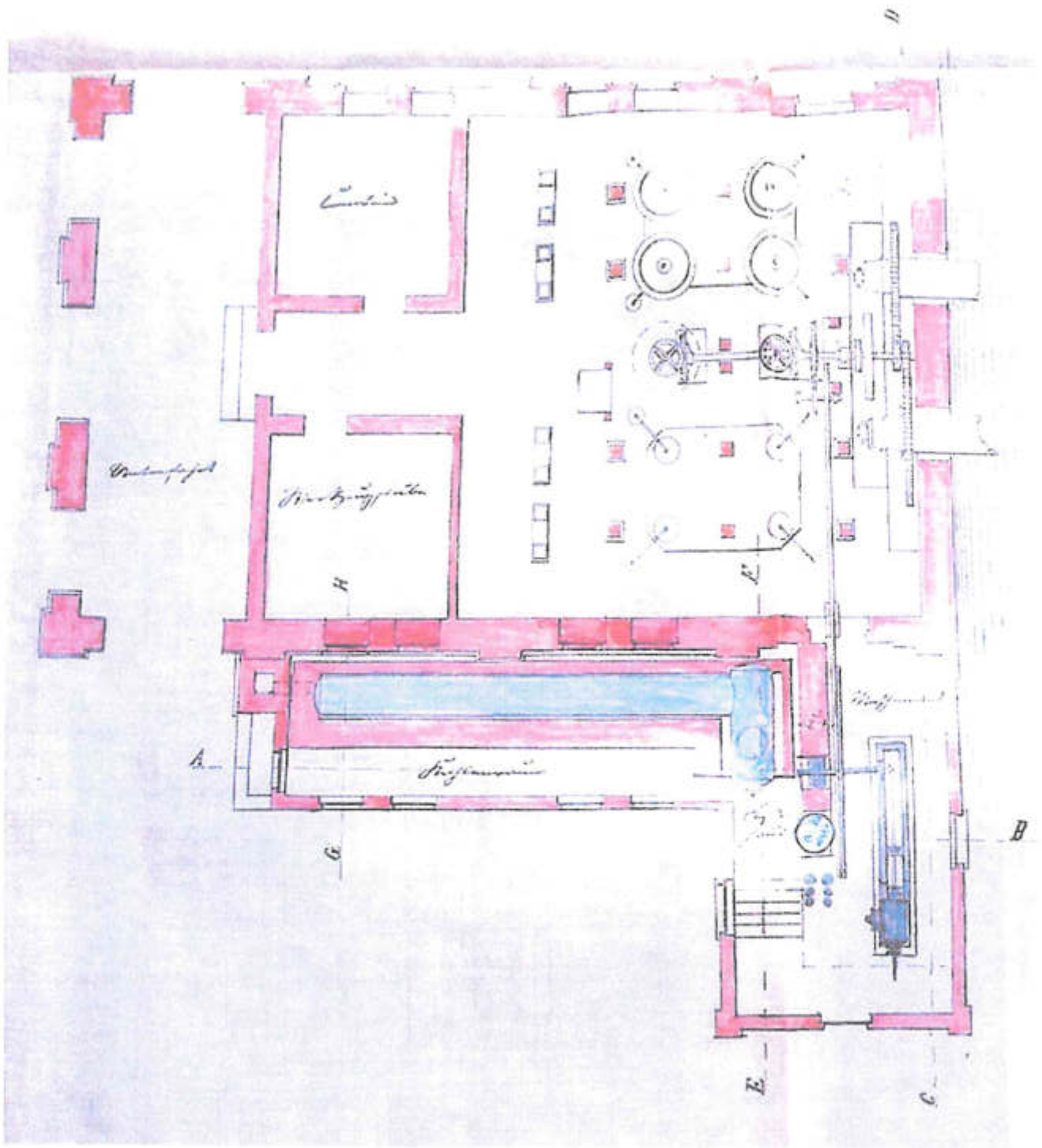
Senatorrath *Wingler*

Bielefeld im Juli 1860.

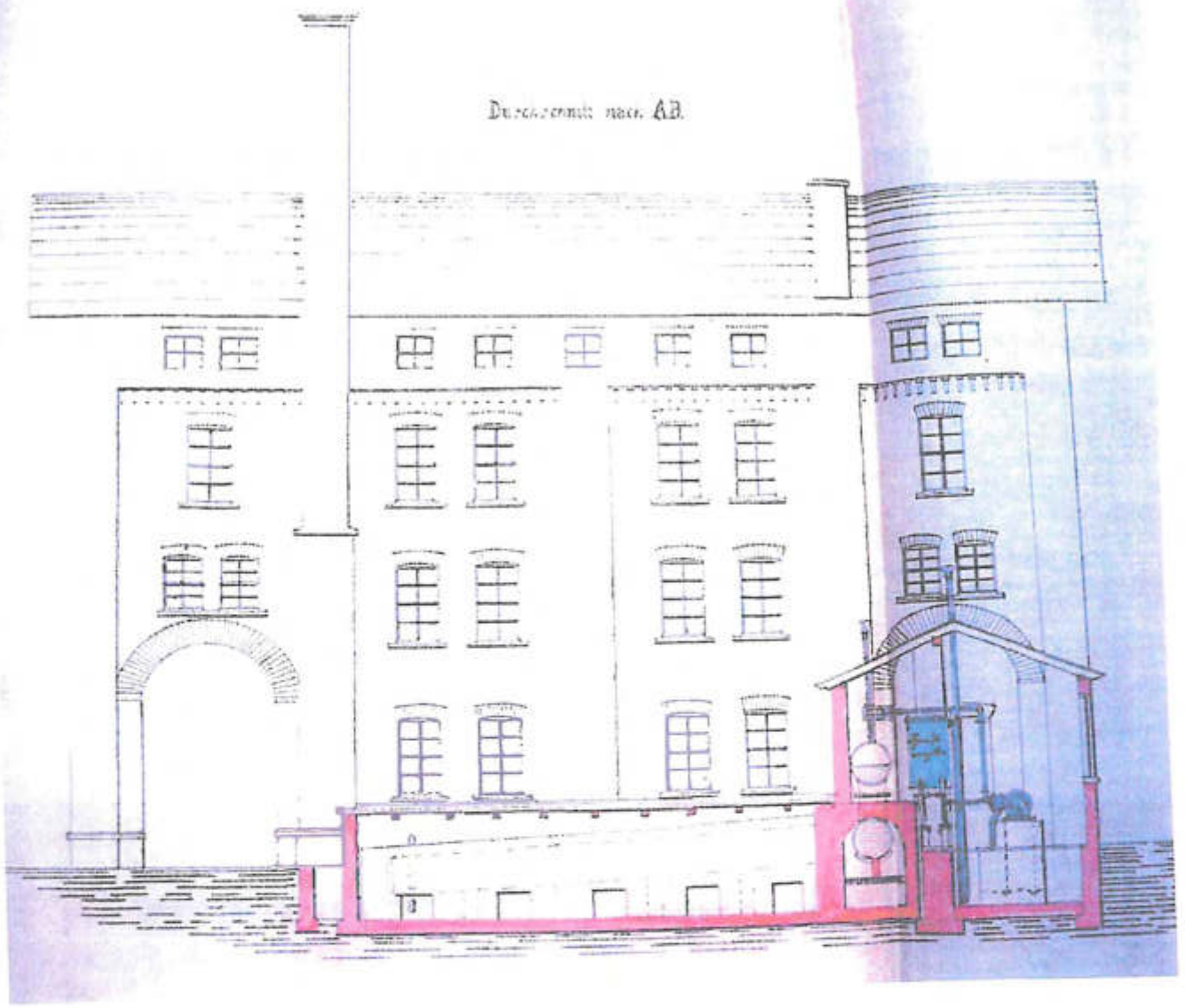
Handl
Ami 31/7 60
Jan 17
Lax

17



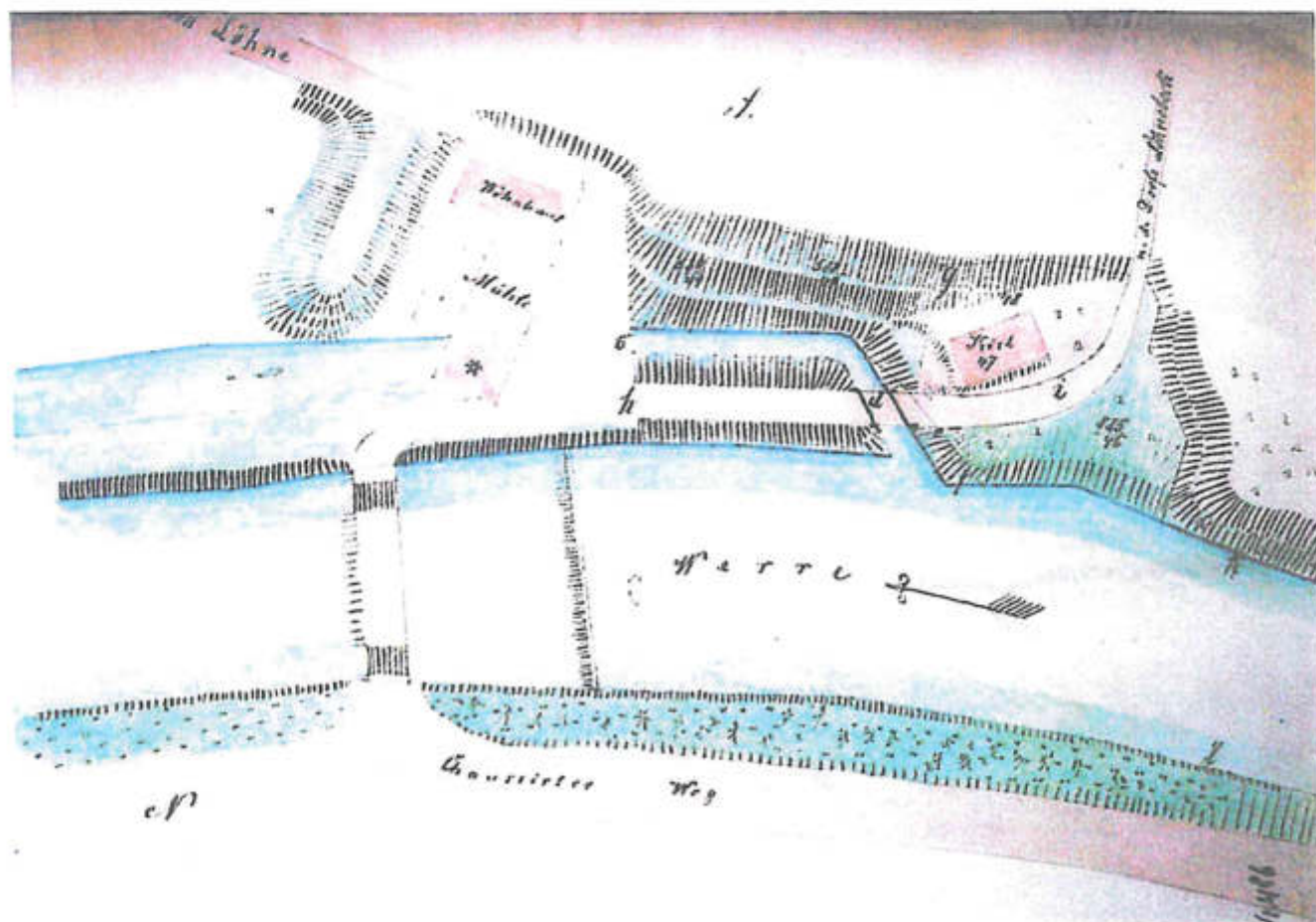


Durchschnitt nach A.B.

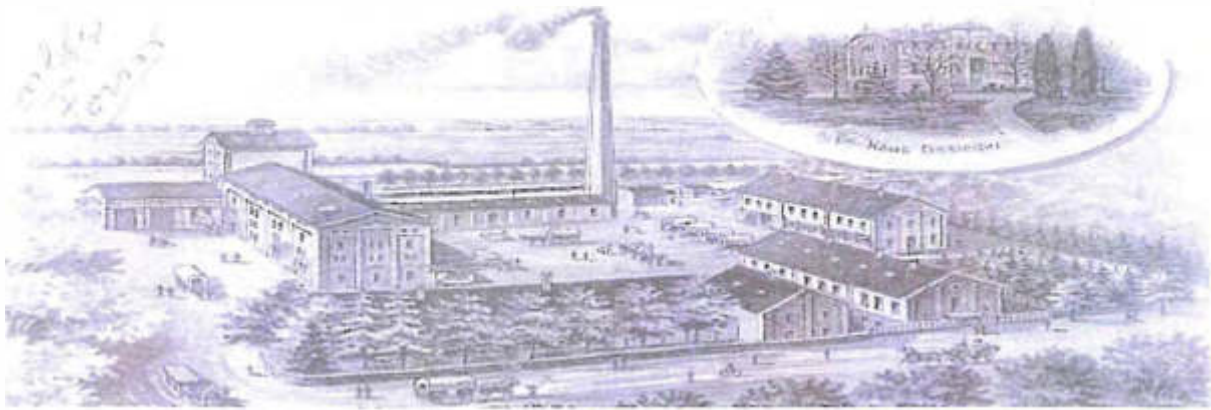


Handzeichnung
 der nächsten Umgebung der Mühle
 des Rittergutsbesitzer v. Löhne zu
 Löhne
 aufgenommen im December 1862
 durch den Baumeister Helmreich
 Maassstab 1:1250.

Diese Handzeichnung von 1862 zeigt in der Mitte oben den Verlauf der damaligen Straße von Löhne (Weg, heutige Bündler Straße) zur Mühle und die heutige Falscheider Straße zum Bauer und Fährmann Kiehl Nr. 43 mit der Fährverbindung, dem Stauwehr und der befestigten Furt für Pferdegespanne von und in Richtung Kirchlegern.



Nach einer Dokumentation von Theodor Kissler 1951 soll das Horstkottesche Mühlenhaus (Fachwerk) bei dem Bau der unteren Mühle, welches quer zwischen Werre und Bündler Straße gestanden haben soll, umgesetzt worden sein und parallel zur Bündler Straße in ein Wohn- und Wirtschaftshaus umgebaut, welches bis 1975 vorhanden war.



Die „Weizenmühle“ mit „Haus Einsiedel“ der Fam. Kissler nach einer Postkartenansicht um 1870 Postkarte Kissler

Von dem alten Besitz Horstkotte blieb nur noch das bis 1975 bewirtschaftete Fachwerkhaus, welches parallel zur Bündler Straße lag, erhalten.

Die Mühle selbst wurde in einem für die damalige Zeit recht erheblichen Ausmaß an der jetzigen Stelle unter der fachmännischen Leitung von Bernhard Kissler errichtet. Die großzügigen Anlagen an der Weizenmühle: insbesondere das Stauwehr, der Mühlenkanal und die sonstigen neuzeitlichen Einrichtungen sind allmählich durch große steinerne Uferbauten und erhebliche Erdbewegungen, durch die auch Platz für die zahlreichen Nebengebäude geschaffen wurde, später entstanden.

Ein Feuer hatte den Neubau gleich wieder zerstört, denn es wird berichtet: Am 26. September 1860 sei ein Brand in der Mühle ausgebrochen. Der Eigentümer wolle nach der alten Konzession wieder neu bauen.



Diese Aufn. von etwa 1960 des Horstkotteschen Hauses zeigt die Wohnfront von der Bündler Straße her gesehen.

Dieses Fachwerkhaus, längs der Bündler Straße gelegen, ist der älteste Teil der ehemaligen Horstkotteschen Wassermühle. Es ist der Teil, welcher alle Umbaumaßnahmen über einhundert Jahre überstanden hat. Es diente zuletzt der Firma Kissler im vorderen Teil des Hauses als Wohnhaus für Mitarbeiter der Mühle. Der hintere Teil wurde als Stellplatz für einen Brandschutzwagen und landwirtschaftliche Geräte genutzt. Nach 1945 bis etwa 1950 wurden hier Kriegsflüchtlinge einquartiert, unter anderem ein Bischof Kunst wohnte hier eineinhalb Jahre. Danach wurde es wieder bis etwa 1960 im vorderen Teil als Wohnraum der Mitarbeiter genutzt. Dieses Haus wurde um 1975 abgerissen um mehr Platz auf dem Mühlenhof zu bekommen.

Die beiden Mühlen waren damals die größten Betriebe im Kreis Herford. Die Geschäftsführung der Betriebe übernahmen ab 1854 Otto von Laer und Bernhard Kissler, während die Firma nach ihrem Hauptinhaber Karl von Laer, Oberbehme bei Löhne, benannt wurde.



Eine Bildokumentation der Weizenmühle

Teilauszug d. Lithographie Roggen-Weizenmühle

Im Jahre 1878/79 wurden durch Bernhard Kissler an der Weizenmühle an Stelle von Wasserrädern 2 große Turbinen eingebaut. Gleichzeitig wurde das bis dahin aus einem Pfahlbau bestehende Stauwehr (in seiner jetzigen gewölbten Form) in Beton völlig erneuert und der Umflutkanal gebaut. Dabei wurden 100 italienische Arbeiter beschäftigt.

Im Jahre 1875 starb Karl von Laer. Die Firma wurde von Bernhard Kissler und Otto von Laer unverändert weiter geführt.

Im Jahre 1890 ging die Weizenmühle ganz in den Besitz der Familie Kissler über. Die Roggenmühle verblieb im Besitz der Familie von Laer. Ab 1910 wurden beide Mühlen, die ständig technisch verbessert und den neuzeitlichen Verhältnissen angepasst worden sind, unter dem Firmennamen „Oberbehmer Mühlenwerke, Kissler & Co“ in Löhne betrieben. Der Betrieb wuchs. Um die Jahrhundertwende wurde die Weizenmühle schon nicht mehr ausschließlich mit Wasserkraft angetrieben, obwohl Staueinrichtung und Turbinenanlage modernisiert bzw. ganz neu angelegt wurden. Der Betrieb beschäftigte 28 Arbeiter und lief in regelmäßigen Tag- und Nachtschichten. Neben 84 PS aus Wasserkraft waren 45 PS aus Dampfkraft verfügbar. Die noch heute erhaltene Turbinenanlage besteht aus 2 Francis-Turbinen, die jeweils vorhandene Vorgänger-Aggregate ersetzten, und zwar in der Zeit vor 1914 bzw. im Jahr 1933. Zusammen leisteten sie etwa 70 bis 80 KW, was etwa der Hälfte des Kraftbedarfs entsprach.

Die Mühle unterschied sich von den im Kreis sonst vorhandenen Handwerksmühlen durch eine ungleich größere Kapazität; sie war zu einer Industriemühle gewachsen. Zusammen mit der oberhalb an der Werre gelegenen „Roggenmühle“ wurde die „Weizenmühle“, genannt Mühle Kissler, in einer OHG geführt.

Geschäftsführung, Verwaltung und Leitung dieser beiden im hiesigen Kreis führenden Mühlenbetriebe übernahm ab 1908 der Sohn des Bernhard Kissler, Theodor Kissler, der im Jahre 1897 wiederum die Weizenmühle grundlegend umbaute und modernisierte.

Bernhard Kissler, der bereits 1908 die Leitung der Mühlen ganz seinem Sohne Theodor Kissler überlassen musste, starb 1910. Er wurde auf dem im Park angelegten Familienfriedhof, der kurz vorher von der Regierung genehmigt worden war, als erster bestattet. Otto von Laer starb 1918 zu Oberbehme. An seiner Stelle trat sein Sohn Carl von Laer in die Firma ein, der sich aber als Besitzer des Gutes Oberbehme vorwiegend der Landwirt-

schaft widmete. Die kaufmännische und technische Leitung der Oberbehmer Mühlenwerke lag seit jener Zeit fast ganz in den Händen von Theodor Kissler. Dieser hatte bereits im Jahre 1908 an der Weizenmühle eine neue große Turbine eingebaut. Die zweite jetzige große Turbine wurde im Jahre 1933 geschaffen.

Im Jahre 1911 wurden im Einvernehmen mit dem Mitinhaber Karl von Laer ebenfalls durch Theodor Kissler die Turbinen erneuert, darauf 1912 die Roggenmühle grundlegend renoviert und aufgestockt.

Im Anschluss daran wurde ab 1916 an der Weizenmühle das große Getreidesilo mit innen 8 Holzsilos zu je 75 t Fassungsvermögen und einer Getreidetrockenanlage gebaut. Die Endabnahme war 1922.



Dieses Bild zeigt den Bau des Kornspeichers 1916/17

*Ein Privatfoto von
L. Schwarze*

Diese Anlage wurde ständig verbessert und ergänzt. So wurden im Jahre 1935 die Reinigungsanlagen durch Einbau einer Wäscherei und einer Getreidetrockenanlage vervollständigt und im Zusammenhang damit eine Erweiterung vorgenommen, wodurch ein Aufenthaltsraum für die Belegschaft und ein Laboratorium geschaffen wurde.

1955 wurde diese Einrichtung durch 2 neuzeitliche Metallsilos ergänzt, mit je einem Fassungsvermögen von 400 t Weizen. 1956 wurde eine Trafostation dazugebaut und eingerichtet.

Um 1940/45 erreichte die technische Kapazität 60 Tagestonnen im Dreischichtbetrieb, wobei eine MIAG-Einrichtung von 14-16 Doppelstühlen zur Verfügung stand. Das Vermahlungskontingent umfasste 12 -15 000 t pro Jahr. Die Oberbehmer Mühlenwerke belieferten Abnehmer im Ruhrgebiet, aber auch in der heimischen Region, wie beispielsweise Oetker in Bielefeld oder Hoffmanns Stärke in Bad Salzuflen.



Das Bild links ist eine Werbung aus der hiesigen Zeitung Freie Presse im Oktober 1948.

Das Bild rechts ist eine Originalabbildung einer 5 - Pfund - Mehltüte.

Beide Mühlen wurden unter dem Namen „Oberbehmer Mühlenwerke, Kissler & Co geführt.

Als geschäftsführender Mitarbeiter ist im Jahr 1946 der einzige Sohn Theodor Kisslers, Helmut Kissler in die Firma eingetreten, um ca. 1959 wurde er Eigentümer.

Auszug aus der Dokumentation von Theodor Kissler.

Der Februar 1946 brachte eine Hochwasserkatastrophe. Nach einer Schneeschmelze führte die Werre ungeheure Wassermengen zu Tal. Wiesen und Ländereien standen im ganzen Flussgebiet unter Wasser, das stellenweise großen Seen glich. Von der Mühle aus gesehen reichte das Wasser bis zur Dickert. Die Straße zum Oberbehmer Bahnhof war nicht zu befahren. Über unseren Mühlenhof strömte die Werre in 40 cm Höhe. Unter dem Wasserdruck gaben die wohl nicht mehr ganz fest gefügten, im Jahre 1870 aufgeführten Bruchsteinmauern nach und stürzten zum Teil in den Mühlenkanal. Teilweise entstanden auch große Risse. Die Rückwände der LKW Garagen hingen nach der Wasserseite zu über und mussten vom gegenseitigen Ufer her mit langen Bäumen zunächst abgestützt werden. Das Fundament des großen Schornsteins zeigte Risse, die massive Kohlenhütte brach zusammen und stürzte gleichfalls in den Kanal herunter, ihr Dach setzte sich ab und schwamm im Gemüsegarten herum.

Der Damm zwischen Werre und Kanal wurde überspült. Wie überall im ganzen Flusslaufgebiet wurden die Dämme und Ufer ober- und unterhalb des Mühlenstaus stark beschädigt und fortgerissen. Die Flut trug große Sandmengen, etwa 15000 cbm in die damit unbrauchbar gewordenen Wiesen. Dieses Hochwasser war seit Menschengedenken das größte, das die Werre jemals geführt hat. Um 1841 soll es fast ebenso gewesen sein.

An unserer Roggenmühle in Oberbehme sind größere Schäden nicht entstanden, allerdings sind die Wassergräben im Zu- und Abfluss stark versandet, wodurch die Wasserkraft um etwa die Hälfte vermindert ist. Das ist ein großer Nachteil für den dortigen Betrieb, der nunmehr das ganze Jahr hindurch mit elektrischer Aushilfskraft geführt werden muss. Die Wasserschäden an der Mühle zu Löhne sind mit einem großen Aufwand an Mühe, Arbeit und ungeheuren Kosten im Laufe des Jahres 1946 bis in 1947 hinein wieder hergestellt, wobei uns die Behörden weitgehende Unterstützung zu teil werden ließen.

Durch Höherziehung bzw. Aufbau der Garagen wurde ein schöner, großer Mehlboden gewonnen und eine Verbindung zur Verladung hergestellt. Die neuen Kanalmauern sind von unten her ganz in Eisenbeton hergestellt. Sie gehen ein Meter tief in die felsige Kanalsole, sind unten 2,50 Meter dick und verjüngen sich bis oben zum Garagenboden auf 70 cm. Sie dürften jetzt nach menschlicher Berechnung viele Generationen überdauern.

Während der Bauperiode im Kanal, der abgedämmt und trocken gehalten werden musste, lag der Mühlenbetrieb etwa 3 Monate still. Mit 3 Pumpen, einer elektrischen, einer Rohöl- und einer Benzinpumpe musste die Baugrube trocken gehalten werden. 20 Leute arbeiteten mit Spitzhacke und Pressluftschlämmern. Sie schafften im ganzen 1800 Loren Schutt und Steine mit elektrischer Winde auf den Kastaniendamm und weiter über eine Notbrücke zum gegenüberliegenden Werreufer zu deren Befestigung.

Der Aufbau der Garagen und des Mehlbodens wurde zwecks Beschleunigung bei elektrischer Beleuchtung bis in die Nacht hinein vorgenommen. Es sind ca. 160 cbm Holz, 4000 cbm Weserkies und 250 t Zement verarbeitet. Der schwierige Wiederaufbau wurde in relativ kurzer Zeit, 6 Monate, erledigt. Im Jahre 1948 wurde in der Löhner Weizenmühle eine neue Ultra-Trieuranlage, in 1949 an Stelle der alten Briegleb-Turbine (aus 1908) eine

neue Francis-Voiht-Turbine eingebaut, die sich gut bewährt hat, ebenso wie die 1933 angeschaffte erste Voiht-Turbine.

Am 26. April 1946 starb der Mitinhaber Carl von Laer, Oberbehme. Landrat des Kreises Herford. Für ihn trat Maxa von Laer als Vertreterin ihres in russischer Gefangenschaft lebenden Bruders Otto von Laer als nicht geschäftsführende Inhaberin in die Firma ein.



Diese Aufnahme von der Werreseite um 1950 zeigt das Wehr, das Mühlenhaus, das Turbinenhaus und das Kornsilos, gebaut 1916 Privatfoto F. Fischer

1955 wurden an den Kornspeicher noch zusätzlich 2 Weizensilos aus Metall gebaut.



Das Mühlenhaus erbaut um 1857 Aufn. 1988



Der Wassereinlass mit Kornsilos v. 1916 u. 1955 Aufn. 2004

Das Jahr 1950 brachte einen für die Zukunft der Müllerei entscheidenden und daher auch für unsere Löhner Weizenmühle dringend notwendigen großen Außen- und Innenausbau. Die Mühle war zuletzt 1897 innerlich gänzlich neu durchgebaut. Im Laufe der folgenden 50 Jahre durch Einbau neuer, moderner Maschinen fortschrittlich verbessert und modern gehalten. Das zu niedrige Gebäude konnte die vielen Maschinen nicht fassen, sie mussten vielfach statt übereinander, nebeneinander aufgestellt werden und die Förderung des Mahlgutes geschah seitlich mit sehr viel Kraft fressenden Schnecken und Elevatoren, die abgenutzt und besonders in den Lagerstellen stark ausgelaufen waren. Zudem war das Mühlengebäude besonders im Dach sehr schadhaft geworden.

Wir hatten naturgemäß großes Interesse und entschlossen uns im Frühjahr 1950 ebenfalls zu diesem, uns sehr einleuchtenden Umbau. Nach langen, im Mai aufgenommenen Verhandlungen mit verschiedenen Mühlenumbauanstalten, vergaben wir den Maschinenauf-

trag an die MIAG in Braunschweig, die uns die günstigsten Bedingungen stellen konnte. Gleichzeitig vergaben wir den Gebäudeaufbau an die Firma Paul Timmerberg in Bad Oeynhausen, die Anfang August mit dem Abbruch begann. Wir zogen über die oberen Maschinen ein provisorisches Dach und konnten nun bis Weihnachten weiter mahlen. Das neue Dach war bis dahin fertig. Mit vielen Hilfskräften wurde die innere Mühle auseinander gerissen, so dass schon am 3. Januar 1951 die durch viele Vermessungen und Berechnungen durch MIAG-Ingenieure gründlich vorbereitete Aufmontage beginnen konnte. Mit 20 Monteuren, 8 Tischlern, 4 Schlossern und 20 bis 25 unserer Leute wurde nun Tag und Nacht, auch sonntags geschafft. Schon am 1. Februar 1951 konnte der Betrieb aufgenommen werden. Nach einigen Störungen, den so genannten Kinderkrankheiten, wie sie bei jedem Umbau eintreten, liefen die Maschinen dann reibungslos.

Um 1960 waren in der Weizenmühle etwa 45 Beschäftigte, dazu noch 5 eigene LKW. Weizen wurde von den hiesigen Bauern und zusätzlich Auslandsweizen aus Kanada (Manitoba) vom Lübbecker Hafen verarbeitet.

Am 15. August 1957 entstand um 0,35 Uhr ein Großbrand im Kornsilos. Mehrere Feuerwehren aus dem Umkreis waren im Einsatz. Wertvolle Anlagen und rund 600 Zentner Getreide wurden vernichtet. Der Schaden belief sich auf mehrere Hunderttausend DM. Siehe auch Zeitungsbericht der Freien Presse vom 15. August 1957.

Donnerstag, 15. August

LÖHNE UND UMGEBUNG

Großfeuer in der Siloanlage Oberbehmer Mühlenwerke brannten

Mehrere Hunderttausend DM Sachschaden — Sieben Feuerwehren waren im Einsatz

Mehrere Hunderttausend Mark Sachschaden entstanden schätzungsweise bei einem Großfeuer, das in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, gegen 0,35 Uhr, in den Oberbehmer Mühlenwerken Käßler & Co. ausbrach und die Getreideannahme- und -trockenanlage vernichtete. Kurze Zeit nach der Auslösung des Alarms war das Tanklöschfahrzeug des Amtes Löhne und die Freiwillige Feuerwehr Löhne-Bhf. an der Brandstelle, denen sich in schneller Reihenfolge die Berufsfeuerwehr Herford sowie die Wehren aus Löhne-Ort, Bad Oeynhausen, Schweicheln, Ellshausen und Bünde anschlossen. Durch den tatkräftigen Einsatz der Feuerwehrmänner konnte der Brand lokalisiert und ein Uebergreifen auf die mit etwa 800 Tonnen gefüllten Getreidesilos verhindert werden. Die Brandursache steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß sich der Elevator heißgelaufen hat.

Noch eine halbe Stunde bevor die Flammen aus der Trockenanlage schlugen, hatte der Nachtwächter auf seinem routinemäßigen Rundgang die Anlage kontrolliert und nichts Verdächtiges festgestellt. Als wenig später das Feuer aus der Anlage züngelte, alarmierte er sofort die Polizei und die Feuerwehr. Brandmeister Heinrichsmeier (Löhne-Bhf.), der mit seiner Wehr und dem Tanklöschfahrzeug als erster an der Brandstelle eintraf, leitete bis zum

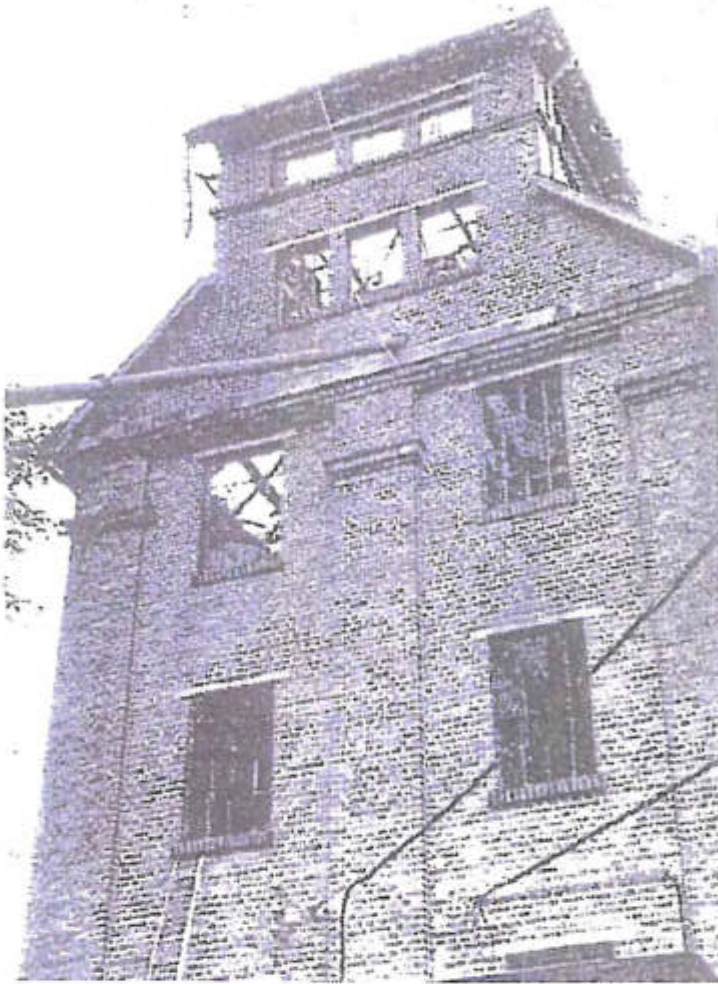
Eintreffen von Amtsbrandmeister Potthast die Brandbekämpfung. Als Kreisbrandmeister Eriker (Elverdissen) an der Brandstelle eintraf, übernahm dieser den Einsatz der Wehren, die den Brand mit vier B-Leitungen und drei C-Leitungen bekämpften.

Obwohl den Wehren genügend Wasser zur Verfügung stand, da die Werre unmittelbar an den Mühlenwerken vorbeifließt, gab es bei der Brandbekämpfung große Schwierigkeiten. Nur mit den mechanischen

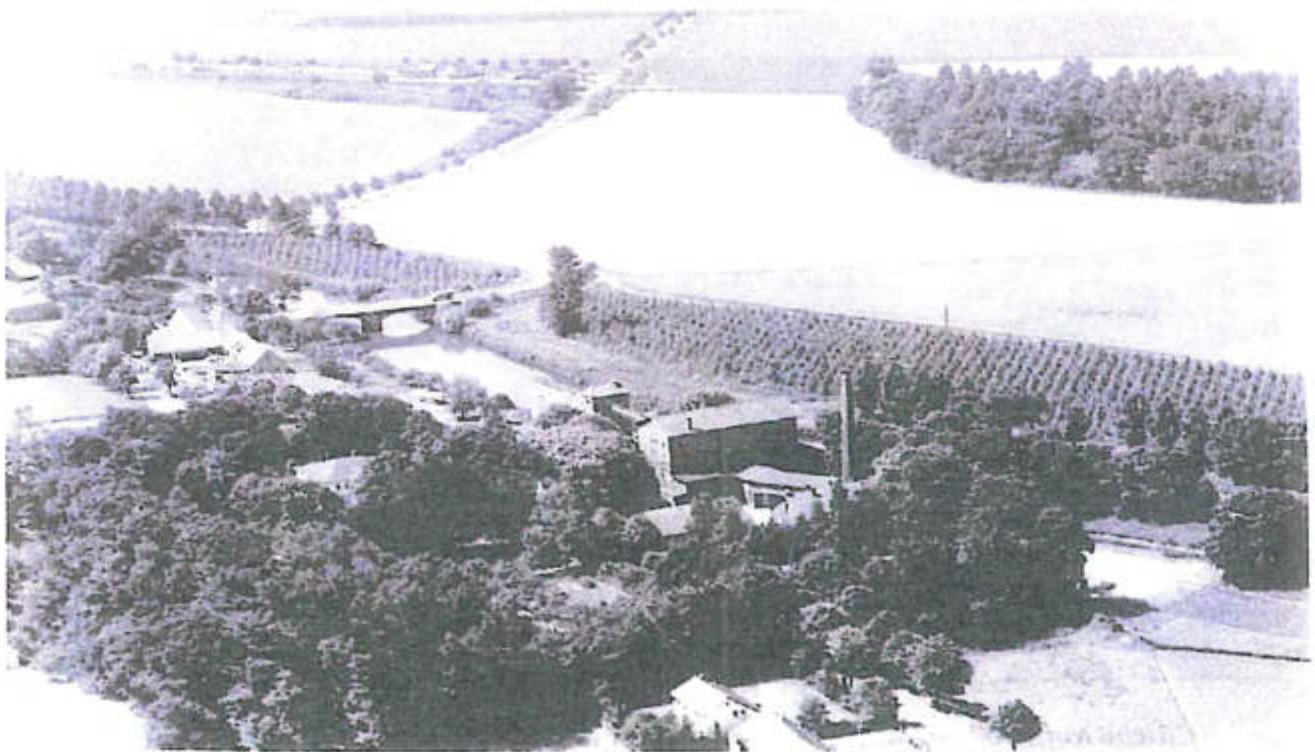
Drehleitern der Feuerwehren Herford und Bad Oeynhausen gelang es, an den Brandherd heranzukommen. Gegen 2 Uhr war das Feuer gelöscht. Etwa 600 Zentner Getreide, die sich zur Zeit des Brandes in der Trockenanlage befanden, wurden durch das Feuer und das Wasser vernichtet.

Die von der Kriminalpolizei Bünde noch in der Nacht angestellten Ermittlungen nach der Brandursache brachten bisher kein Ergebnis. Man nimmt jedoch an, daß sich die Hartleinenbänder des Elevators verklemmt haben und sich das Getreide an den heißgelaufenen Maschinenteilen entzündete. Die in der Trockenanlage installierten Maschinen haben sich durch die Hitze verzerrt und sind unbrauchbar.

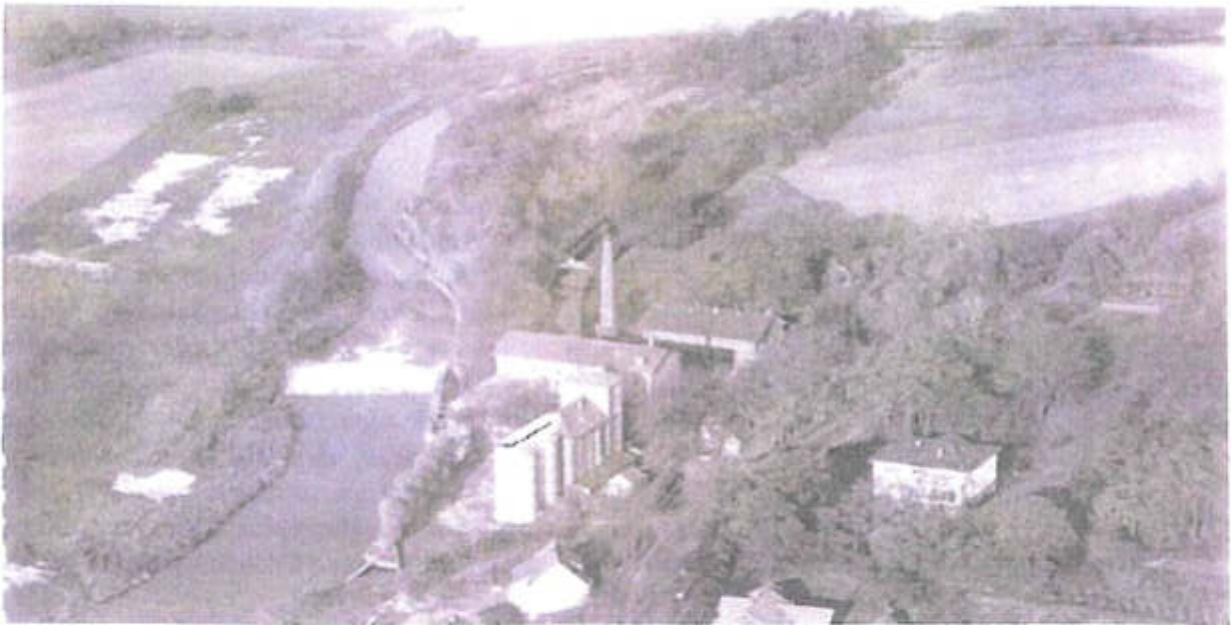
Gestern morgen gegen 9 Uhr wurde die von der Freiwilligen Feuerwehr Löhne-Ort gestellte Brandwache abgezogen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.



Kaum sichtbar sind die äußeren Spuren, die das Großfeuer für den unbefangenen Beobachter an dem Kornspeicher des Oberbehmer Mühlenwerks hinterließ. Außer ausgebrannten Fenstern ist dem stabilen Mauerwerk nichts anzusehen. Dafür ist der Schaden, den das Feuer im Innern der Trockenanlage anrichtete umso größer. Wertvolle Anlagen und rund 600 Zentner Getreide wurden vernichtet.



Diese Aufnahme zeigt die Mühlenanlage mit der Werrebrücke, am oberen Bildrand der Oberbehmer Bahnhof. Foto Stadtarchiv Löhne

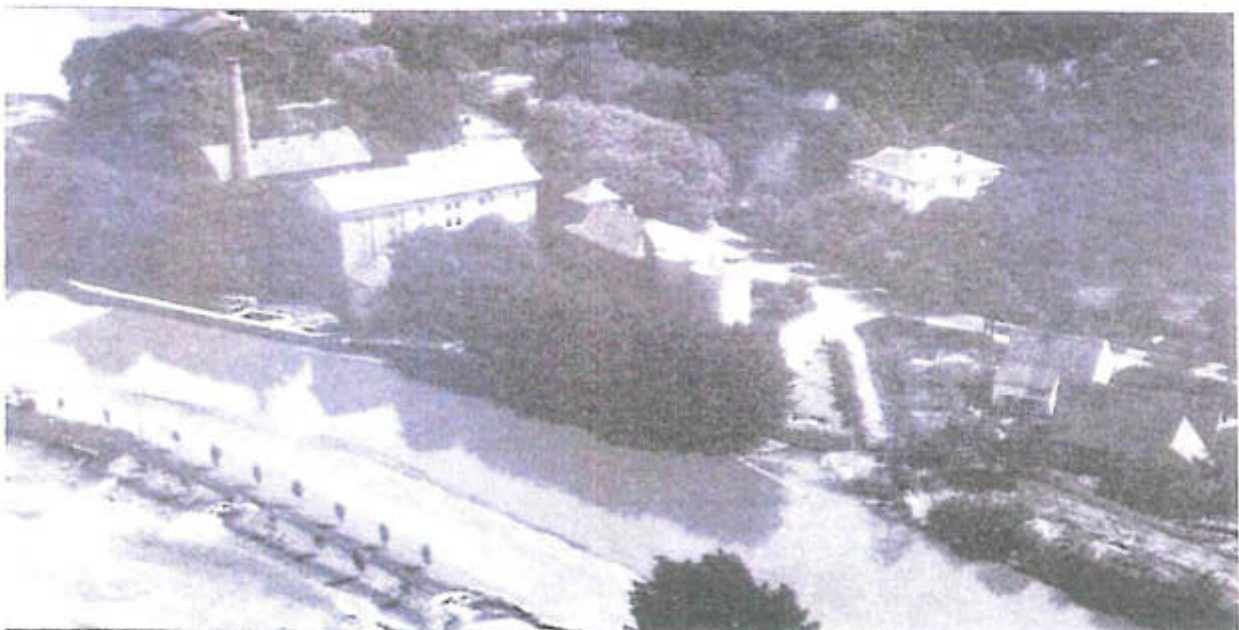


Die Mühlenanlage um 1957, noch vor der Werreregulierung. Privatfoto Kissler

Zu erkennen sind der zur Dampfmaschinenanlage erforderliche, achteckige Schornstein, das Verwaltungs- und Wohnhaus, das mehrstöckige Mühlenhaus, die Kornspeicher, die gestaute Werre. Ganz rechts das „Haus Einsiedel“

Die Regulierung des Werrelaufes 1969/70 wurde notwendig durch den Bau der Autobahn A 30, um einen rechtwinkligen Durchfluss unter der Autobahn zu erreichen.

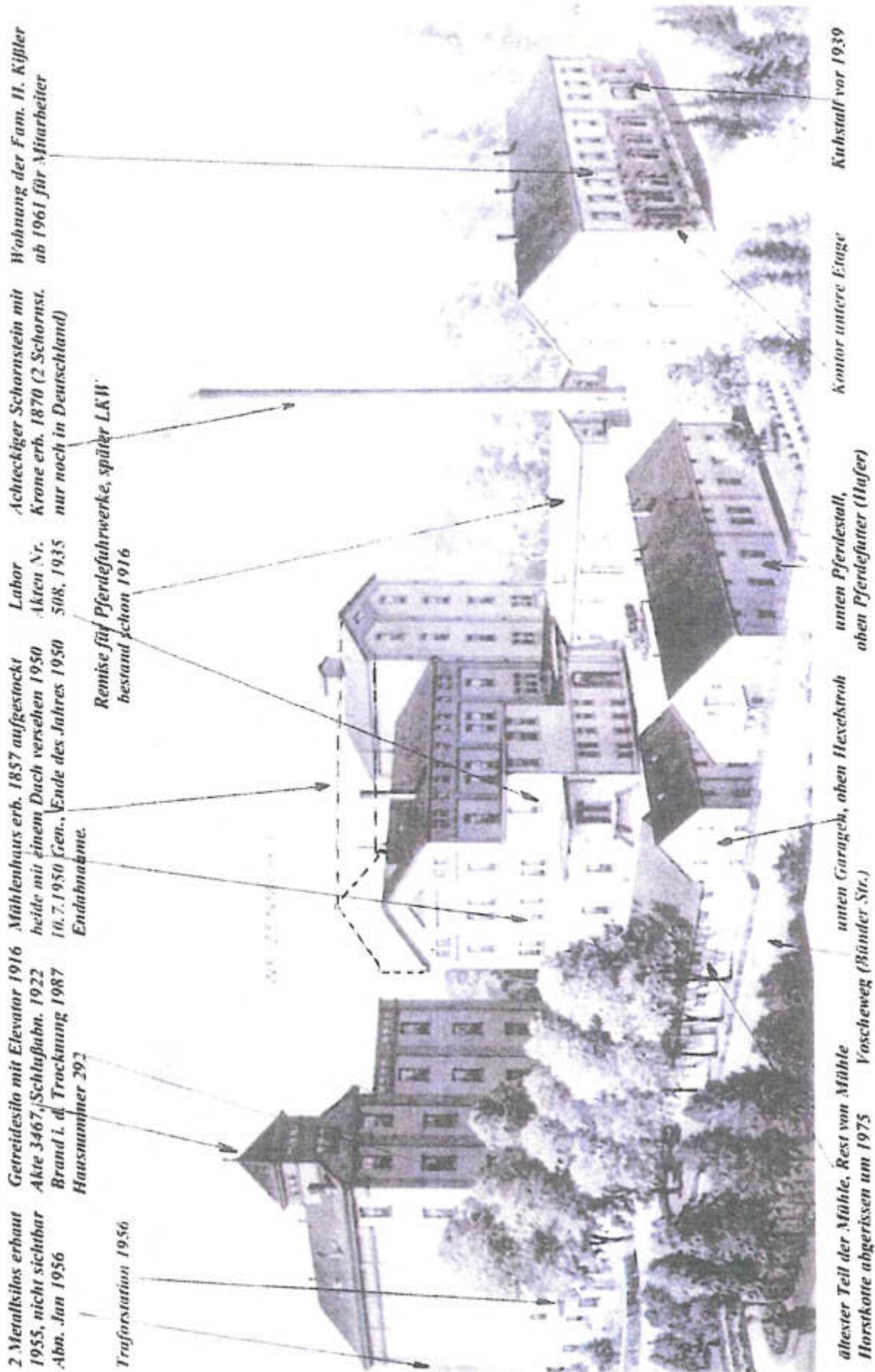
Wie auf dem Foto nicht zu sehen, wurde der Verlauf der Werre nach rechts zum Mühlenkanal verlegt. Dadurch wurde die so genannte „Insel“ um etwa ein Drittel kleiner.



Gleiche Aufnahme von etwa 1957 aus anderer Sicht

Aufn. aus dem Mühlenkataster

Etwaige Beschreibung der Bildokumentation



Besitzer der Oberbehmer Mühlenwerke

Bernhard Kissler

geb. 21. Aug. 1833

geh. 11. Aug. 1869

gest. 28. Feb. 1910

verheiratet mit

Auguste Kissler

geb. von Laer

geb. 1. Nov. 1842

gest. 23. Nov. 1933

Kinder aus dieser Ehe

6 Söhne 2 Töchter



Die Mühlenwerke 1908 übernommen und erweitert

Theodor Kissler

geb. 17. Aug. 1876

geh. 16. Dez. 1914

gest. 2. März 1970

verheiratet in 1. Ehe

mit **Emmy Kissler**

geb. Deventer

geb. 6. Feb. 1888

gest. 2. Feb. 1919

Kinder a. dieser Ehe 1 Sohn



Else Kissler in 2. Ehe

geb. **Blankenburg**

geb. 27. Feb. 1884

geh. 11. Okt. 1923

gest. 18. Sept. 1970



*Die Mühlenwerke 1959 übernommen, umgestellt und erweitert.
Dez. 1989 den Mühlenbetrieb eingestellt.*

*Helmut Kissler geb. 27. Nov. 1915
geh. 17. Juni 1945
gest. 25. Dez. 2006
verheiratet mit Waltraut Kissler
geb. von Römer
geb. 16. Mai 1919
gest. 3. Feb. 1993
Kinder aus dieser Ehe 4 Söhne*



Die Mühlenwerke 2013 übernommen und erweitert

*Willi Niederbröker
geb. 04. Dez. 1948*

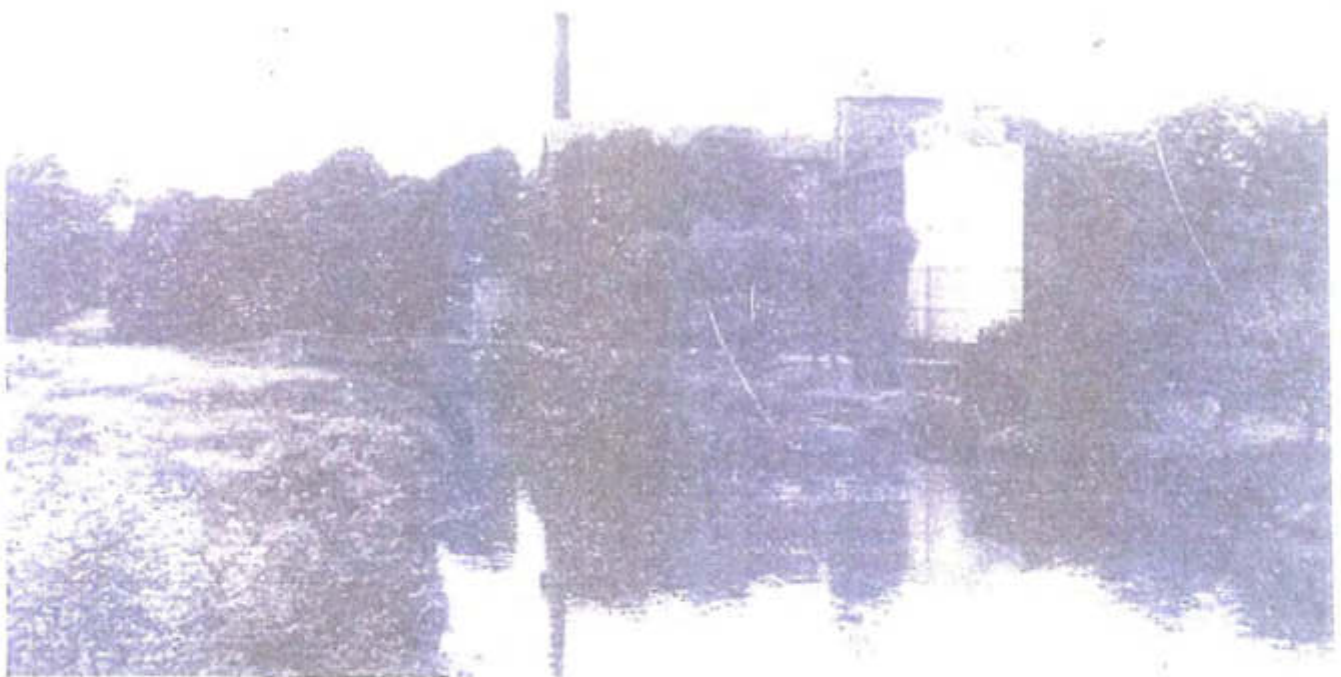


Weiterer Werdegang der Weizenmühle

Die Weizenmühle der Familie Kissler wurde bis zur 3. Generation der Familie geführt. Der zunehmende Druck im Mühlengewerbe durch modernere Mühlen wurde immer größer, dazu kamen weitere Investitionen.

Vom Anfang des Industrie-Mühlenbetriebes 1857 bis 1966 wurde in dieser Mühle Weizenmehl hergestellt. Ab 1966 wurde die Mühle umgerüstet zur Produktion auf Mischfutter für Schweine und Geflügel. Das Ausliefern von Weizenmehl der Roland-Mühle Bremen und der Wesermühle Hameln wurde über Großhandel bis 1975 weitergeführt.

Siehe auch untenstehenden Bericht der Freien Presse vom 5. Oktober 1966, ein Interview mit Mühlenbesitzer Helmut Kissler.



5. 10. 1966

Nun mahlt sie nicht mehr: die Oberbehmer Mühle.

Mit Mühlenstillegung nicht vergleichbar In Oberbehme wird weitergearbeitet

„Die Stillegung unserer Mühlenkapazität ist mit den allgemeinen Mühlenstillegungen nach dem Mühlenstillegungsgesetz nicht vergleichbar. Es handelt sich hier um eine Teilstillegung, die ohne schwerwiegende Auswirkungen geräuschlos erledigt worden ist.“ Mit dieser Feststellung etwa beantwortete der Chef der Oberbehmer Mühlenwerke, Helmut Kissler, gestern eine Anfrage der FREIPRESSE-Redaktion.

Nachrichten über eine Stillegung der Mühle etwa nach dem Vorbild anderer Betriebe dieser Art wurden damit dementiert. Nach den Worten des Inhabers wird die Futtermittelherstellung weitergeführt. Kissler will verstärkt in das Mehl-

geschäft gehen. Das zwingt ihn auch, seinen Fuhrpark zu erhalten.

Die sogenannten „Grundmengen“, die sonst bei den vom Staat subventionierten Stillegungsaktionen verteilt werden, sind nach den Worten des Oberbehmer Mühleninhabers „nicht mehr da“. Die sozialen Folgen für Betriebsangehörige sind nach Ansicht des Unternehmens nicht schwerwiegend.

Dazu die Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten in Herford: „Entlassen wurden insgesamt neun Betriebsangehörige. Davon sind zwei allerdings erst drei Jahre bei der Mühle. Aber auch für sie bleibt eine solche Entlassung nicht ohne Folgen.“

Abfindungen waren zu zahlen für Mitarbeiter, die sieben, acht, zwölf, ja 16, 18 und 39 Jahre im Unternehmen tätig waren.“ Auch nach Ansicht der Gewerkschaft ist diese Stillegung mit denen anderer Art nicht vergleichbar: „Hier hat der Unternehmer aus eigenen Stücken vorher gehandelt, ehe ihn die Verhältnisse dazu zwangen.“

Die Oberbehmer Mühle wird in Fachkreisen zu den „mittleren Betrieben“ — so ein Kölner Fachjournalist — gerechnet. Sie soll zuletzt jährlich 16 000 Tonnen vermahlen haben.

Nun mahlt sie nicht mehr, jetzt handelt sie allein mit Mehl.

1981, nach 35 Jahren Geschäftsleitung, verabschiedete sich Helmut Kissler aus dem Geschäftsleben. Sein Nachfolger wurde der aus Bremerhaven stammende Kaufmann J. Henry Wilhelms. Nach dem Ausscheiden von Helmut Kissler ist der Mühlenbetrieb eine vollständige Tochter der Firma Wilhelms geworden, die der größte Fischmehlproduzent und Eiweißfuttermittelhändler der Bundesrepublik war. Der Firmennamen „Oberbehmer Mühlenwerke“ blieb aber weiterhin bestehen.

Einige Zeitungsberichte von der Übergabe 1981 an die Firma J. Henry Wilhelms KG (GmbH & Co.) in Bremerhaven.

EINLADUNG

zur Vorstellung des Mischfutterwerkes

**OBERBEHMER MÜHLENWERKE
KISSLER & Co. (GMBH & Co.)
In Löhne / Westf.**

der ~~Wilhelms~~ - Firmengruppe

am Freitag, dem 23. Januar 1981

*Wir laden Sie herzlich ein zur
Vorstellung des hofnahen Mischfutterwerkes*

**OBERBEHMER MÜHLENWERKE
KISSLER & Co. (GMBH & Co.)**

*und Verabschiedung des langjährigen
geschäftsführenden Gesellschafters,
Herrn Helmut Kissler.*

*Wir würden uns freuen, auch Sie
zu diesem Anlaß bei uns begrüßen
zu können.*

PROGRAMM
für Freitag, 23. Januar 1981

1. *Möglichkeit der Werksbesichtigung
OBERBEHMER MÜHLENWERKE
Bänder Str. 290 (Tel. 05732/8015)
4972 Löhne 2
BAB Osnabrück-Hannover,
Abfahrt Kirchleugern*

von 10.00 - 11.30 Uhr

2. *Empfang im Romantik Hotel
Hahnenkamp, Bad Oeynhausen
Alte Reichstr. 4 (Tel. 05731-5041)*

von 12.00 - 14.00 Uhr

J. Hrn. Wilhelms KG (GmbH & Co.)
J. Henry Wilhelms

Bremerhaven, im Januar 1981



Anläßlich des Ausscheidens von Helmut Kissler als Geschäftsführer der Oberbehrer Mühlenwerke lud die neue

„Mutterfirma“ Wilhelms aus Bremerhaven Kunden und örtliche Promonenz zur Betriebsbesichtigung. Foto: Lange

Löhner Futter für 50 000 Schweine

Geschäftsführer Kissler in Ruhestand – Nachfolger Henry Wilhelms

L ö h n e - O r t (DIL). 1835 hat die seit Generationen dem Müllerhandwerk verschriebene Familie Kissler in Löhne die Oberbehrer Mühlenwerke gegründet, damals noch mit dem Zweitbetrieb Horstkottische Mühle und spezialisiert auf die Bellefierung der heimischen Backtuben. Helmut Kissler, der das Unternehmen in den letzten 35 Jahren leitete, erlebte den Umbruch von der Mehlherstellung zur Futtermittelproduktion und jetzt, allerdings auf eigenem Wunsch, das Aufgehen seines Betriebes in einem größeren Unternehmen, der Firma Wilhelms

Die Oberbehrer Mühlenwerke produzieren jährlich 20 000 Tonnen Futtermittel, davon 15 000 Tonnen für Schweine. Eine interessante Zwischenrechnung: Hier von können 50 000 Schweine gemestet werden. Jeder Bundesbürger verzehrt laut Statistik jährlich ein Schwein. Also versorgt die Mühle Kissler indirekt die Stadt Löhne und die nahe Umgebung mit dem nötigen Schweinefleisch.

Die wirtschaftlichen Kontakte des mittelständischen Unternehmens konzentrieren sich hauptsächlich auf den ostwestfälischen Raum, obwohl durch die Bindung an den Fischmehligiganten Wilhelm aus Bremerhaven (ebenfalls Familienbetrieb, und zwar in der dritten Generation) mittlerweile Kissler-Produkte bundesweit vertrieben werden könnten. In Ostwestfalen hat die Mühle Kissler schon aus der Zeit der Mehlproduktion für Bäckereien einen guten Namen.

Im letzten und Anfang dieses Jahrhunderts bezogen die Oberbehrer Mühlenwerke ihre Mah-

lenenergie aus der aufgestauten Werre. Noch heute läuft diese Energiegewinnungsanlage, deckt jedoch nur mehr ein Viertel des Energiebedarfs. Aber noch heute spürt man in dem alten Mühlengebäude trotz moderner technischer Anlagen einen Hauch von Historie.

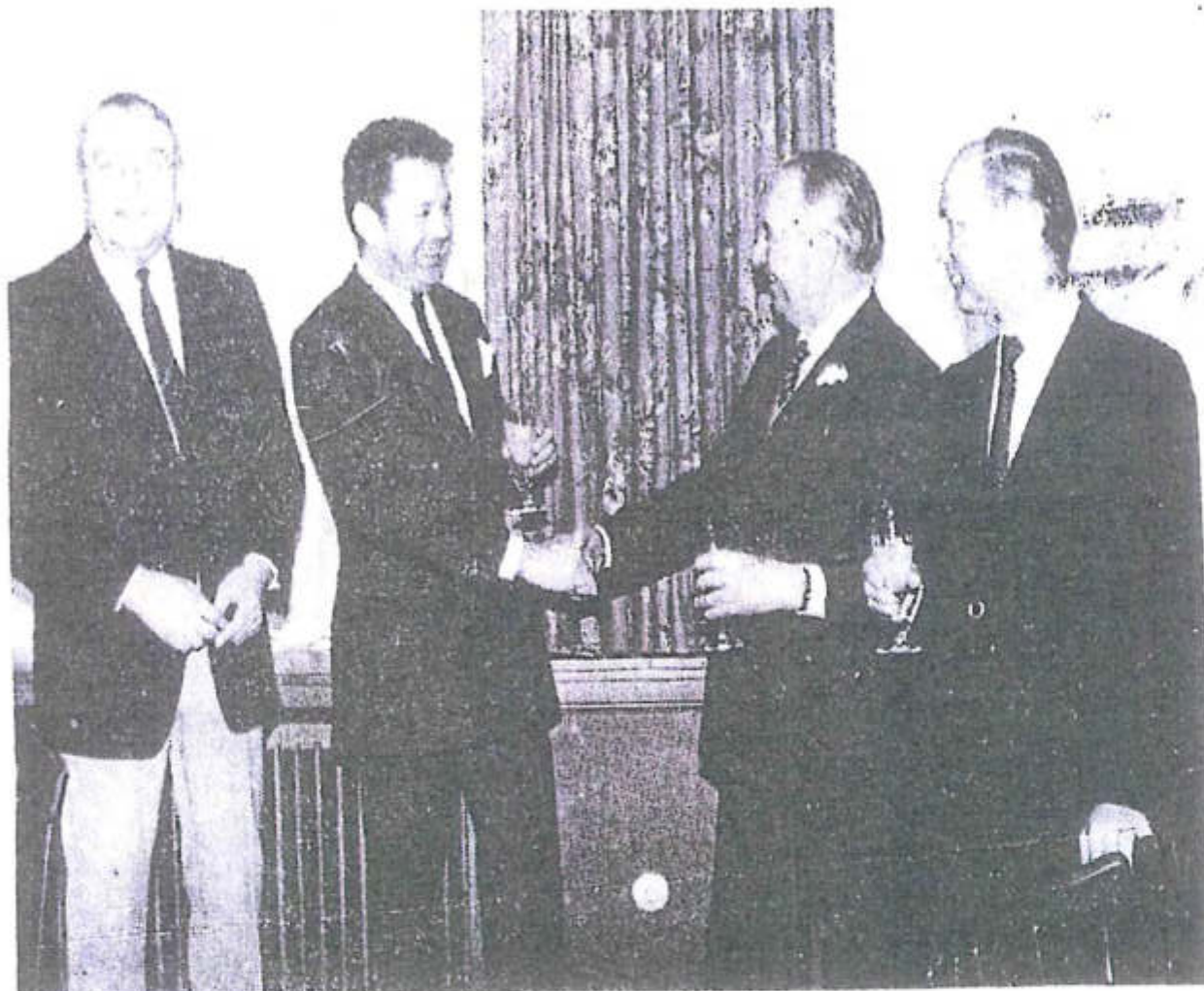
Der sinkende Brotkonsum nach dem Zweiten Weltkrieg zwang auch die Oberbehrer Mühlenwerke zur Umstellung. Mit Geldern aus dem Mühlenstilllegungsgesetz konnte 1966 der Betrieb auf Futtermittelproduktion umgestellt werden. Doch nach kräftigem Ansteigen der Rohstoffpreise und entsprechenden Preiserhöhungen ist nun auch dieser Markt hart umkämpft.

Da von Helmut Kissler der Anschluß an einen Großkonzern wie z. B. BP abgelehnt wurde, liierte sich der Betrieb mit dem Fischmehlproduzenten Wilhelms. Henry Wilhelms der künftig von Bremerhaven aus die Geschicke der Löhner Mühle leitet, sieht die Zukunft nicht allzu pessimistisch: »In einer Welt, die zwei

aus Bremerhaven, die Deutschlands größter Fischmehlhersteller und Hersteller ist. Henry Wilhelms ist seit Anfang Januar Nachfolger Kisslers als Geschäftsführer der Oberbehrer Mühlenwerke. Helmut Kissler selbst steht Löhnes altem Industriebetriebe künftig als Berater und Repräsentant zur Verfügung. Dafür, daß der Name Kissler auch offiziell im Betrieb präsent bleibt, sorgt Sohn Hubertus: Er ist Handlungsbevollmächtigter für Verkauf und Disposition.

Drittel der Menschheit nicht ausreichend ernährt, von Überschussproduktion der Landwirtschaft zu reden, ist nationale Volksverdummung.« Die hierzulande produzierten Überschüsse müßten nur auf wirtschaftliche Weise dahin gelangen, wo sie dringend gebraucht werden.

AUS DEM KREIS HERFORD



35 JAHRE LANG HAT Helmut Kissler die seit 1835 in Familienhand befindlichen Oberbehmer Mühlenwerke in Löhne geleitet. Gestern verabschiedete sich der Geschäftsführer und bisheriger Gesellschafter bei einem Empfang im Oeynhausener Hotel Hahnenkamp offiziell von Kunden, Lieferanten, Geschäftsfreunden und Vertretern des öffentlichen Lebens. Als Berater wird der bei den Landwirten im

Umkreis bestens bekannte Unternehmer seinem Nachfolger in der Geschäftsführung, Henry Wilhelms aus Bremerhaven, zur Seite stehen. Die Oberbehmer Mühlenwerke produzieren Futtermittel (insgesamt 20 000 t pro Jahr) für Schweine (allein 15 000 Tonnen), Hühner, Forellen, usw. Das Unternehmen, das zuletzt einen Umsatz von etwa 15 Millionen Mark aufwies, versorgt zu 70 v. H. den Landhandel und zu 30 v. H. direkt

die Landwirte. Nach Ausscheiden Helmut Kisslers ist der Mühlenbetrieb eine »vollständige Tochter« der Firma Wilhelms geworden, die der größte Fischmehlproduzent und Händler der Bundesrepublik ist. Unser Bild zeigt v. l.: Dieter Berlemann (Geschäftsführer »Mästerstolz«-Verband), Henry Wilhelms und Helmut Kissler sowie Dr. Friedrich Wagner (Präsident des Bundesverbandes der Mischfutterindustrie).

Foto: J. J. J.

Krüß - Wilhelms - Firmengruppe Bremerhaven



Seit 75 Jahren
im Dienste der Landwirtschaft



Peter Krüß und J. Henry Wilhelms anlässlich der Feier zum 75-jährigen Firmen-Jubiläum.

Wilhelms Firmengruppe Bremerhaven

- 1906 Gründung der Firma J. Hinr. Wilhelms & Co. in Bremerhaven durch Jakob Hinrich Wilhelms und Friedrich Michael Krüss
- 1912 Verlegung nach Bremen — Import — Export
- 1920 Teilverlegung nach Geestemünde-Fischereihafen — Fischmehlimport — Tranimport
- 1926 Errichtung der Fischmehlfabrik in Geestemünde-Fischereihafen
Kapazität ca. 20 to Fische
Eintritt Herr Johannes Krüss als Mitinhaber
- 1931 Errichtung der Fischmehlfabrik in Lübeck-Schlutup, Kapazität 35 to
- 1933 Totalverlust Betrieb Bremerhaven Schuppen 7 durch Feuer und gleichzeitiger Wiederaufbau
- 1934 Gründung der Deutschen Eiweiß-Gesellschaft, Hamburg
- 1935 Seniorchef J. Hinr. Wilhelms verstorben
- 1935 Neukonstituierung der alten Firma J. H. Wilhelms & Co., Bremen, unter Herrn Henry Wilhelms und Herrn Meiners
- 1938 Übernahme der Firma Sapiol GmbH. Bremen
- 1939 Erwerb der Firma Th. Martens & Co., Bremen, Getreide
Erweiterung Kraftfutterwerke Bremerhaven — Kriegseinsatz —
- 1943 Gründung Fischmehl- und Tranfabrik in Danzig
- 1944 Herr Henry Wilhelms im Kriegseinsatz in Russland vermißt.
Zerstörung Kontorhaus J. H. Wilhelms & Co., Bremen
Zerstörung Lagerschuppen 5 - 6 - 7 - 8 in Bremerhaven, insgesamt 10 000 qm
Zerstörung Zentralbüro Wiking-Haus Wesermünde-Fischereihafen
Zerstörung Deutsche Eiweiß Gesellschaft-Fabrikationsbetrieb Wesermünde
Verlust Fischmehlfabrik Danzig
- 1944 Wiederaufbau
- 1945 Wiederaufnahme Fabrikation Deutsche Eiweiß Gesellschaft
- 1950 Inbetriebnahme des PANTO-Werkes in Bremerhaven
Neuerstellung des Betriebslaboratoriums Bremerhaven, Leitung Dr. Wagenitz
- 1951 Einzug Büroräume Wiking-Haus nach vorherigem Wiederaufbau 1949/1950
- 1950-1956 Beteiligung an verschiedenen Fischdampfer-Neubauten der Reederei Carl Kämpf, Bremerhaven
- 1953 Gründung Fischmehl- und Tranfabrik Kiel, Kapazität 60 to Fische
- 1962 Gründung der Wiking-Transport- und Speditionsgesellschaft mbH, heute eine Vertragswerkstatt für Nutzfahrzeuge der Marken Mercedes, Unimog, Hanomag-Henschel
- 1965 Ausbau der Tanklagerkapazität in Bremerhaven auf nunmehr 8000 to
- 1966 Übernahme der Geschäftsführung der Unternehmensgruppe durch die Herren J. Henry Wilhelms und Peter Krüss
- 1975 Beteiligung bei den Oberbehmer Mühlenwerken Kißler & Co., in Löhne/Westf.
- 1976 Gründung der Firma Aquakultur Entwicklungs- und Beratungsgesellschaft mbH
- 1980 Gründung der Firma Clupea Im- und Exportgesellschaft mbH

Ansprache v. J. Henry Wilhelms, anlässlich des Empfanges der Krüß / Wilhelms-Firmengruppe, Bremerhaven, zu ihrem 75-jährigen Firmen-Jubiläum am 25. Juni 1981

Melne sehr verehrten Damen und Herren!

Ein Firmenjubiläum gibt immer wieder die Gelegenheit zu einer Standortbestimmung, einem Rückblick und einer vielleicht manchmal notwendig werdenden Zielvorgabe für die weiteren Jahrzehnte. In unserer heutigen hektischen und wirtschaftlich wirklich nicht mehr intakten Zeit ist es nicht unbedingt selbstverständlich, wenn ein mittelständisches Familienunternehmen — nunmehr geführt von den Vertretern der beiden Gründerfamilien in der dritten Generation — auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Ein solches Jubiläum ist nur möglich durch die enge langjährige Verbundenheit engagierter Mitarbeiter zum Unternehmen und durch die jahrzehntelange partnerschaftliche Zusammenarbeit mit vielen der heute hier anwesenden Kundenfirmen. Dafür vorab unseren aufrichtigen Dank. Das Gründungsjahr unserer Firmengruppe 1906 war eingebettet in eine Zeit des wirtschaftlichen Aufbruchs und der geistigen Suche nach neuen Ufern. In der damaligen ausklingenden Gründerzeit erschien einem wagemutigen Unternehmer alles machbar und möglich, und es lag im Geist der Zeit, daß sich abzeichnende wirtschaftliche Chancen von vielen zu Firmengründungen genutzt wurden.

Aus heutiger aktueller Sicht ist etwas von dieser Einstellung wieder notwendig, um die sich immer deutlicher abzeichnenden staatlichen und damit auch wirtschaftlichen Probleme zu meistern.

Der 31-jährige Jacob Hinrich Wilhelms sah seine Möglichkeit durch den Import von Fischmehl aus Norwegen und Dänemark gekommen und gründete in Bremerhaven die J. Hinr. Wilhelms & Co. Dies also zu einem Zeitpunkt, wo sich angesehene Wissenschaftler ernsthaft darüber stritten, ob man Fischmehl in der tierischen Veredelungswirtschaft oder aber besser als ein natürliches zusätzliches Düngemittel einsetzen sollte.

Nach fast 20 Jahren reinem Handelsgeschäft wurde unter Anwendung der hier gewonnenen Erfahrungen 1926 die erste Fischmehlfabrik in Bremerhaven gegründet, zusammen mit Herrn Johannes Krüß, und es folgten Gründungen von Fischmehlfabriken in Lübeck, Danzig und Kiel. Dies alles sind nicht nur traditionsreiche Hansestädte, sondern verfügten damals noch über einen eigenen Seefischmarkt.

Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen waren nicht nur für unsere Unternehmensgruppe, sondern vor allem für die deutsche Hochseefischerei, mit der wir uns seit unserer Gründung eng verbunden fühlten, ein wichtiger Abschnitt ihrer Entwicklung.



Daß ein so engagierter Unternehmer wie J. Henry Wilhelms auch politische Verantwortung übernimmt — er ist Mandatsträger im Bremer Landtag — ist heute schon keine Selbstverständlichkeit mehr.

Als Fischmehlfabrik in Bremerhaven beteiligte sich unser Unternehmen an einer ganzen Reihe von Frischfischdampfern, vor allem denen der Reederei Carl Kämp; so 1930 mit der „J. H. Wilhelms“ und 4 weiteren Dampfern sowie 1956 mit der „Johannes Krüss“. Mit steigender Bedeutung der deutschen Hochseefischerei für die Ernährungsbasis weiter Teile der deutschen Bevölkerung stieg auch die Bedeutung der Fischmehlproduktion und -Vermarktung. Es ist im nachhinein nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß die Familien Krüß und Wilhelms auf die Entwicklung der deutschen Fischmehlproduktion und -Vermarktung einen sehr maßgeblichen Einfluß hatten.

1937 war auch für unser Unternehmen ein sehr wichtiges Jahr; denn damals bekamen wir den Auftrag, einen Weg zu finden, Fisch-eiweiß direkt für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen, ohne den Umweg über die tierische Veredelung. Diese aus unserer heutigen Sicht sehr modern anmutende Aufgabenstellung wurde damals von der Reichsregierung unserer neugegründeten Firma „Deutsche Eiweiß-Gesellschaft“ mit Sitz in Hamburg als Forschungsauftrag übertragen.

Ich brauche vor diesem fachkundigen Publikum nur kurz zu erwähnen, daß die angelandeten Seefische nur etwa zu einem Drittel ihres Gewichtes das bei allen so beliebte Fischmehl liefern, während zwei Drittel des Fanggewichtes als Fischabfall in die Fischmehlfabriken gehen. Dies trifft für fast alle Arten des Seelisches zu, vor allem für Hering, Rotbarsch und Kabeljau.

Wie interessant es sein muß, diesen zwei Drittel Fischanteil gleichfalls direkt für die menschliche Ernährung zu gewinnen, liegt auf der Hand. Der damalige Forschungsauftrag, den wir als einzige von über 20 Fischmehlfabriken im Gebiet des Deutschen Reiches bekamen, führte zu einer sehr intensiven Forschungstätigkeit, weitgehend unter der Leitung des auch viele Jahre nach dem Kriege noch für uns als Laborchef und Geschäftsführer tätigen und in der Branche allgemein bekannten Dr. Ernst Wagenitz, den ich an dieser Stelle stellvertretend für viele ehemalige langjährige Mitarbeiter begrüßen möchte.

Herrn Dr. Wagenitz und seinen Fachkräften in der Deutschen Eiweiß-Gesellschaft gelang es, in deren Labors in Bremerhaven Fisch-eiweiß aus frischen Seefischen direkt für die menschliche Ernährung zu extrahieren. Dieses so gewonnene Fisch-eiweiß wurde in Form von Fischbrot, Fischkuchen und sogar Fischwolle auf den Markt gebracht. Das Spitzenprodukt des völlig geruchs- und geschmacksfreien Fisch-eiweißpulvers haben vielleicht einige von Ihnen noch als hochwertige Eiweißtabletschen an Bord der deutschen U-Boot-Flotte kennengelernt.

Übrigens haben wir Muster dieser Produkte, d. h. vor allem des Fisch-eiweißpulvers für die Verwendung in Küchen Ihnen auf einem Schaulisch zusammengestellt. Ich darf Sie jedoch bitten, diese Muster vollständig dort zu lassen, da wir nur noch geringe Bestände davon haben. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Die Entwicklung dieses Fisch-eiweißkonzentrates für die menschliche Ernährung hat jedoch quasi als Nebenprodukt eine ganz besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung unserer Unternehmensgruppe nach dem 2. Weltkrieg erhalten. Herr Dr. Wagenitz und sein damaliges Team sind bei der Erfüllung der Forschungsaufträge auf die besonderen Wertigkeiten der Feststoffe in den Fischpreßwässern gestoßen. Diese Fischpreßwässer — heute international als Solubles bekannt — haben alle Fischmehlfabriken in der Welt bis zu diesem Zeitpunkt, wie hier in Bremerhaven auch, als Abfallprodukt in das Abwasser gegeben, womit jedoch, wie wir heute wissen, keine Umweltverschmutzung betrieben wurde, sondern hochwertiges Fischfutter ins Wasser gepumpt.

Diese Übernahme war leider nur von kurzer Dauer. 1982 übernahm eine Hamburger Firma Wünsche alle Bereiche der Firma Wilhelms. In der Kisslerschen Mühle wurde weiterhin Mischfutter hergestellt, bis 1989. Ab Dezember 1989 wurde der Mühlenbetrieb ganz eingestellt.

Im Juni 1990 wurde das ganze Anwesen unter Denkmalschutz gestellt. 1990 kaufte die Familie Kujat (Hotel und Gaststätten) das gesamte Anwesen samt allem Inventar. Hieraus entstand dann das Hotel „Entenhof“ und eine Sozial-Wohnanlage mit 16 Wohneinheiten.

Die ehemalige Kisslersche Mühle ist ein Technisches Denkmal. Es steht als markantes Beispiel für die Industrialisierung eines Gewerbes, das in der Mehrzahl seiner Betriebe im Handwerks-Maßstab blieb und heute nahezu verschwunden ist. Dieser Industriebetrieb ist in seiner baulichen Substanz als geschlossenes Ensemble erhalten und umfasst neben den Hauptgebäuden auch Kontortrakt, Speicherbau, achteckiger Schornstein und Turbinenanlage. Sie ist zum einen die mit Abstand größte, original erhaltene und noch aktive Wasserkraftanlage für Stromgewinnung im Kreis Herford, zum anderen auch aus energetischer Sicht für eine Reaktivierung interessant.

***Die Extremen der Werre. Im Januar 2003 Hochwasser, im Sommer 2003
Niedrigwasser***



Hochwasser im Januar 2003 Aufnahme NW



*Das Stauwehr der Werre.
Sommer 2003.
Aufnahme der NW*



*Das Stauwehr der Werre.
Sommer 2004*

Das schlimmste Hochwasser im vergangenen Jahrhundert ist wohl 1946 gewesen. An der Mühlenanlage entstanden beträchtliche Schäden.



Bild links: Das Mühlen- und Turbinenhaus nach der Renovierung 1991/ 92 mit Sozial-Wohneinheiten.



Bild rechts: Der Schornstein, ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Mühlenanlage, 1870 gebaut und als heutige Besonderheit, die Bauweise. Es ist ein achteckiger Schornstein mit einer Krone. Etwa 40 Meter hoch. In dieser Art bestehen in Deutschland nur noch wenige Exemplare. (siehe auch Barre Bräu in Lübbecke).



Bild links: Der Wasseraustritt mit anschließendem Umflutkanal wieder zur Werre.

*Bild rechts: Die Einmündung des Umflutkanals in die Werre. Der Kanal und die Werre umschließen eine Insel mit altem Baumbestand.
Nach der Werreregulierung 1969/70 ist die Insel um etwa ein Drittel der Gesamtgröße kleiner geworden.*

Diese Aufnahmen sind vom August 2004

„Haus Einsiedel“



„Haus Einsiedel“ wurde erbaut von Bernhard Kissler 1867/68 im späten klassizistischen Stil (1770 – 1830)
Foto links Privatfoto L. Schwarze, rechts Ausschnitt einer Lithographie



„Haus Einsiedel“ wurde von Theodor Kissler im Winter 1933/34 umgebaut, im neuzeitlichen Stil, wie es auf diesem Foto links zu erkennen ist. Abb.1

Dieses Foto zeigt die Rückseite und ist von einem jüngeren Datum.

Abb. 2 Privatfotos Fam. Kissler



Haus Einsiedel um 1960 Abb. 3 Foto: Löhne in alten Ansichten



„Haus Einsiedel“ ab 1987 im Besitz der Fam. Kujat, eingerichtet als Wohnhaus, Weinlokal und Restaurant. Abb. 4

„Haus Einsiedel“ - Der Verlauf

Bis zum Jahre 1868 wohnten Bernhard Kissler und mit Unterbrechungen auch Otto von Laer in dem vorher erwähnten Fachwerkhause, welches aus der Horstkotteschen Zeit stammte.

Im Jahre 1867/68 wurden die Parkanlagen östlich der Landstraße, also gegenüber dem Mühlenanwesen geschaffen und darin das Wohnhaus, das später so genannte „Haus Einsiedel“ gebaut, in dem Bernhard Kissler mit seiner Frau Auguste, geb. von Laer Wohnung nahm. Um die gleiche Zeit zog Otto von Laer nach Herford, wo er seine Familie gründete und von wo er wöchentlich mehrmals zur Mühle mit Pferden herüber fuhr.

Das „Haus Einsiedel“ wurde gebaut von Bernhard Kissler 1867/68 im späten klassizistischen Baustil (1770 bis 1830) und bekam die Hausnummer 279.

Zum „Haus Einsiedel“, wie es genannt wurde, gehörte eine etwa 21 000 qm große Parkanlage und ein auf dem äußersten, östlich aufgeschütteten Wall angelegter Familienfriedhof. Bernhard Kissler starb am 28. Februar 1910 und wurde als erster auf dem Familienfriedhof begraben.

Sein Sohn Theodor übernahm 1908 die Geschäftsleitung der Mühlen und wohnte mit seiner Familie im „Haus Einsiedel“ bis 1960. 1933/34 ließ Theodor Kissler das „Haus Einsiedel“ umbauen im neuzeitlichen Baustil (wie auf Foto 1, 2 und 3).

1961 bezog Theodor Kissler mit seiner Ehefrau Else in Bad Oeynhausen ein neu errichtetes Haus in der Luisenstraße.

Sein Sohn Helmut zog darauf mit seiner Familie aus der Wohnung des Kontorhauses in das „Haus Einsiedel“ um.

Die Last des Ganzen, Mühle, Villa und der große Park allein in der Unterhaltung zogen mit der Zeit sehr ins Geld. Am 17. Oktober 1979 verkaufte Helmut Kissler Haus Einsiedel an Herrn Axel, Teilhaber des Bauunternehmers Haase Massivhaus.

Dieser verkaufte im Juli 1987 wiederum an die Geschwister Kujat (Hotel und Gaststätten), die ihrerseits aus dem „Haus Einsiedel“ in der oberen Etage Wohnungen, im Erdgeschoss ein Restaurant und in den Kellerräumen ein Weinlokal einrichteten.

Dieses stand in Verbindung mit der seit 1990 unter Denkmalschutz stehenden Mühlen-anlage, welche zum Teil als Hotel von der Fam. Kujat eingerichtet wurde. Im Juli 1999 wurde „Haus Einsiedel“ aber wegen Unrentabilität wieder verkauft an Tieu, einen vietnamesischen Kaufmann, der in einem Teil der ehemaligen Möbelfabrik Lübbert auf der Falscheide Porzellan-Gegenstände lagerte und verkaufte. „Haus Einsiedel“ steht seit Juli 2004 wieder für 1,3 Millionen Euro zum Verkauf.

Von dem ehemaligen Park wurde ein Teil 1978 in östlicher Richtung abgetrennt. Hier ließ Helmut Kissler 1979 ein eingeschossiges Wohnhaus errichten (Haus Nr. 269). Im hinteren Teil des Grundstückes auf einer Bodenaufschüttung befindet sich der Privat-friedhof der Familien Kissler.

Im Jahre 2006 erwarb der Kaufmann Willi Niederbröcker das “Haus Einsiedel“ von Familie Thieu aus Vietnam.

Er lies das Haus komplett entkernen. Der Umbau und die Neugestaltung des Hauses Einsiedel und des dazugehörigen Parks dauerte drei Jahre.

Seit dieser Zeit ist das Haus auf dem neusten technischen Stand. Erdwärme, Schwimmbad und Aufzug gehören zur Ausstattung des Hauses.

Im Jahre 2010 war die Fertigstellung des Hauses Einsiedel.

Die Mühlenanlage unter Denkmalschutz, Hotelumbau, Hotel Entenhof

Die neuen Besitzer Geschw. Kujat planten, aus einem Teil der Mühlenanlage eine Hotel-anlage und 16 Sozial-Wohnanlagen im Mühlenhaus zu errichten. Die Ansichten außen durften dabei aber nicht verändert werden, denn das gesamte Anwesen stand seit Juni 1990 unter Denkmalschutz. Der Umbau zog sich über zwei Jahre hin und kostete insge-samt zwischen 5,5 bis 6 Millionen DM.

Das Hotel bekam den Namen „Entenhof“ und wurde am 2. September 1992 von den Geschwistern Kujat eröffnet.

Zu dem Anwesen gehört: ein dreigeschossiges Bürogebäude mit Wohntrakt, ein zweigeschossiges Nebengebäude, welches als Wohngebäude genutzt wurde, eine zweigeschossige Wagenremise, ein achteckiger Schornstein (gebaut 1870, es stehen heute in dieser achteckigen Bauart in Deutschland nur noch wenige Schornsteine, siehe auch Barre Bräu in Lübbecke) und ein mehrgeschossiger Mühlenbau als zentrales Element, dieses wurde 1857 errichtet und 1955 aufgestockt. Dazu im westlichen Bereich ein Kornsilos mit einem Elevatorturm (gebaut 1916). Zu diesem Kornsilos wurden 1955 auch noch zwei zusätzliche Metallsilos errichtet.



Aufnahmen August 2004



Aufnahme; Hans Kämper Löhne

Eine Dampfkesselanlage mit Schornstein wurde zusätzlich um 1869/70 zu der Wasserkraft gebaut. Neben 84 PS aus Wasserkraft waren nun noch einmal 45 PS aus Dampfkraft verfügbar.

Der Schornstein ist ein Wahrzeichen der Getreidemühle. Er soll nach den Angaben des Bauherrn (Bernhard Kissler) in achteckiger Bauweise und mit der eigenwilligen Idee der Krone gebaut worden sein.

Das Mauerwerk nimmt von unten nach oben ab. Oben ist das Mauerwerk noch etwa 18 cm dick. Die Höhe ist nach Schätzung von Herrn H. Kämper (ein Schornsteinbauer, wohnhaft in Löhne) etwa um die 40 Meter hoch. Diese Bauweise hat nichts mit einer Statik zu tun, es ist außen eine rein optische Bauausführung. Der Schornstein ist innen mit einem Steigeisengang versehen, später ist er auch außen mit Steigeisen und einer Blitzableiteranlage versehen worden.

Heute ist zu erkennen, dass in dem oberen Viertel, im dünnwandigen Mauerwerk, innen die Steigeisen durch Oxidation mit Treibwirkung das Mauerwerk auseinander drückt, was durch Rissbildung außen sichtbar ist.

Im Jahre 2000 geriet das Unternehmen Kujat in Insolvenz. Hotel mit Rezeption, Frühstückshaus und großes Bettenhaus hatte die Volksbank Herford im April 2000 ersteigert. Der Rest des gesamten Anwesens steht bis heute (2004) unter Verfügung einer Bank in Köln und sucht hierfür einen Investor. Ohne Interessenten war der letzte Aufruf zu einer Versteigerung im Oktober 2004.

Hotel „Entenhof“ unter neuer Führung.

Andrea Mertins, eine ehemalige Angestellte des Hotels „Entenhof“ unter der Leitung der Geschwister Kujat, wurde zum 1. Januar 2001 neue Besitzerin des Hotels „Entenhof“.

Zu dem Hotel gehört heute ein dreigeschossiges Bettenhaus mit 27 Zimmern. Davon 9 Doppelzimmer und 18 Einzelzimmer. (Dieses war das damalige Bürohaus mit Wohntrakt für Mühlenangestellte). Ein zweigeschossiges Frühstücks- und Restaurationshaus mit Küche und noch 10 Zimmern. Davon auch 4 Doppelzimmer und 6 Einzelzimmer. (Dieses war ein ehemaliger Pferdestall mit Lager für Futter). So verfügt das Hotel „Entenhof“ insgesamt heute über 37 Zimmer für Übernachtungen. Weiterhin ein zweigeschossiges Haus,

welches als Rezeption und Gaststube genutzt wird. Das obere Geschoss wird als Büro und sonstiges verwendet. (Dieses Haus war ehemals eine Wagenremise und oben Lager für Hexelstroh).

Zwischen und vor den beiden Häusern befindet sich ein großer, gemütlicher Biergarten. Diesen beiden Häusern gegenüber befindet sich eine ehemalige Lager- und Versandhalle, welche unter der Leitung von Frau Mertins ausgebaut und eingerichtet ist für Veranstaltungen, Tagungen, Seminare, Familien- und Betriebsfeiern bis zu 100 Personen. Diese Halle ist im Moment zum Hotel zugepachtet.

Auch für reichlich Parkplätze unter großen Platanen auf dem ehemaligen Mühlenhof ist gesorgt.

Im Hotel „Entenhof“ sind außer Frau Mertins und ihrem Lebensgefährten noch 6 Mitarbeiter(innen) beschäftigt.

Das weitere Ziel von Frau Mertins und Herrn Hersemann ist, da Frau Mertins eine geborene Berlinerin ist und Herr Hersemann aus Minden stammt, hier in Löhne bodenständig zu werden und eventuell einmal die ganze, unter Denkmalschutz stehende Mühle wieder als ein Ganzes darstellen zu können.



Rezeption



Gaststube



Der Frühstücksraum



Das Büfett



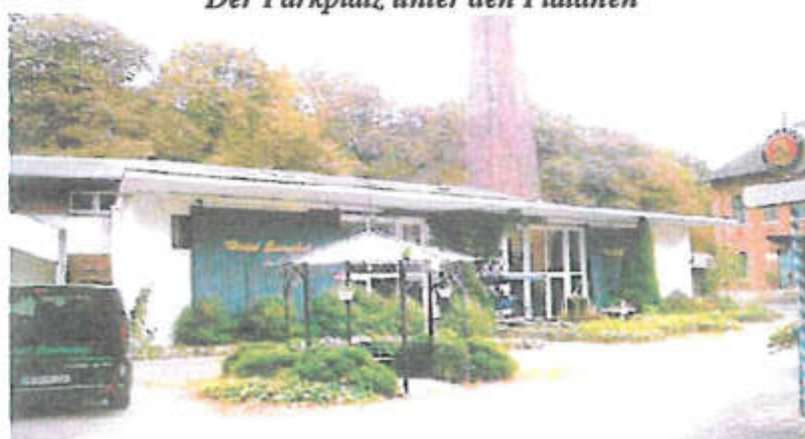
Der Biergarten



Das Bettenhaus



Der Parkplatz unter den Platanen



Der Veranstaltungsraum bis zu 100 Personen

Regierungsbezirk, Minden
 Kreis Bünde
 Bürgermeisterei Steinhilffen
 Gemeinde Löhne

Flur N^o 1 g Falschheit

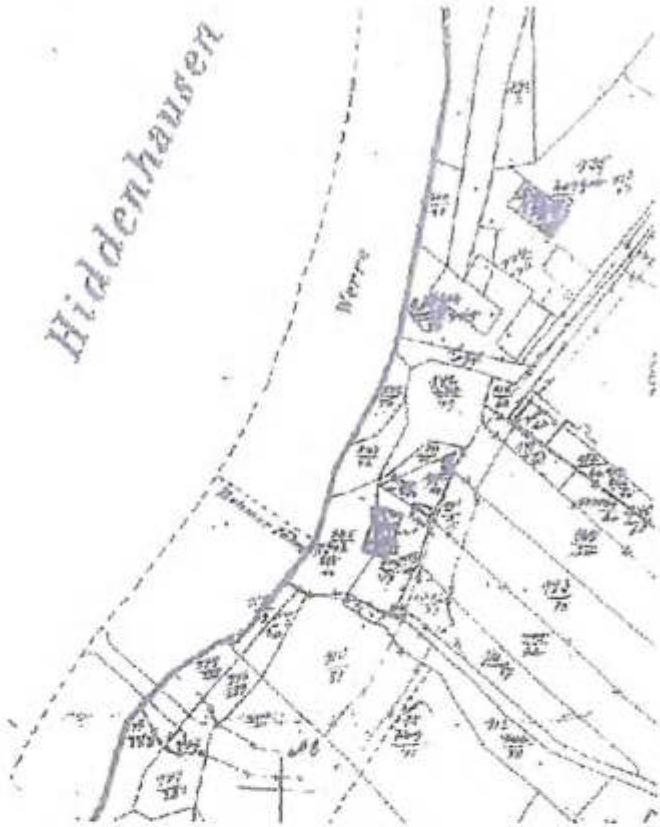
Aufgenommen vom 21^{ten} Juli bis 18^{ten} August 26.
 unter Leitung der Geometer Müller
 und Messerschmidt durch den
 Gleben-Stärke, Kartirt durch
 den Gleben Offers
 unter der Natur.

M A Z

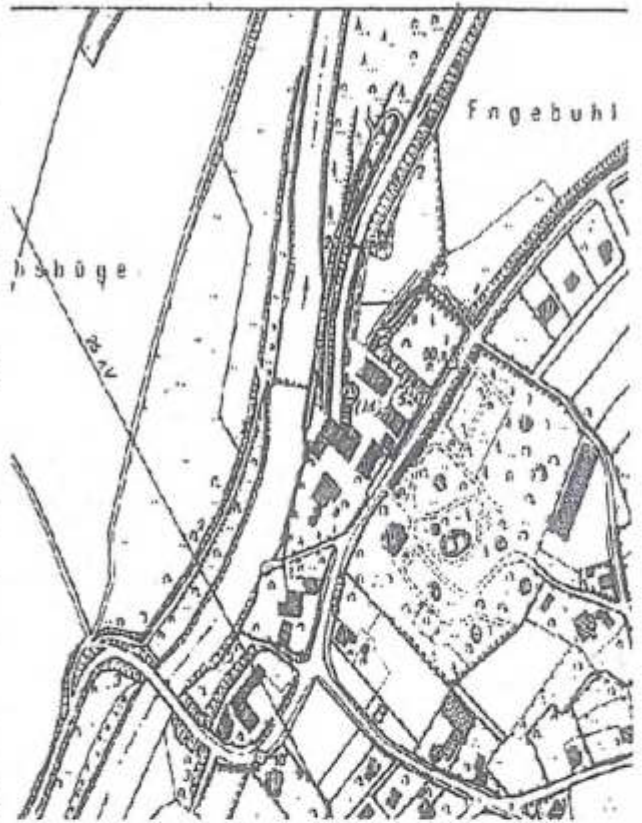
Erger den 13^{ten} December 1876
 Joh. N. ...
 ...



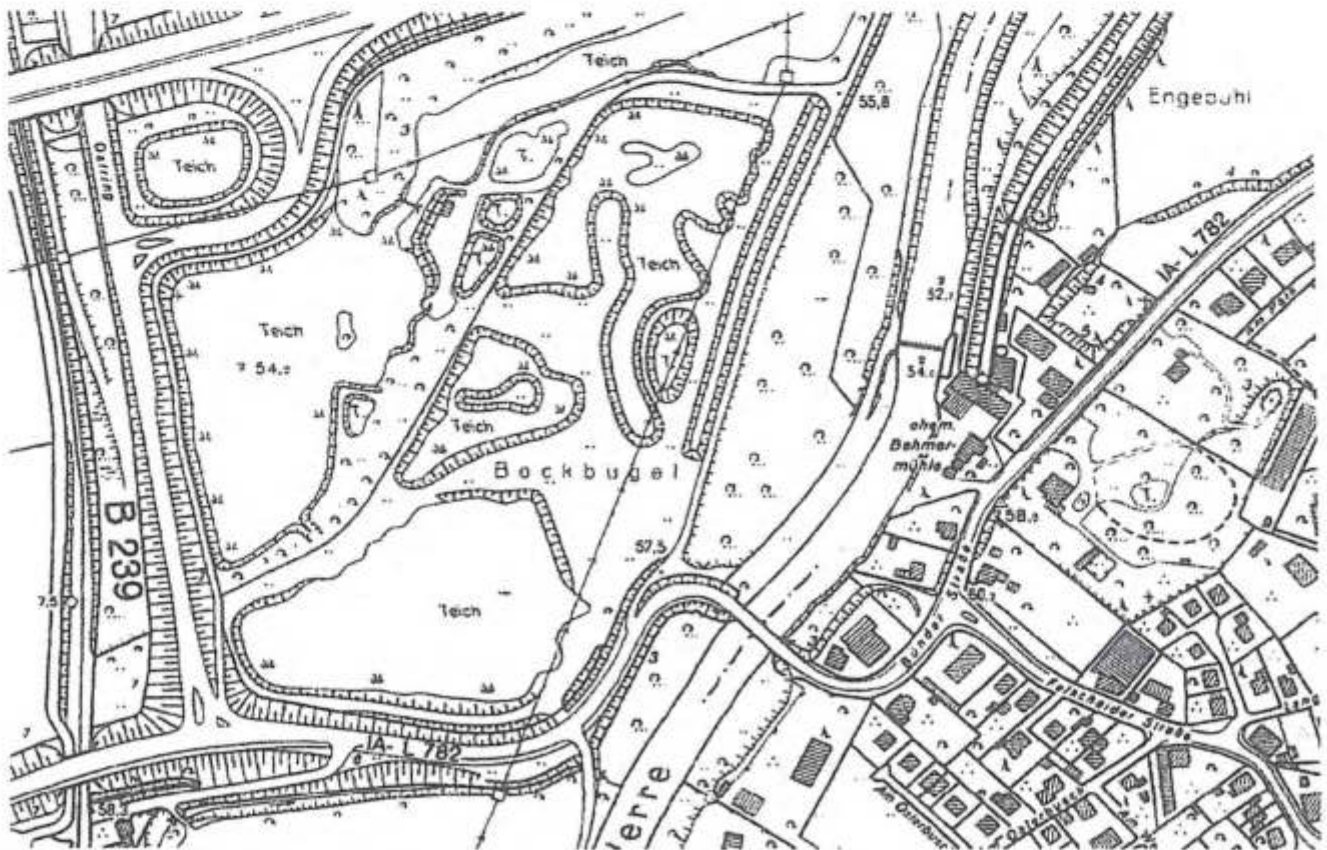
Ein Ausschnitt aus dem Urkataster von 1826 vom Stand von 1867



Ausschnitt, 1868 vergrößert Brücke, Fähre, Mühle



Katasterausschnitt von 1956



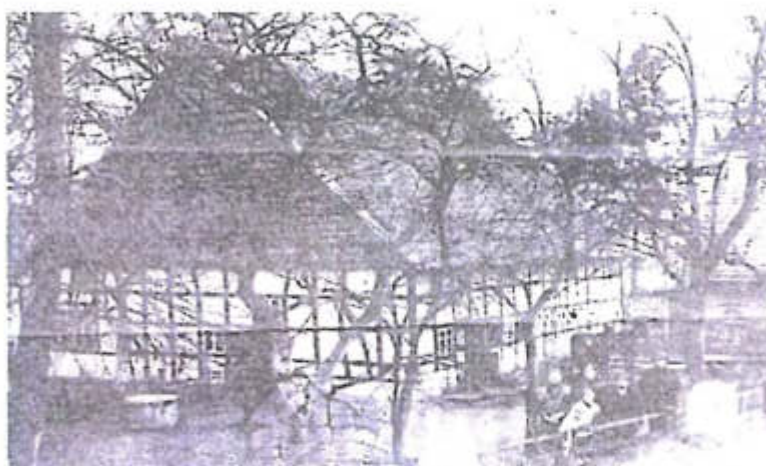
*Katasterausschnitt von 2003 Löhne Falscheide, neue B 239, neue Teiche, neue Auffahrt zur A 30
Neue B 239 für den Verkehr freigegeben November 1999*

Der Voscheweg (Bünder Straße), die Fähre, die Werrebrücke.

Kurz nach Ende des französischen Krieges 1871 wurde der Voscheweg (Bünder Straße) angelegt. Es war ein unwegsamer, schluchtartiger Weg. Er wurde verbreitert und als feste Straße ausgebaut. Mit dem Ausbau dieser Straße war auch der Bau einer Brücke in der Nähe der Behmer Fähre in Holzbauweise verbunden. Bis dahin regelte eine Fähre und eine Furt etwa in gleicher Höhe den Verkehr zwischen den Ufern. Der Weg zur Fähre führte zwischen dem Wohnhaus des Fährmanns Kiehl Nr. 42 und der Mühle her. Nach der Fertigstellung der Brücke wurde der Fährbetrieb eingestellt.



*Das alte Fährhaus wurde 1963/64 abgerissen, nachdem ein neues Wohnhaus auf etwas höherem Grund daneben gebaut worden war.
Foto F. Fischer*



Das alte Fährhaus Kiehl Nr. 42 von der Bünder Straße her fotografiert. Im Vordergrund die Fam. Kiehl. Bildausschnitt eines Berichtes der NW über eine Bilderausstellung im Gem. Haus 1988.

Im Jahre 1881 stürzte die Werrebrücke bei Kissler infolge Hochwasser ein. Es war eine große Flut. Die Werre war weit über die Ufer getreten, dazu war ein sehr starker Winter, so dass die Werre zufror. Als nun Tauwetter einsetzte, staute sich das Grundeis gegen die Pfeiler der Brücke, so dass sie zerbrachen und die Brücke einstürzte. Die herbeigerufenen Pioniere aus Minden bauten aus Kähnen eine Behelfsbrücke. 1882 wurde die neue Brücke dem Verkehr übergeben (wie heute noch, siehe Bilder unten).

Die Brücke hat bis heute noch keinen Namen, wie sehr viele Brücken in der Stadt Löhne. Für die Löhne-Orter Bevölkerung ist sie eben „Die Werrebrücke“ oder in der heimischen Sprache „De Weiernbrüggen“.



*Eine Aufn. der Weizenmühle mit der Werrebrücke um 1967
Stadtarchiv Löhne*



Die Werrebrücke von 1882 Aufn Feb. 2004

1963 wurde ein schmaler Fuß- und Radweg nach außen verlegt, da das Verkehrsaufkommen durch die neu entstandenen Industriegebiete Falscheide und Schillenbrink stark zugenommen hatte. Leider wurde versäumt, für die Fußgänger und Radfahrer einen sicheren Weg bis zur Einmündung der Falscheider in die Bündler Straße gleichzeitig mit zu bauen.

Dem heutigen, wesentlich stärker gewordenen LKW- auch PKW-Verkehr (2005), hauptsächlich durch die Industriegebiete Falscheide und Schillenbrink, ist die Brücke nicht mehr gewachsen.

Pläne für eine Erweiterung und Sanierung der Fuß- und Radwege auf der Brücke und an der Bündler Straße sollen vorliegen.

Nach Berichten der Neuen Westfälischen und Löhner Zeitung vom 8. 2. 2005 sind die Arbeiten aus dem Vorfinanzierungsprogramm des Landes gestrichen.



Diese Aufnahme vom Januar 2004 zeigt sehr deutlich die Notwendigkeit, hier Abhilfe und Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer schnellstens zu schaffen.

Aufn. NW



Diese Fotos vom September 2004 sollen die Gefahr ausdrücken in der sich zurzeit Radfahrer und Fußgänger befinden. Diese große Gefahrenstelle muss entschärft werden.



Diese Luftaufnahme von E. Dodd, Hille vom Frühjahr 2004 zeigt die ehemalige Weizenmühle, die Bündler Straße mit der Werrebrücke als gefährliches Nadelöhr.

Anhang

Die Oberbehmer Mühle, (Roggenmühle) in ihrer Entwicklung und Verlauf.

1826 wurde das Rittergut Oberbehme von Arnold-Friedrich v. Laer erworben und ist bis heute 2004 noch im Besitz der Fam. von Laer.

Ob zu dem Rittergut der Vorbesitzer, der von Quernheims, eine Mühle gehörte ist mir nicht bekannt, den das Mühlenkataster des Kreises Herford gilt für die Zeit von 1800 bis 1990.

Auszug „Historisches Kataster“ Mühlen im Kreis Herford von Ch. Mörstedt

Kirchlengern Nr. 1

Oberbehmer Mühle (Roggenmühle)

Wassermühle an der Werre (verschwunden)

Ortsteil Oberbehme, Werreweg

Errichtet um 1850

Gewässername : Werre (Abzweig links)

Gebietskennzahl : 465,9

Stationierung : 2,8 km

Lage : links

Kartenblatt (TK 25) : 3817

Koordinaten (Hoch-Rechtswert) : 5782,5 / 3477,0

Objektnummer : Ki 1

Anmerkungen

1 Vgl. Gemeinde AK, GM 169.

2 Vgl. KAH, Kreis Herford A 1567, u. StaatsAD M 1 1 U 617.

3 Vgl. KAH, Kreis Herford A 1567.

4 Vgl. StaatsAD M 1 1 G 455 (1871) u. 456 (1883).

5 Auskunft Otto von Laer (30. 1. 1989).

6 Vgl. KAH, Kreis Herford A 1567a, Gemeinde AK GM 169 u. Gemeinde AK GM 150; demnach betrug das Nutzungsgefälle nicht viel mehr als 1 Meter, bei einem Schluckvermögen von 2440 L/s und 36 Umdrehungen pro Minute leistete die Anlage 24,4 PS.

7 Angesichts der Größe war die Firma v. Laer als Industriebetrieb nicht verpflichtet, wie die kleinen Mühlen in die 1905 gegründete Müller-Zwangsinneung einzutreten Vgl. StaatsAD M 1 1 U 928

8 Auskünfte Otto von Laer (30. 1. 1989) und Helmut Kiffler (13.10.1987)

Angaben zur Geschichte

In den 1840er Jahren wurde das Überfallwehr in der Werre gebaut, durch das es möglich wurde, Wasser zum Betrieb einer Wasserkraftanlage abzuleiten. 1850 erhielt der Eigentümer des Gutes Oberbehme, von Laer, die Konzession für den Bau einer Wassermühle. Sie war zunächst für eine Ausstattung mit 2 Rädern zum Antrieb von 2 Roggengängen, 1 Weizen- und 1 Graupengang im Wechselbetrieb sowie 1 Bokegang vorgesehen. Ein drittes Rad sollte eine Saugpumpe zur Wiesenberieselung antreiben. Im Januar 1851 nahm die Mühle ihren Betrieb auf. *Weil hier nur Roggen gemahlen wurde, wurde sie „Roggenmühle“ benannt.*

Im gleichen Jahr schon wurde sie erweitert. Eine Flachsbrech- und Schwingmaschine wurde in einem neuen Gebäude zusätzlich aufgestellt. Obwohl die Werre der Fluss mit der größten Wasserführung im Kreisgebiet ist, wurde die Wasserkraft im Sommer doch knapp. Seit spätestens 1871 verfügte sie daher auch über eine Dampfmaschine. In den 1880er und 1890er Jahren wurde sie auf den endgültigen Ausbauzustand gebracht, seitdem lediglich mehrfach modernisiert, so zum Beispiel 1911/12, als 2 der vorhandenen „Knop“ Turbinen durch modernere Franzis-Turbinen ersetzt wurden.

Die „Roggenmühle“ gehörte nicht zu den im Kreis Herford fast ausschließlich vertretenen Handwerksmühlen, vielmehr erreichte sie im Verbund mit der nahe gelegenen „Weizenmühle“ (Lö 1) schon 1904 eine Jahresvermarktung von 4500 Tonnen und damit Industriedimension. Der Betrieb lief in drei Schichten jeweils mit drei Mann rund um die Uhr. Die Turbinen stellten bei mittlerem Wasser etwa 40 PS zur Verfügung, die Dampfmaschine

noch einmal 30 PS. Damit waren 6 Doppelstühle und 12 Schrotgänge nebst Reinigungs-Sicht- und Transporteinrichtungen anzutreiben.

Zum größten Teil kam einheimisches Getreide zur Vermahlung. Mit 2 – 3 Gespannen wurde das Getreide vom Bahnhof Oberbehme abgeholt, das Mehl zum Bahnhof zurück transportiert oder direkt an die Bäcker der umliegenden Orte ausgeliefert.

Um 1960 wurde die Mehlerstellung aufgegeben, die Anlage zur Mischfutterherstellung umgerüstet, bis sie endgültig 1968 stillgelegt wurde.^a

Die Mischfutterproduktion wurde in die Löhner Weizenmühle nach deren Umrüstung verlegt. Nach der Stilllegung des Mühlenbetriebes zog sich Otto von Laer aus dem Mühlengeschäft zurück.

1982 brannte das Gebäude aus, im Mai 1988 wurde es abgerissen. Das Stauwehr ist noch vorhanden, ebenso soll noch der Unterwassergraben vorhanden sein.



Die ausgebrannte Roggenmühle vor dem Abriss 1988



Lageskizze zwischen Werre u. Oberbehmer Bahn

Um die 1970er Jahre wurden Verhandlungen der Abfall-Endsorgungsfirma Firma Schulten aus Gohfeld mit dem Gutsbesitzer von Laer aufgenommen, hier auf dem Gelände und der Mühle sollte eine Entsorgungsanlage für Sondermüll errichtet werden. Die Verhandlungen und auch die Genehmigungen des Kreises Herford verliefen positiv. Die Firma Schulten kaufte das Areal samt der leer stehenden Mühle und Wohnhaus. Nach einer sehr starken Bürgerinitiative und nach einem tödlichen Unglücksfall des Firmeninhabers wurde der Vertrag von Frau Schulten rückgängig gemacht und von Laer kaufte sein ehemaliges Anwesen zurück.

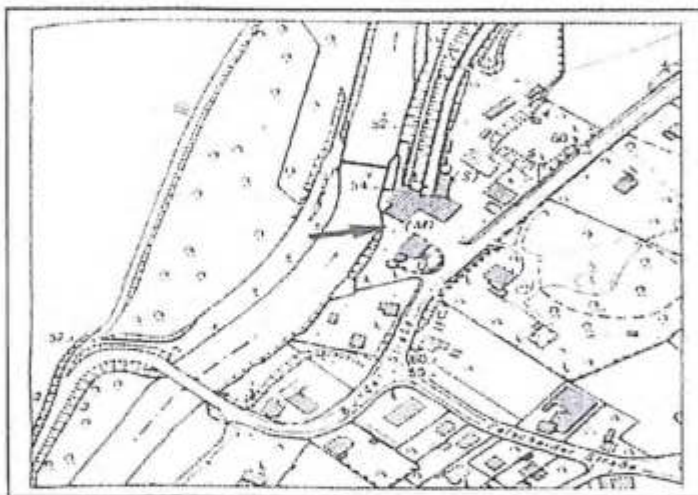
Alle Angaben in Kursivschrift habe ich aus befragen einzelner Personen ergänzt.

Auszug „Historisches Kataster“ Mühlen im Kreis Herford von CH. Mörstedt.
Herausgegeben vom Kommunalarchiv Herford / Archiv für Kreis u. Stadt Herford.
Herforder Forschungen Band 13.

Löhne Nr. 1 Die Oberbehmer Mühlenwerke

Wasser und Motormühle an der Werre,
Ortsteil Löhne-Ort Bündler Straße 269.
Errichtet 1849 /1857, erstmal als Mühlen-
standort erwähnt im 14. Jahrhundert.

Gewässernahme	: Werre (Abzweig rechts)
Gebietskennzahl	: 465,9
Stationierung	: 1,6 Km
Lage	: rechts
Kartenblatt (TK 25)	: 3817
Koordinaten (Hoch-Rechtswert)	: 5783,7 / 3477,5
Objektnummer	: Lö 1



Lageplan der Kifflerschen „Weizenmühle mit Grundstück der Villa „Einsiedel“ zwischen der Werre und an der Bündler Straße

Angaben zur Geschichte

Der Müller Horstkotte begann 1849 mit dem Bau einer Wassermühle an der Werre. Sie erhielt unterschlächtigen Antrieb, 2 Roggen-, 1 Weizen- und 1 Graupengang nebst Ölschlag und Flachsbocke. Obwohl das Löhner Gebiet mit Mahlkapazität unterversorgt war, wie der Gemeindevorsteher der Mindener Regierung berichtete, protestierten die benachbarten Müller gegen diese neue Anlage. Dieser Protest blieb allerdings ohne Erfolg; erhielt Horstkotte auch die nötige Konzession.¹

Es hat an dieser Stelle mit Sicherheit schon mehrere Vorgänger gegeben. Eine Mühle in „Edelsen“ der früher so bezeichneten Siedlung am westlichen Rand der Gemarkung Löhne unmittelbar an der Werre, wird seit der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach erwähnt.² Am gleichen Standort befand sich die „Königliche Werremühle hinter Löhne“, auch die Behmer Mühle genannt. Sie wurde 1770 durch Hochwasser zerstört. Alle Versuche, die Anlage wieder aufzubauen schlugen fehl, weil kein Pachtinteressent gefunden werden konnte. Ersatzweise wurden dann unter staatlicher Regie zwei Windmühlen gebaut, eine

Anmerkungen

1. Vgl. KAH, Kreis Herford A 1567 (hier ist von einem unterschlächtigen Wasserrad die Rede) u. Staats AD M 1 IU 620 (3 Räder)
2. Vgl. Steffen, Besiedlung, 154; Wehlt, Regesten, in: BHLO Sonderheft 1 (1974), 95f, Nr. 67 (1375) u. 90f, Nr. 56 (1332-1352), BHLO Sonderheft 2 (1979), 174, Nr.137 (1494).
3. Vgl. Geiwe. Im Zuge der Verhandlungen zur Anlage der Mühle Woermann in Schweicheln (Hi 10) 1841 wurde ausdrücklich darauf verwiesen, dass die Behmer Mühle eingegangen sei. Sie habe vordem über 3 Mahlgänge verfügt: HAH, Kreis Herford A 1577.
4. Vgl. ebd. u. StaatsAD M 1 IU 621. Die Stauverhältnisse blieben unverändert.
5. Vgl. StaatsAD M 1 IG 302
6. Vgl. StaatsAD M 1 IU 928. Etwa in der Zeit zwischen 1880 und 1890 wurde die erste Dampfmaschine aufgestellt: Ausk. Herr Kiffler Sen. (13.10.1987).
7. Auskunft Herr Kiffler Sen. (13.10.1987)
8. Wie Anm. 6.
9. Vgl. „Bedeutendes Zeugnis der Industrialisierung Löhnes“, in NW vom 3. 10. 1990 u. Familie Kujat plant Wohnungen und ein Hotel mit 35 Zimmern“, in: HBK (3.10.1990)

davon auf dem nahe gelegenen Geiseberg (Lö 2). Hier war Müller Horstkotte als Pächter tätig bevor er den Neubau der Wassermühle an der Werre in Angriff nahm.³ Lange kann die Freude über die neue Mühle nicht angehalten haben, denn schon 1858 wurde der Gutsbesitzer von Laer, Oberbehme, die Genehmigung erteilt, an der Stelle der Horstkottschen Mühle ein neues massives Gebäude zu errichten, in das 8 Mahlgänge und „Mehlbereitungsmaschinen“ eingebaut werden sollten.⁴ An der östlichen Giebelfassade des heutigen Gebäudes finden wir einen Inschriftstein mit der Jahreszahl 1857. Wir werden davon ausgehen müssen, dass die Horstkottsche Mühle zerstört worden ist, vermutlich durch Feuer oder Hochwasser. Womöglich hat ein Feuer auch den Neubau gleich wieder zerstört, denn es wird berichtet, 1860 sei die Mühle ausgebrannt gewesen, und der Eigentümer wolle nach der alten Konzession neu bauen.

Als Pächter der Mühle ist schon früh die Müllerfamilie Kißler aus Frankfurt nach Löhne gekommen. Der Betrieb wuchs. Um die Jahrhundertwende wurde die Mühle schon nicht mehr ausschließlich mit Wasserkraft angetrieben, obwohl Staueinrichtung und Turbinenanlage modernisiert bzw. ganz neu angelegt wurden. Der Betrieb beschäftigte 28 Arbeiter und lief in regelmäßigen Tag- und Nachtschichten.⁵ Neben 84 PS aus Wasserkraft waren 45 PS aus Dampfkraft verfügbar.⁶ Die noch heute erhaltene Turbinenanlage besteht aus 2 Francis Turbinen, die jeweils vorhandene Vorgängeraggregate ersetzten, und zwar in der Zeit vor 1914 bzw. im Jahr 1933. Zusammen leisteten sie etwa 70 bis 80 KW, was etwa die Hälfte des Kraftbedarfs entsprach.⁷

Die Mühle unterschied sich von den im Kreis sonst vorhandenen Handwerksmühlen durch eine ungleich größere Kapazität; sie war zu einer Industriemühle gewachsen. Zusammen mit der oberhalb an der Werre gelegene „Roggenmühle“ (Ki 1) wurde die „Weizenmühle“ genannte Mühle Kißler in einer OHG geführt.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts erreichte die technische Kapazität 50 – 60 Tagestonnen im Dreischichtbetrieb, wobei eine MIAK-Einrichtung von 14-16 Doppelstühlen zur Verfügung stand. Das Kontingent umfasste 12-15 000 t pro Jahr. Die Oberbehmer Mühlenwerke belieferten größtenteils Abnehmer im Ruhrgebiet, aber auch in der heimischen Region, wie beispielsweise Oetker in Bielefeld oder Hoffmanns Stärke in Bad Salzuflen.⁸

1966 wurde die Feinmüllerei aufgegeben, das Kontingent verkauft. In der Folgezeit bezog man Mehle aus Hameln und Bremen. Der betriebliche Schwerpunkt lag bei der Kraftfutterproduktion, wozu die Fabrik noch einmal umgebaut wurde. Eigentümer wurde ein Mischkonzern mit Sitz in Hamburg, der die Produktion zum Jahresende 1989 endgültig einstellen ließ und das Werk verkaufte.

Die ehemalige Kißlersche Mühle ist ein Technisches Denkmal.⁹ Es steht als markantes Beispiel für die Industrialisierung eines Gewerbes, das in der Mehrzahl seiner Betriebe im Handwerks Maßstab blieb und heute nahezu verschwunden ist. Dieser Industriebetrieb ist in seiner baulichen Substanz als geschlossenes Ensemble erhalten und umfasst neben dem Hauptgebäuden auch Kontortrakt, Speicherbau, achteckiger Schornstein und Wasserbauanlage. Sie zum einen die mit Abstand größte, original erhaltene Wasserkraftanlage im Kreis Herford, zum anderen auch aus energetischer Sicht für eine Reaktivierung interessant.

Die Oberbehmer Mühlenwerke in Löhne

55

Zusammengestellt von Theodor Kissler 1951

Hierzu gehören zwei mit Wasserkraft und aushilfsweise mit Elektrizität zu betreibende Getreidemühlen, die etwa 1,5 km auseinander liegen. Die obere Behmer Mühle auf dem linken Werreufer, die untere größere auf den rechten Ufer in der Gemeinde Löhne. Erstere jetzt hauptsächlich Roggenmühle, letztere Weizenmühle. Beide Mühlen sind in den Jahren 1840/50 durch unseren Großvater mütterlicherseits, dem Rittergutsbesitzer Karl von Laer gegründet worden, nachdem sie in der Vorzeit nur kleine Anlagen dargestellt haben. Die obere Mühle war von altersher, seit 1826 im Besitze des Gutes Oberbehme, die untere Mühle im Besitz der Löhner Familie Horstkotte.

Bald nach 1840 errichtete Karl von Laer an der oberen Oberbehmer Mühle mit Genehmigung der Regierung ein neues Stauwerk, um seine Wiesen zu bewässern und bekam auch die Erlaubnis, die Wasserkraft zum Antreiben einer Mühle zwecks Vermahlung zunächst des Gutsgetreides, später auch fremden Getreides zu nutzen.

Da sich der Betrieb als lohnend erwies, kaufte er die untere Mühle von Horstkotte hinzu, weil dort die Wasserkraft bedeutend besser war. Horstkotte kaufte stattdessen die Windmühle auf dem Geisebrink. Karl von Laer betrieb nun auch die untere Mühle als Handelsmühle und zwar in einem Fachwerkbau, der senkrecht zur Werre stand und schon von Horstkotte zum Betrieb der Mühle benutzt war. Dieser Teil ist im Original leserlich gestrichen.

Im Jahre 1854 kam Otto von Laer, der Sohn von Karl von Laer, nach beendeter Ausbildungszeit nach Oberbehme zurück und brachte unseren Vater, Bernhard Kissler, aus Frankfurt am Main mit, der mit ihm die Lehrjahre in Helmarshausen a. d. Diemel gemeinsam verlebt hatte. Es wurde nun von Karl von Laer beschlossen, die obere Mühle mit Hilfe von Otto von Laer und Bernhard Kissler weiter auszubauen. Dies geschah zunächst in dem durch die geringere Wasserkraft begrenzten Umfange 1854 bei der oberen Mühle.

In den Jahren 1854/55 wurde dann die untere Mühle vollständig neu gebaut, wobei das bisherige Fachwerkbauwerk umgesetzt und in das noch heute vorhandene Wohn- und Wirtschaftsgebäude verwandelt wurde das nun parallel zur Straße und zur Werre steht. Dieser Teil ist im Original leserlich gestrichen.

Die untere Mühle selbst wurde in einem, für die damalige Zeit recht erheblichen Ausmaß an der jetzigen Stelle unter fachmännischer Leitung von Bernhard Kissler errichtet. Die großzügigen Anlagen an der unteren Mühle: das Stauwehr, der Mühlenkanal und die sonstigen neuzeitlichen Einrichtungen sind allmählich durch große, steinerne Uferbauten und erhebliche Erdbewegungen, durch die auch Platz für die zahlreichen Nebengebäude geschaffen wurde, später entstanden.

Inzwischen war die untere Mühle bald nach ihrer Erbauung durch Brand zerstört, ihre Wiederherstellung wurde jedoch sofort in Angriff genommen, so dass die Mühle 1857 wieder in Betrieb kam. Brand 1855 oder 1856

Die beiden Getreidemühlen waren damals die größten Betriebe im Kreis Herford. Sie haben der umwohnenden Bevölkerung viel Arbeit und Brot gebracht. Ihre Leitung erfolgte seit 1854 durch Bernhard Kissler und Otto von Laer, während die Firma nach ihrem Hauptinhaber Karl von Laer, Oberbehme bei Löhne lautete.

Aus der weiteren Entwicklung der Mühlen und ihren Nebenanlagen seien folgende Daten erwähnt: bis zum Jahre 1868 wohnten Bernhard Kissler und mit Unterbrechungen auch Otto von Laer in dem vorher erwähnitem Fachwerkhaus, das aus der Horstkottschen Zeit stammt.

Im Jahre 1867/68 wurden die Parkanlagen östlich der Landstraße, also gegenüber dem Mühlenanwesen geschaffen und darin das Wohnhaus, das später so genannte „Haus Einsiedel“ gebaut, in dem Bernhard Kissler mit seiner Frau Auguste, geb. von Laer Wohnung nahm. Um die gleiche Zeit zog Otto von Laer nach Herford, wo er seine Familie gründete und von wo er wöchentlich mehrmals zur Mühle mit Pferden herüber fuhr.

Im Jahre 1878/79 wurden durch Bernhard Kissler an der unteren Mühle an Stelle von Wasserrädern 2 große Turbinen eingebaut, gleichzeitig wurde das bis dahin aus einem Pfahlbau bestehende Stauwehr in seiner jetzigen gewölbten Form in Beton völlig erneuert und der Umflutkanal gebaut. Dabei wurden 100 italienische Arbeiter beschäftigt.

Im Jahre 1881 stürzte die oberhalb der Löhner Mühle vorhandene Straßenbrücke (Holzkonstruktion) die an der Stelle der bis in die 70er Jahre vorhanden gewesene Behmer Fähre (Fährmann Kiehl) getreten war, bei Hochwasser und Eisgang ein, worauf Mindener Pioniere zunächst eine Notbrücke errichteten. 1882 war die jetzige neue Straßenbrücke fertig.

Im Jahre 1875 starb Karl von Laer. Die Firma wurde aber von Bernhard Kissler und Otto von Laer, den Vätern der späteren Besitzer Theodor Kissler und Karl von Laer jun. unverändert weiter geführt.

Im Jahre 1890 ging die Löhner Getreidemühle in den Besitz der Familie Kissler über. Die obere Getreidemühle verblieb im Besitz der Familie von Laer. Seit dem Jahre 1910 werden beide Mühlen, die ständig technisch verbessert und den neuzeitlichen Verhältnissen angepasst worden sind, unter der Firma „Oberbehmer Mühlenwerke, Kissler & Co, in Löhne betrieben. Aus der nun folgenden Zeit sei hier folgendes festgehalten:

Bernhard Kissler, der bereits 1908 die Leitung der Mühlen ganz seinem Sohne Theodor Kissler überlassen musste, starb 1910. Er wurde auf dem Park angelegten Familienfriedhof bestattet, der kurz vorher von der Regierung genehmigt worden war. Otto von Laer starb 1918 zu Oberbehme. An seiner Stelle trat sein Sohn Karl von Laer in die Firma ein, der sich aber als Besitzer des Gutes Oberbehme vorwiegend der Landwirtschaft widmete. Die kaufmännische und technische Leitung der Oberbehmer Mühlenwerke lag seit jener Zeit fast ganz in den Händen von Theodor Kissler. Dieser hatte bereits im Jahre 1908 an der Mühle eine neue große Turbine eingebaut. Die zweite jetzige große Turbine wurde im Jahre 1933 geschaffen.

An der oberen Mühle hat Theodor Kissler im Jahre 1911 die Turbinen erneuert und darauf im Jahre 1912 die obere Mühle der Neuzeit entsprechend umgebaut. Im Jahre 1936 wurde dieser Umbau durch die Errichtung eines neuzeitlichen Stahlsilos ergänzt.

Die in Löhne gelegene Weizenmühle wurde, nachdem Theodor Kissler im Jahre 1916 dort ein neues Silogebäude mit Getreidetrockenanlage errichtet hatte, ständig technisch verbessert und ergänzt. So wurden im Jahre 1935 die Reinigungsanlagen durch Einbau einer Wäscherei und einer Getreidetrockenanlage vervollständigt und im Zusammenhang damit eine Erweiterung vorgenommen, wodurch ein Aufenthaltsraum für die Belegschaft und ein

Laboratorium geschaffen wurden.

Im Winter 1933/34 erhielt das Wohnhaus „Haus Einsiedel“ seine jetzige moderne Gestalt.

Der Februar 1946 brachte eine Hochwasserkatastrophe. Nach einer Schneeschmelze führte die Werre ungeheure Wassermengen zu Tal. Wiesen und Ländereien standen im ganzen Flussgebiet unter Wasser, das stellenweise großen Seen glich. Von der Mühle aus gesehen reichte das Wasser bis zur Dickert. Die Straße zum Oberbehmer Bahnhof war nicht zu befahren. Über unseren Mühlenhof strömte die Werre in 40 cm Höhe. Unter dem Wasserdruck gaben die wohl nicht mehr ganz fest gefügten, im Jahre 1870 aufgeführten Bruchsteinmauern nach und stürzten zum Teil in den Mühlenkanal. Teilweise entstanden auch große Risse. Die Rückwände der LKW Garagen hingen nach der Wasserseite zu über und mussten vom gegenseitigen Ufer her mit langen Bäumen zunächst abgestützt werden. Das Fundament des großen Schornsteins zeigte Risse, die massive Kohlenhütte brach zusammen und stürzte gleichfalls in den Kanal herunter, ihr Dach setzte sich ab und schwamm im Gemüsegarten herum.

Der Damm zwischen Werre und Kanal wurde überspült. Wie überall im ganzen Flusslaufgebiet wurden die Dämme und Ufer ober- und unterhalb des Mühlenstaus stark beschädigt und fortgerissen. Die Flut trug große Sandmengen, etwa 15000 cbm in die damit unbrauchbar gewordenen Wiesen. Dieses Hochwasser war seit Menschengedenken das größte das die Werre jemals geführt hat. Um 1841 soll es ebenso gewesen sein.

An unserer Roggenmühle in Oberbehme sind größere Schäden nicht entstanden, allerdings sind die Wassergräben im Zu- und Abfluss stark versandet, wodurch die Wasserkraft um etwa die Hälfte vermindert ist. Das ist ein großer Nachteil für den dortigen Betrieb, der nunmehr das ganze Jahr hindurch mit elektrischer Aushilfskraft geführt werden muss. Die Wasserschäden an der Mühle zu Löhne sind mit einem großen Aufwand an Mühe, Arbeit und ungeheuren Kosten im Laufe des Jahres 1946 bis in 1947 hinein wieder hergestellt, wobei uns die Behörden weitgehende Unterstützung zu teil werden ließen.

Durch Höherziehung bzw. Aufbau der Garagen wurde ein schöner, großer Mehlboden gewonnen und eine Verbindung zur Verladung hergestellt. Die neuen Kanalmauern sind von unten her ganz in Eisenbeton hergestellt. Sie gehen ein Meter tief in die felsige Kanalsole, sind unten 2,50 Meter dick und verjüngen sich bis oben zum Garagenboden auf 70 cm. Sie dürften jetzt nach menschlicher Berechnung viele Generationen überdauern.

Während der Bauperiode im Kanal, der abgedämmt und trocken gehalten werden musste, lag der Mühlenbetrieb etwa 3 Monate still. Mit 3 Pumpen, einer elektrischen, einer Rohöl- und einer Benzinpumpe musste die Baugrube trocken gehalten werden. 20 Leute arbeiteten mit Spitzhacke und Pressluftschlämmern. Sie schafften im ganzen 1800 Loren Schutt und Steine mit elektrischer Winde auf den Kastaniendamm und weiter über eine Notbrücke zum gegenüberliegenden Werreufer zu deren Befestigung.

Der Aufbau der Garagen und des Mehlbodens wurde zwecks Beschleunigung bei elektrischer Beleuchtung bis in die Nacht hinein vorgenommen. Es sind ca. 160 cbm Holz, 4000 cbm Weserkies und 250 to Zement verarbeitet.

Es ist in erster Linie der Verdienst des jungen Teilhabers, Helmut Kissler, der unermüdet und mit großem Geschick die Konzession zu dem gewaltigen Bauvorhaben erkämpfte und die kaum zu beschaffenden Baumaterialien zu besorgen verstand. Ohne seine mit gro-

ber Energie verbundene Tatkraft wäre der schwierige Wiederaufbau in der kurzen Zeit von 6 Monaten nicht gelungen.

Die Roggenmühle in Oberbehme hat im Jahre 1936 eine wesentliche Erweiterung durch den Anbau eines ca. 300 to fassenden, modernen Stahlsilos erfahren. Da die Wasserkraft, wie oben erwähnt, nach dem 1946er Hochwasser sich bedeutend verringert hatte, ist die Wasserkraftübertragung vom Turbinenhaus zur Haupttransmissionswelle im Jahre 1947 grundlegend verändert und verbessert. Statt durch eiserne Zahnräder wurde die Übertragung durch Seilscheiben und Hanfseile gewählt. Eine neue, moderne Mühlenwelle mit Auskupplungsmöglichkeit vom neuen großen Elektromotor und auch zur Turbinenwelle hin gelegt, so dass nunmehr das Mühlenwerk einmal durch Wasser in Verbindung mit dem Elektromotor, dann auch nur mit dem Motor, oder auch bei günstigen Wasserverhältnissen allein mit den Turbinen betrieben werden kann. Die letztere Möglichkeit besteht z. Zt. nicht, denn da, wie oben erwähnt, die Wasser Zu- und Abflussgräben nach dem 1946er Hochwasser stark verschlammt sind.

Im Jahre 1948 wurde in der Löhner Weizenmühle eine neue Ultra-Trieurenlage, in 1949 an Stelle der alten Briegleb-Turbine (aus 1908) eine neue Francis-Voiht-Turbine eingebaut, die sich gut bewährt hat, ebenso wie die 1933 angeschaffte erste Voiht-Turbine.

Am 26. April 1946 starb der Mitinhaber Dr. Carl von Laer, Oberbehme. Landrat des Kreises Herford. Für ihn trat Maxa von Laer als Vertreterin ihres in russischer Gefangenschaft lebenden Bruders Otto von Laer als nicht geschäftsführende Inhaberin in die Firma ein.

Das Jahr 1950 brachte einen für die Zukunft der Müllerei entscheidenden und daher auch für unsere Löhner Weizenmühle dringend notwendigen großen Außen- und Innenausbau. Die Mühle war zuletzt 1897 innerlich gänzlich neu durchgebaut. Im Laufe der folgenden 50 Jahre durch Einbau immer neuer und moderner Maschinen fortschrittlich verbessert und modern gehalten. Aber das zu niedrige Gebäude konnte die vielen Maschinen nicht fassen, sie mussten vielfach statt übereinander, nebeneinander aufgestellt werden und die Förderung des Mahlgutes geschah seitlich mit sehr viel Kraft fressenden Schnecken und Elevatoren, die abgenutzt und besonders in den Lagerstellen stark ausgelaufen waren. Zudem war das Mühlengebäude besonders im Dach sehr schadhafte geworden.

Im Mühlengewerbe war in den letzten 2 Jahren eine grundlegende Änderung in der Beförderung eingetreten. Zuerst baute die Schweiz die ersten Versuchsmühlen mit pneumatischer Förderung. Als sich dieses System glänzend bewährte, folgten in 1949 zunächst schüchtern einige kleine süddeutsche Mühlen. Als erste Großmühle im Herbst 1949 die Wesermühle in Hameln.

Wir hatten naturgemäß großes Interesse und entschlossen uns im Frühjahr 1950 ebenfalls zu diesem, uns sehr einleuchtenden Umbau. Nach langen, im Mai aufgenommenen Verhandlungen mit verschiedenen Mühlenumbauanstalten vergaben wir den Maschinenauftrag an die MIAG in Braunschweig, die uns die günstigsten Bedingungen stellen konnte. Gleichzeitig vergaben wir den Gebäude-Aufbau an die Firma Paul Timmerberg in Bad Oeynhaus, die Anfang August mit dem Abbruch begann. Wir zogen über die oberen Maschinen ein provisorisches Dach und konnten nun bis Weihnachten weiter mahlen. Das neue Dach war bis dahin fertig. Mit vielen Hilfskräften wurde die innere Mühle auseinan-

der gerissen, sodass schon am 3. Januar 1951 die durch viele Vermessungen und Berechnungen durch MIAG-Ingennieure gründlich vorbereitete Aufmontage beginnen konnte. Mit 20 Monteuren, 8 Tischlern, 4 Schlossern und 20 bis 25 unserer Leute wurde nun Tag und Nacht, auch Sonntags, geschafft. Montagemeister Heine hatte die Leitung und unser emsiger, nie erlahmender Meister Rahlmeier haben in erster Linie das Verdienst an den schnellen Fortgang der schwierigen, mühseligen Berechnungen und Arbeiten. Dem energischen Vorwärtstreiben und seiner geradezu verblüffenden Organisationsgabe und Leitung des Junior-Chefs Helmut Kissler ist es in erster Linie zu verdanken, dass das Werk überraschend schnell, und zwar schon am 1. Februar 1951 in Betrieb kommen und arbeiten konnte. Nach einigen Störungen, den so genannten Kinderkrankheiten, wie sie bei jedem Umbau eintreten, liefen die Maschinen reibungslos.

Die Mühle ist nun fertig gestellt und gilt in Fachkreisen als Musterbetrieb, der häufig von Interessenten, insbesondere auch von Ausländern, wie Norwegern, Schweden, Dänen, Türken usw. besichtigt wird.

Löhne (Westf.), im Juli 1951

Helmut Kissler



Oberholmer Mühle als Kiffel & Co. aufgenommen etwa 1957. Zu erkennen sind der zur Gangföhrschneckenanlage erforderliche, nicht ganz schwarze, das Hauptgebäude und der Sparscherbau. Im Vordergrund die gestaute Wiese mit dem Wägelchenlauf. Rechts der Straße die Fabrikantenvilla.

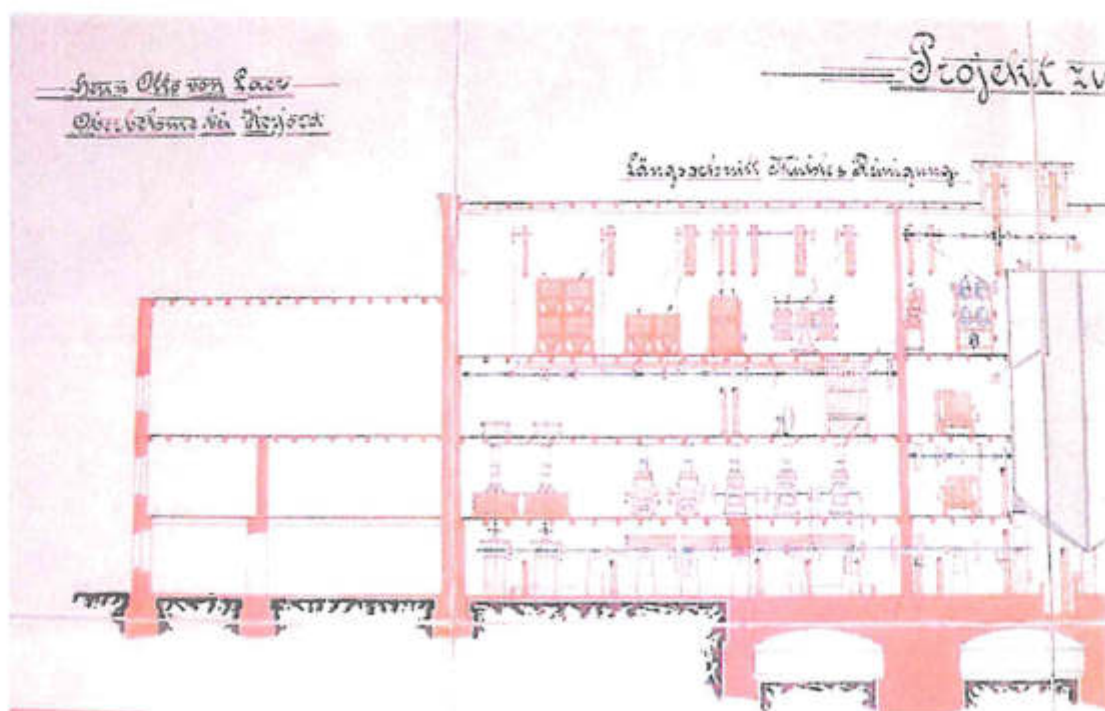


Mühlanlage d. Herrn O. v. Laz

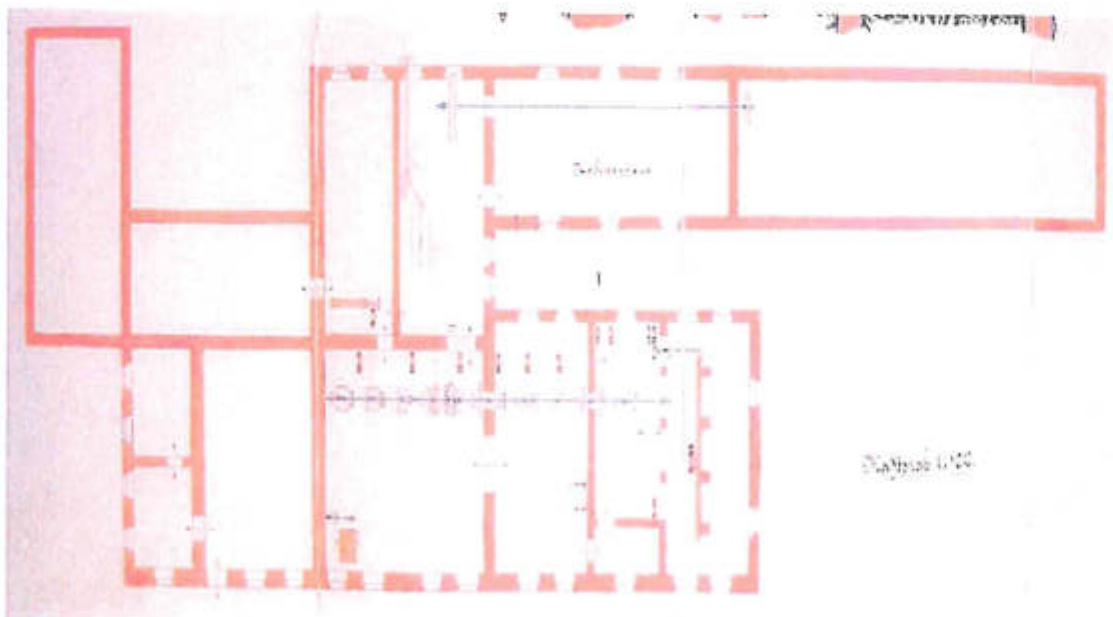
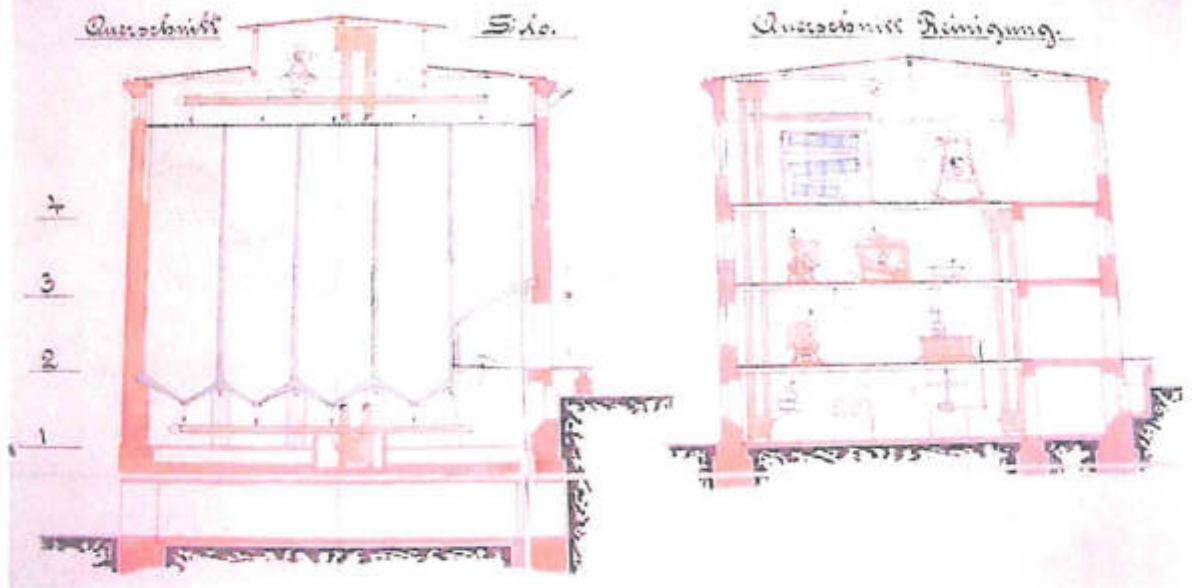
nur Außersicht

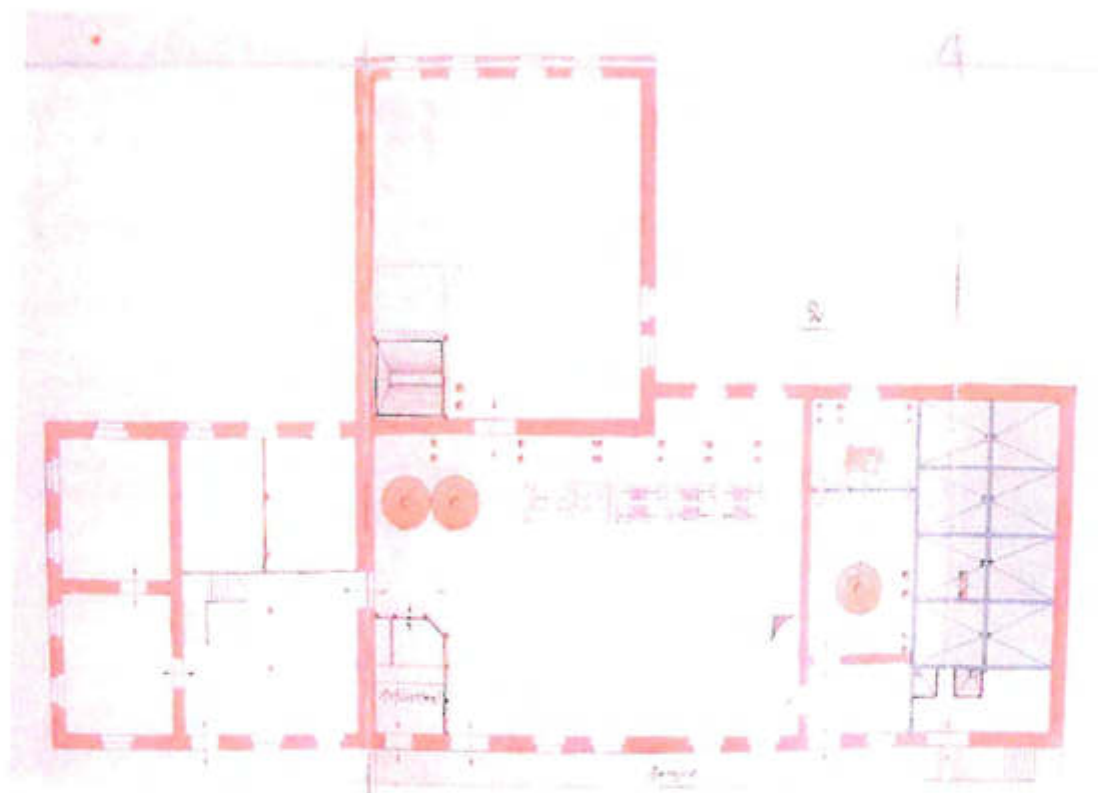
erste Entwurf 25.11. 1911

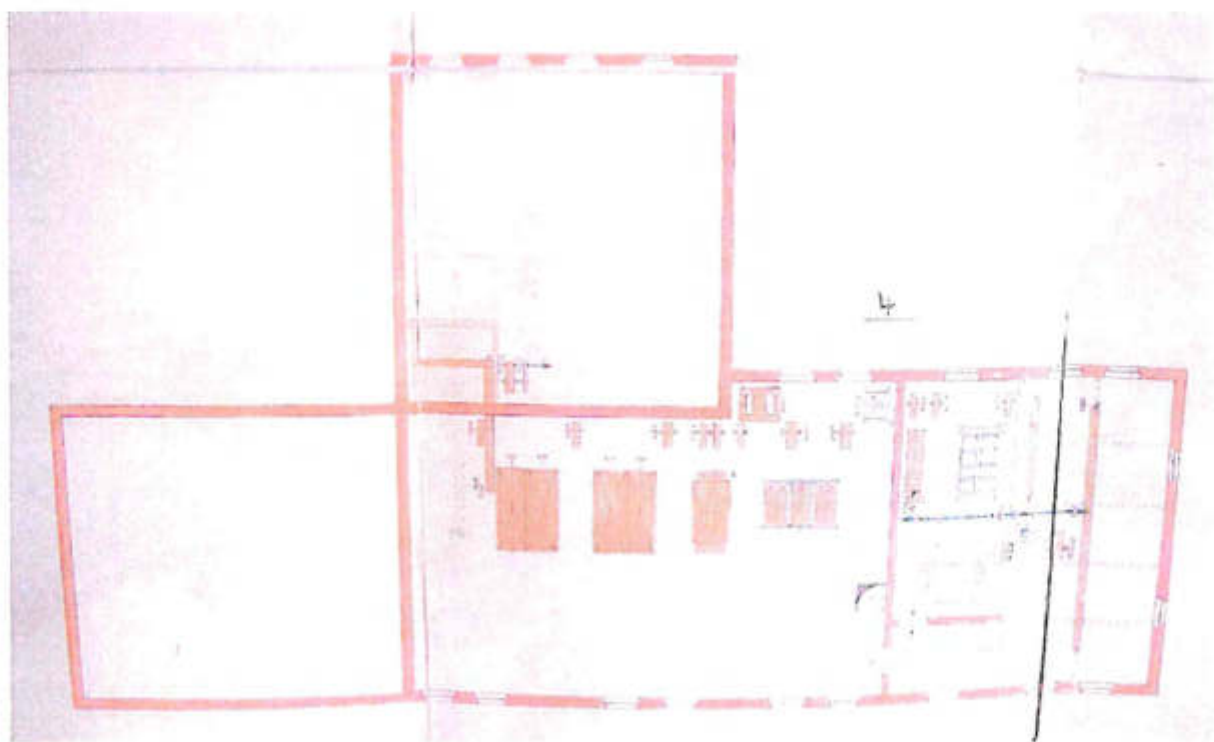
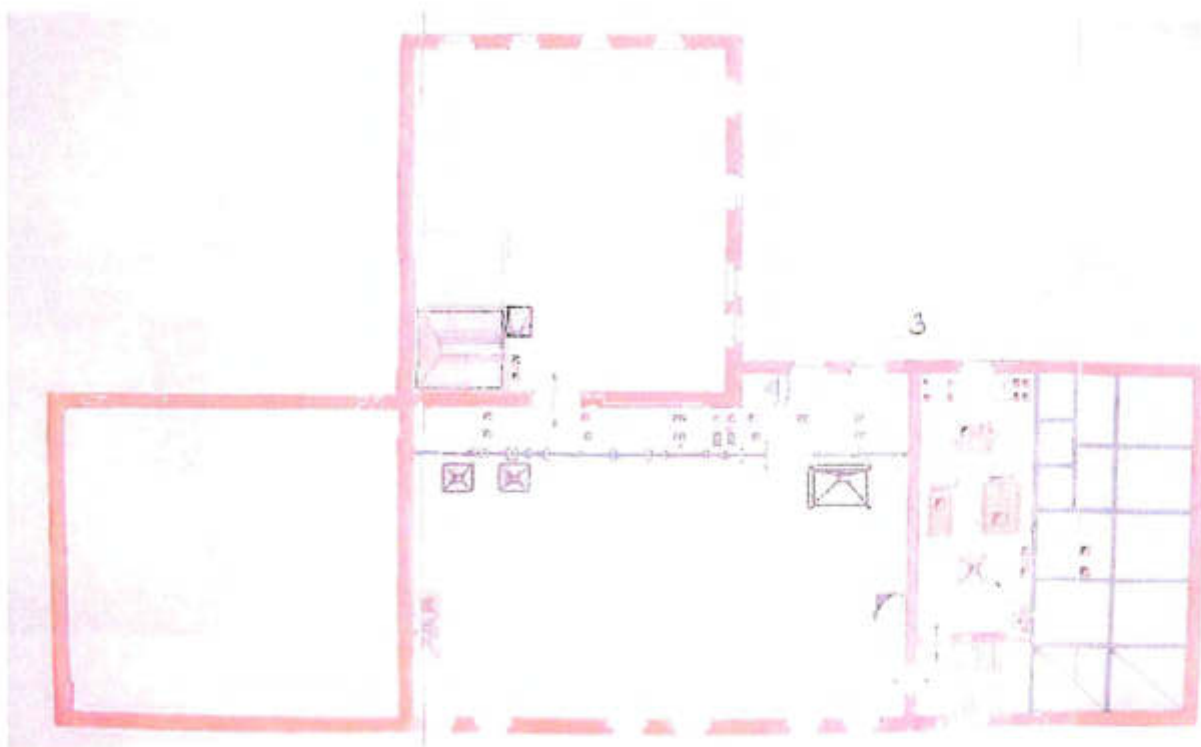
Batjym 199



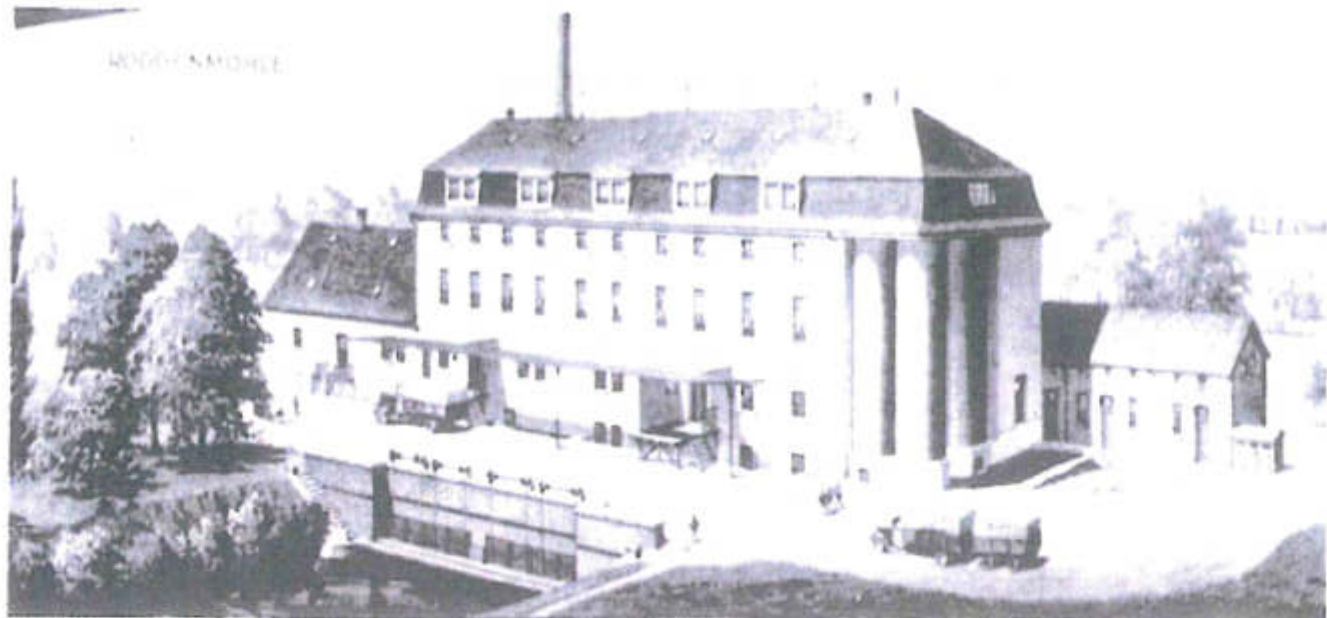
Umbau einer Roggenmühle.







WOLFFENBÜTTEL



OBERBEHMER MÜHLENWERKE KISSLER & Co.

Telegramm-Adr.: Mühlenwerke Löhne

Fernsprecher:
Kontor und Weizenmühle Nr. 315
Roggenmühle Nr. 481

Bankverbindungen:
Kreisbank Herford
Commerz- u. Privatbank Herford
Postcheckkonto: Hannover 4591

Löhne i. Westf., den 9. Februar 1937.
Eisenbahnstation: Oberbehme i. W.

Auftragsbestätigung u. Rechnung

72

für Herrn GÖttl. Siaveking, Meunighüffen.

Kauf vom:				Reichsmark	
8.2.37.				1 RM = 1000 kg Feingold	
erhalten.	Fuhrmann:	1 Sack W.-Mehl "Teutoburg" T.502		35	70
		1 " W.- " "Prima" T.1050		28	70
leere Mehl-Säcke	Datum:	10 " R.- " "Stern" T.997	24,55	245	50
		10 " Futtermehl a 75 = 750 kg	16.-	120	-
		1 " Weizenkleie = 40 kg	13,25	5	30
		incl. Sack		-	-
			RM	435	20

Zahlbar „netto Kasse“ innerhalb 14 Tagen oder innerhalb 4 Wochen mit einem Zuschlag von 20 Pfg. per 100 kg
Bei Zielüberschreitung werden Verzugszinsen nach den Bestimmungen des R. M. Schl. berechnet.
Sonstige Beding.: Reichsmehlschlüßeln ohne Ziffer VIII.

Die Ware bleibt bis zur vollen Bezahlung unser Eigentum. Falls der Käufer vor erfolgter Bezahlung der Ware seine Zahlungen einstellt, hat der Verkäufer die in §48 der deutschen Konkursordnung angeführten Rechte auf Aussonderung der Ware bzw. Abtretung der Rechte auf Gegenleistung.

Es tut sich was am Entenhof

Investor plant großes Hotelprojekt mit bis zu 100 Betten. Der jetzige Hotelbetrieb läuft bis auf weiteres in gewohnter Form weiter

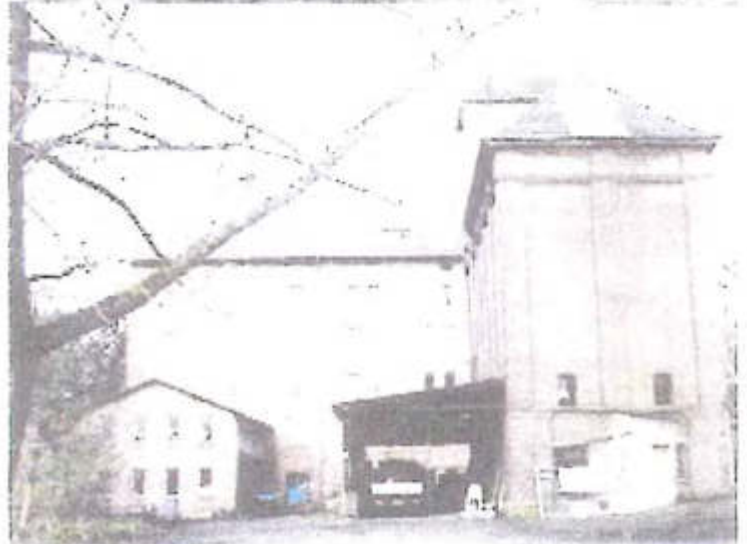
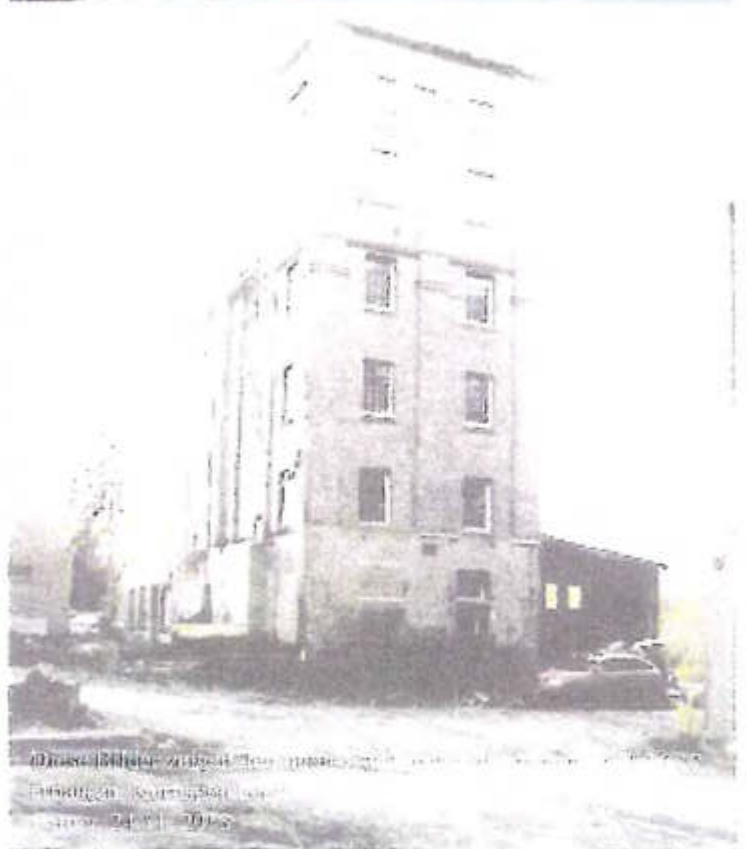
Auf dem Gelände des Hotels Entenhof an der Bündler Straße soll in den nächsten Jahren ein großer und neu gestalteter Hotelkomplex entstehen. Im Juli dieses Jahres hat der Löhner Kaufmann Willi Niederbröcker das Hotel inklusive des angrenzenden Areals und einem Gebäude mit insgesamt 16 Wohnungen ersteigert. In drei Jahren erlischt dort die Mietbindung, dann soll auch der Wohnraum für die zukünftige Hotelanlage genutzt werden. Etwa 100 Betten sollen es am Ende sein, eine deutliche Steigerung zu den 39 Betten, die im Hotel jetzt für die Gäste zur Verfügung stehen. Aber damit nicht genug: Angebote im Wellness-Bereich sollen geschaffen werden und große Feiern hier ebenso stattfinden wie Tagungen oder Weihnachtsmärkte. Dafür könnten auch neue Säle gebaut werden. Mehr Details werden aber noch nicht verraten. Nieder-

bröcker hat sich also viel vorgenommen und will einiges investieren, die Umbau- und Renovierungsarbeiten werden wohl mehr als drei Jahre dauern. Begonnen haben sie bereits. Die alten Silos, die als Kornspeicher dienten, als noch die alte Wassermühle der Oberbehmer Mühlenwerke in Betrieb war, sind bereits abgerissen worden. Nun ist die rote Ziegelsteinfassade des denkmalgeschützten Gebäudes wieder deutlich zu sehen. Es geht also voran im und am Entenhof. Und es bleibt spannend zu sehen, was dort in den nächsten Monaten und Jahren passieren wird. Bis auf weiteres wird der jetzige Hotelbetrieb in gewohnter Form aufrechterhalten. Das Fällen des großen Baumes in der Einfahrt vor einigen Tagen hatte übrigens nichts mit den Ausbauplänen zu tun, er musste aufgrund von starken Sturmschäden beseitigt werden.

:sg:



Seitenansicht: Die maroden Silos wurden bereits entfernt, der Blick auf die alte Kissler-Mühle ist wieder frei. Auf dem Gelände der ehemaligen Oberbehmer Mühlenwerke haben die Arbeiten für das neue Hotelprojekt begonnen. Mehr als dreieinhalb Jahre sollen diese dauern. Genaue Pläne werden noch nicht verraten.



Wie eine Konserve geöffnet

Kornspeicher der ehemaligen Mühle Kissler am Entenhof werden abgerissen

6. November 2013 LZ

Von Sonja Gruhn

Löhne-Ort (LZ). Jahrzehntlang haben sie das Ortseingangsbild geprägt. Seit gestern sind die beiden riesigen, angerosteten Kornsilos der ehemaligen Kissler-Mühle auf dem Gelände des heutigen Entenhofes Geschichte.

Wie angekündigt, hat der neue Eigentümer Willi Niederbröcker die unansehnlichen Speicher nun abreißen lassen. Bereits am Montagabend war der erste Turm von seinem Beton-Sockel geholt worden. Zuvor musste einiges Buschwerk entfernt werden, bevor der Tieflader mit der Raupe anrollen konnte und die Lastwagen, um die etwa 60 Kubikmeter Erde anzuliefern. Denn die benötigte die mit den Abrissarbeiten damit beauftragte heimische Erdbaufirma



Maschinist
Oliver Meier

Das Fundament wird mit einem Hydraulikmeißel abgestemmt.

Vogt, bevor es losgehen konnte. »Damit haben wir eine Rampe gebaut, um besser an den oberen Teil der Silos zu kommen. So kann ich sie leichter Stück für Stück runterschneiden«, sagt Ma-

schinist Oliver Meier. Mit der Schrottschere an der Raupe funktioniere das, als öffne man eine Konservendose – halt nur einige Nummern größer.

Beinahe hört es sich an wie ferner Kanonendonner, als Oliver Meier die Schrottschere nun an dem zweiten alten Kornsilos ansetzt, um es zu zerlegen. Der große Hohlraum verstärkt immens jedes Geräusch. Der Metallmantel bereitet dem Gerät keinerlei Schwierigkeiten, es schneidet die Außenhaut wie Butter. Die dick aufgetragene Farbe blättert in großen Stücken ab und rieselt zu Boden. Trotz der

Kraft, die in den Armen der Schrottschere steckt, wirkt das Schauspiel wie ein Kampf zwischen Raupe »David« und Silo »Goliath«. Doch wer letztendlich gewin-

nen wird, davon zeugt die dicke metallene Außenhaut des ersten Silos. Sie liegt in große Stücke geschnitten und scheinbar mühelos gefaltet wie ein Haufen Papier bereits etwas abseits. Gleich daneben ein Holzbalken, an dem noch ein altes Schloss zu sehen ist. »Etwa zwei Stunden haben wir für den Abriss benötigt. Das Fundament muss noch mit einem Hydraulikmeißel abgestemmt werden«, sagt Oliver Meier. Die Substanz sei noch gut, aber mit dem Meißel sei das kein Problem.

Während Bauhelfer Willi Hass damit beschäftigt ist, die kleineren Teile in die Mulde zu werfen, zerlegt Oliver Meier die Brücke, die die beiden Kornspeicher zuvor



Die Brücke kippt und knickt den ersten Speicher ein.

miteinander verbunden hatte. Getrennt werden Metallschrott und Holz. Auch dafür zeichnet Oliver Meier verantwortlich, für den es von Entenhof-Eigentümer Willi Niederbröcker, der hin und wieder auf der Baustelle vorbeischaud, viel Lob gibt: »Er hat das alles hier ganz präzise erledigt und tolle Arbeit geleistet.«

Bis Ende der Woche soll der Schrott abgefahren sein. »Dann haben wir hier auch alles wieder aufgeräumt«, sagt Oliver Meier.

Wie eine Konserve geöffnet

Kornspeicher der ehemaligen Mühle Kissler am Entenhof werden abgerissen



Mit der Schrottschere schneidet und faltet Oliver Meier von der Erdbaufirma Vogt aus Löhne auch die Metallhaut des zweiten Kornspeichers. Die Silos stehen auf dem Gelände des heutigen Entenhofes und gehörten früher zur Kissler-Mühle. Fotos (3): Gruhr



Die Brücke kippt und knickt den ersten Speicher ein.



Die Haut der Silos wirkt wie mühelos zusammengefallen. Dabei besteht sie aus starken Metallflächen, die mit Nieten verbunden sind.

Heute Abend fällt der Startschuss

»Willis« im »Mühlenwerk 1857« in Löhne-Ort öffnet – Hotelbetrieb folgt

Löhne-Ort (LZ). »Mühlenwerk 1857«: Diesen Namen trägt nun der Komplex, der früher unter dem Namen »Entenhof« bekannt war. Letzterer ist Geschichte. Darauf legt der Unternehmer und Betreiber Willi Niederbröker wert. Er hat den Komplex im Jahr 2013 ersteigert. Nach umfangreichen Arbeiten wird der erste Schritt zur Eröffnung des »Mühlenwerk 1857« mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot heute Abend, von 18 Uhr an, vollzogen. Im Komplex wird dann das »Willis« eröffnet. In der kleinen Kneipe soll dann das erste Bier an Gäste ausgetrennt werden. Willi Niederbröker setzt darauf, dass die Kneipe beliebter Treffpunkt für Löhne-Ort und darüber hinaus wird.

In der ersten Phase sollen im »Willis« Abläufe eingeübt werden. In etwa einem Monat strebt er die Eröffnung des Restaurants an. Hotelzimmer sind bereits buchbar. Der Name des Komplexes knüpft an die Historie an. 1857 ist die Mühle vom Gutsbesitzer von Laer errichtet worden. Das »Mühlen-



Mit der Eröffnung des »Willis« fällt heute Abend der Startschuss für das »Mühlenwerk 1857« in Löhne-Ort. Foto: Adam

werk 1857« bilden mehrere Gebäude. Das Angebot im »Willis« soll eine kleine Speisekarte abdecken. In einem Raum im Obergeschoss

mit etwa 50 Plätzen können Feiern gestaltet werden. Dies gilt nach seinen Angaben auch für das Restaurant und den Frühstücks-

raum, zum Beispiel für Silhochzeiten oder ähnliche farre Anlässe. Platz ist im »Mühlenwerk 1857« für bis zu 200 Gä

Das Restaurant mit zahlrei Außenplätzen soll Anfang Jul nen. Westfälische und internale Gerichte sollen die Speisete prägen. Mitte nächsten Jisoll die Eröffnung eines Caférékt an der Werre folgen. Nübröker kalkuliert mit 80 Plät

Im Hotelbereich seien 27 mer bereits bezugsfertig. We 43 Zimmer sind im zweitenabschnitt in Planung. Bis zurten Juli sollen bereits zehn arbeiter für das Haus tätig Weitere sollen mit der Erwrung der jeweiligen Dienstlehen folgen.

Nähere Informationen gilt unter diesen Kontaktmögliten: Telefon 05732/9830, Te 05732/983199, E-Mail: info@ehlenwerk1857.de. Willi Nübröker rechnet damit, dass Internetauftritt für das »Mühlenwerk 1857« in etwa 14 Tager Verfügung steht.

Pils statt Korn im Mühlenwerk

Gastronomischer Riese: In Löhne-Ort hat Willi Niederbröcker aus dem Entenhof das Mühlenwerk 1857 gemacht. Dort gibt es eine Kneipe und bald ein Hotel, ein Restaurant, Säle und ein Café. Platz ist für mehr als 300 Gäste

Von Dirk Windmüller

Löhne. Der Entenhof ist endgültig Geschichte. Am Mittwoch, 6. Juni, 18 Uhr, eröffnet Willi Niederbröcker das Willis in dem Komplex, der jetzt „Mühlenwerk 1857“ heißt. Dann wird in der kleinen Kneipe das erste Pils für die Gäste aus dem Zapfhahn fließen. „Wir starten am Mittwoch mit einer Eröffnung Light“, sagt Niederbröcker. So wolle man die Abläufe trainieren. In vier Wochen folgen Restaurant und Hotel.

Mit dem Namen kehrt Niederbröcker zurück zu den Wurzeln des Areals. Hier wurde von der Firma Kissler viele Jahrzehnte Korn gemahlen. Gebaut wurde die Mühle ursprünglich vom Gutsbesitzer von Laer im Jahr 1857.

»Alle reden vom Kneipensterben, hier soll eine entstehen«

Seit dreieinhalb Jahren laufen jetzt die Umbau- und Sanierungsarbeiten. „Wir haben hier fast alles entkernt und rund 600 Tonnen Schutt und Müll rausgeholt“, sagt Niederbröcker. Der Betreiber einer Handelsagentur hatte das Gebäudeensemble im November 2013 ersteigert. Zuvor war dort das Hotel Entenhof.

Mit dem alten Hotel hat das Mühlenwerk 1857 allerdings nur wenig gemeinsam. Mehrere Gebäude bilden das Mühlenwerk. Das Willis soll als kleine Kneipe ein fester Anlaufpunkt für die Löhner werden. „Alle reden vom Kneipensterben, hier soll eine gemütliche Pinte mit einer kleinen Speisekarte entstehen.“ Dort können die Gäste unter Klassikern wie Koteletts, Schnitzel, Frikadellen oder auch Scampi wählen.

Im Obergeschoss befindet sich ein Raum mit Platz für 50 Personen. „Auch hier haben wir das Mauerwerk und die Deckenbalken freigelegt“, sagt Niederbröcker. Dieser Raum ist der kleinste des Mühlenwerks für geschlossene Gesellschaften. Restaurant und Frühstücksraum können ebenso für Feiern genutzt werden wie der Saal. „Dort wird am Samstag



Verschiedene Gebäude: Das Mühlenwerk erstreckt sich über mehrere Häuser. Rechts ist das Willis zu sehen, das am Mittwoch öffnet.

FOTOS: DIRK WINDMÜLLER



Hotelzimmer: Diese 32 Quadratmeter große Suite befindet sich im Dachgeschoss.



Der Frühstücksraum: Hier wird nicht nur den Hotelgästen serviert. Auch dieser Raum kann für Feste gemietet werden.

die erste Silberhochzeit mit 50 Gästen gefeiert“, sagt Niederbröcker. Platz bietet der Saal für bis zu 200 Personen.

Das Restaurant, das am 1. Juli öffnen wird, hat auch zahlreiche Außenplätze. Die Speisekarte wird durch westfälische und internationale Gerichte geprägt sein.

Etwa ab Mitte nächsten Jahres können die Gäste an der Wehre gemütlich Kaffee trinken. „Dort werde ich mein Café eröffnen“, sagt Niederbröcker. Direkt am Wehr mit Blick auf

eine alte Kastanienallee finden noch mal 80 Gäste draußen Platz.

27 Hotelzimmer sind bereits jetzt bezugsfertig. Warme Farben dominieren die Zimmer und die Flure. „In die Auswahl der Einrichtung haben wir viel Mühe gesteckt“, sagt Geschäftsführerin Susanne Wulfmeier.

Die 27 Zimmer sind erst der Anfang. Zurzeit laufen die Bauarbeiten in dem Gebäude, in dem sich viele Jahre 16 Sozialwohnungen befanden.

„Dort entstehen weitere 43 Zimmer im zweiten Bauabschnitt“, sagt Niederbröcker.

Der alte Gebäudekomplex steht unter Denkmalschutz. Entsprechend intensiv seien die Gespräche mit der oberen Denkmalbehörde gewesen. „Es hat ewig gedauert, bis uns genehmigt wurde, das Willis mit einem der Hotelgebäude baulich zu verbinden“, nennt Niederbröcker ein Beispiel. Mittlerweile gebe es großes Verständnis von Seiten der Behörden und man werde sich

schnell einig. „Die Stadt Löhne muss ich da ausdrücklich loben.“

In sein Projekt hat Willi Niederbröcker viel Herzblut und viele Millionen gesteckt. Und er schafft Arbeitsplätze. „Bis zum 1. Juli werden wir hier zehn Mitarbeiter haben und im Frühjahr 2019 rund 20, wenn alles läuft wie geplant.“

Bisher sind seine Pläne aufgegangen. „Ganz im Gegensatz zum Berliner Flughafen haben wir in Löhne Wort gehalten.“

HOTEL, RESTAURANT & KNEIPE

Mühlenwerk 1857 a.D. Werre GmbH

Bünder Straße 290
32584 Löhne

Tel.: 05732 / 983 - 0

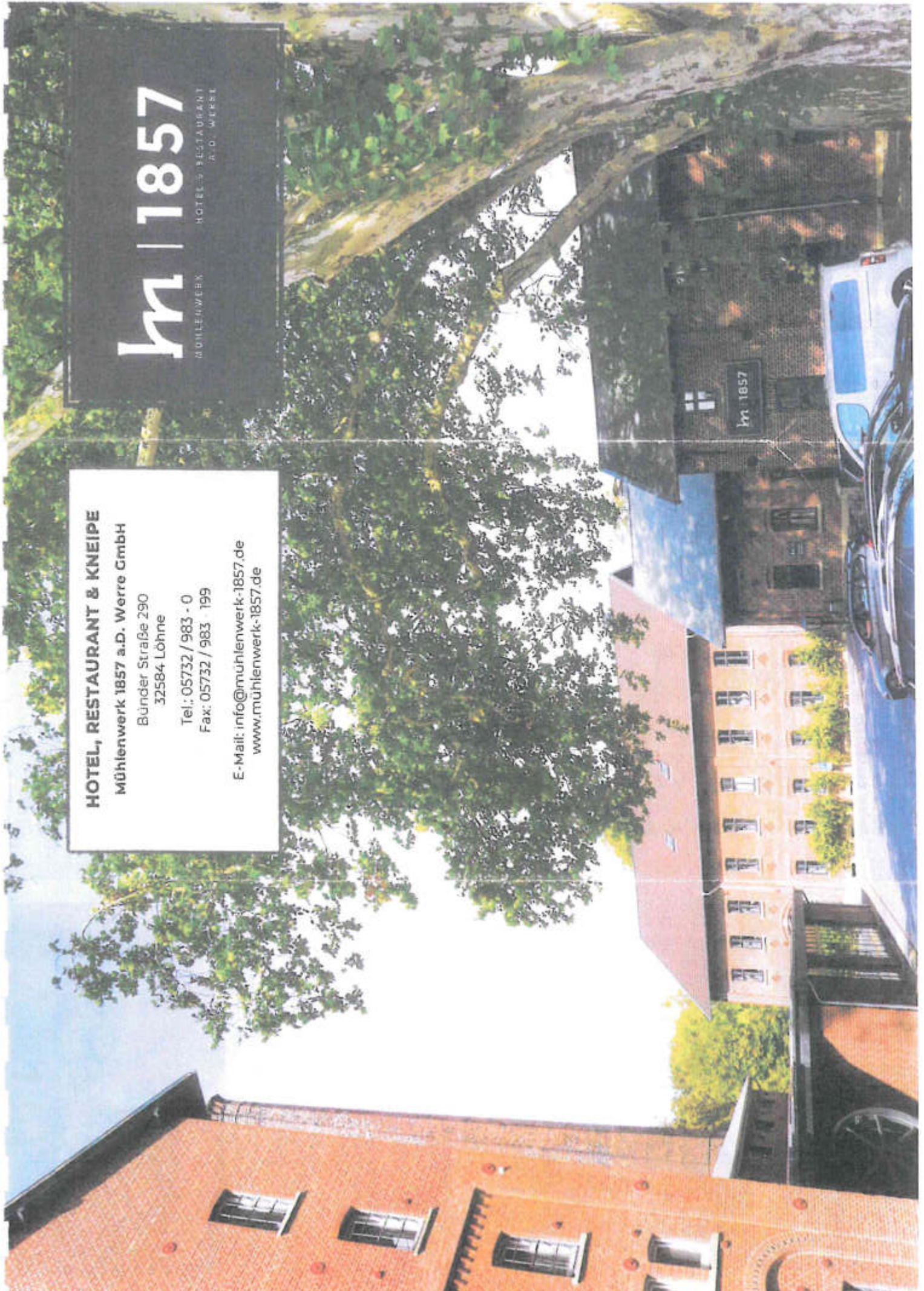
Fax: 05732 / 983 - 199

E-Mail: info@muehlenwerk-1857.de
www.muehlenwerk-1857.de

hm | 1857

MÜHLENWERK

HOTEL & RESTAURANT
A. D. WERRE



UNSER HOTEL



Im wunderschönen Löhne würden wir Sie gerne als Gäste unseres frisch renovierten Hotels begrüßen.

Alle unsere 27 wunderschönen und modernen Zimmer warten nur darauf von Ihnen bezogen zu werden. Wir bieten 14 Doppelzimmer, 9 Einzelzimmer und vier Suiten zur Buchung an.

Alle unsere Zimmer sind ausgestattet mit Flatscreen TV, Schreibtisch und zusätzlicher Sitzgelegenheit, sowie einem modern eingerichteten Bad mit Dusche oder wahlweise mit einer Badewanne zum entspannen.

TAGUNGEN

In unserem Mühlenwerk bieten wir auch den perfekten Platz für Ihre Kopfarbeit. Denn wo lässt sich leichter neues Wissen in unsere Köpfe bringen als in einer entspannten Wohlfühlatmosphäre?

Unsere Tagungsräume bieten Platz für bis zu 99 Personen und sind mit Beamer, sowie modernster Technik ausgestattet.

Sie brauchen nicht nur Futter für den Kopf, sondern auch etwas für den Magen? Natürlich sorgen wir auch gern für die Verpflegung.

Für weitere Informationen nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns auf Sie!



GASTRONOMIE

Gerne heißen wir Sie auch in unserem modernen und hellen Restaurant herzlich willkommen.

Hier bieten wir Ihnen internationale Küche, mit westfälischem Schwerpunkt an.



Wir servieren Ihnen was das westfälische Herz begehrt. Vom leckeren Flammkuchen bis hin zum perfekten Steak.

Alle unsere Gerichte sind mit Sorgfalt ausgewählt. Wobei wir auf Klasse und nicht auf Masse setzen. Und daher können wir auch mit Stolz behaupten, dass wir eine der modernsten Küchen in der Umgebung haben.

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich von unserem freundlichen und kompetenten Personal kulinarisch verwöhnen.



Da wir das Besondere lieben, haben wir nicht nur einen Biergarten zu bieten, sondern gleich drei. Insgesamt finden hier 90 Personen Platz. Durch die wunderschöne Lage an der Werre können Sie hier entspannte Stunden in der Sonne genießen.

Sie haben Lust auf ein kühles Bier? Lassen Sie sich von uns bedienen. Aber auch für besondere Kaffeespezialitäten sind wir zu haben.

Zum kühlen Blondes doch lieber noch etwas Herzhaftes? Auch in unseren Biergärten bieten wir Ihnen unsere leckere, westfälische Küche an.



Ein ganz besonderer Stolz ist unsere kleine, gemütliche und urig-moderne Kneipe, das Willi's.

Der Name ist hier übrigens Programm, denn hier steht der Chef noch persönlich hinter der Theke.

Sie wollen nicht nur ein kühles Blondes genießen, sondern auch noch eine Kleinigkeit essen?

Kein Problem, auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Wir servieren Ihnen unter anderem Schnitzel, Frikadelle, aber auch Scampi.

FEIERLICHKEITEN



Übrigens bieten wir Ihnen auch für jede Art von Feier die passende Location an. Je nach Größe der Veranstaltung steht Ihnen eine passende Räumlichkeit zur Verfügung. Zur Auswahl steht unser großer Saal (199 Gäste), unser Restaurant (99 Gäste) und ein separater Raum über der Kneipe (49 Gäste).

Wir sorgen für Ihr leibliches Wohl, wir dekorieren, wir bieten Oldtimer zur Vermietung an uvm.

Mühlenwerk 1857 und Haus Einsiedel im Jahre 2019

75



Mühlenwerk 1857 und Haus Einsiedel im Jahre 2019



*Mühlenwerk 1857 und
Haus Einsiedel im Jahre
2019*





Ihr
Willi Niederbröcker